

Nº 1. III. Jahrgang.

Vierteljährig: fl. 1.50 — M

WIENER MOD



„Wiener Mode“ mit der Beilage „Im Boudoir“

erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

48 farbige Modestätter und 12 Schnittmusterbogen jährlich.

Abonnenten haben das Recht, für sich und ihre nächsten, im Hause wohnenden Angehörigen, Schritte nach Wahl von den in der „Wiener Mode“ abgedruckten Zeichnungen gratis zu verlangen. Diejenigen, welche mit Rücksicht auf den Abonnentenpreis nicht direkt an die Expedition der „Wiener Mode“, Wien, I., Schottenstraße 1, richten. Das Porto für die Bezugs-Einsendung der Sammel-Verpackung beträgt für je einen Jahrgang für Oesterreich-Ungarn 15 Kr., für Deutschland 25 Pf., für das Ausland 30 bis 40 Gr. in Reichsmark.

Mit diesem Hefte beginnt der III. Jahrgang.

Pränumerationspreis (postfrei): Ganzjährig: Halbjährig: Vierteljährig:

Für Oesterreich-Ungarn fl. 8.— fl. 4.— fl. 2.50.

Für das Deutsche Reich Mk. 10.— Mk. 5.— Mk. 2.50.

Für alle anderen Staaten Europas und für die Vereinigten Staaten von Nordamerika bei Bezug unter Kreuzband: Vierteljährig fl. 2.25 — Preis 4.50 — Mk. 2.— = 1 Teil.

Für die übrigen zum Weltverkehr gehörigen Länder bei Bezug unter Kreuzband: Vierteljährig fl. 2.— = Preis 4.— = Mk. 5.— = 1 Teil. 10 Gr.

Wenn man sich an alle Buchhandlungen, sowie die Postanstalten in Oesterreich-Ungarn, Teutschland, Rumänien, Serbien, Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland, Belgien, Ungarn, der Schweiz und Italien, sowie die Administration der „Wiener Mode“, Wien, I., Schottenstraße 1.



LANGEN- u. STADT-
BIBL. BOSSGELDORF

Nouveautés
in Damen-Confection nach eng-
lischer, französischer und
Wiener Mode
in dem neu eröffneten
Damen-Confections-Geschäft
„zur Afrikaneria“
Arpád Slezak
Wien, I., Bauernmarkt Nr. 2
(unweit der Goldschmidgasse), 253

Wir empfehlen die Firma
R. Plankl, Wien, I., Michaelerplatz 6
als beste Bezugsquelle für
Unterwäsche, Negligé-Badem.
613

Ludwig Doblinger (B. Herzmansky)
Musikalienhandlung, Antiquariat und Leihanstalt
Wien, I., Dorotheergasse 10.
Vollständig neu eingerichtetes, in allen Zweigen der Musik reich
assortirtes
Musikalien-Leihinstitut.
Aufnahme aller hervorragenden Novitäten sofort nach Erscheinen.
Abonnements auf Clavierauszüge mit Text, auf Kammermusik,
Schüler-Abonnements etc. — Vortheilhaft und billige Leihbedin-
gungen auf Wunsch gratis und franco.
Grosses Verkaufslager neuer und antiquarischer Musikalien.
Billigste Preise.
242

Saison: Herbst 1889.

Neuheiten in Damen-Confection
und Robenstoffen jeder Art
bei
M. J. ELSINGER & SÖHNE
Wien, Mariahilferstrasse 60.
Gegründet 1831.

Proben und Kataloge für Provinzfragen bereitwillig.
340

Wiener Modebericht.

Von Jenny Neumann.



Wenn unsere lieben Leserinnen in diesen Herbsttagen eine Dämmerstunde frei haben, kann ihnen die »Wiener Mode« ein Märchen erzählen, düstiger, holdester Art, betitelt: »Wie die neue Modefarbe entstand.« Lang ist's nicht, unser Märchen, aber hübsch und lehrreich, denn es zeigt den großen Kindern deutlich, daß man trotz öder Prosa, wie es in der Rheingold-Dichtung heißt, »Weibes Wonne und Werth« noch zu schätzen wisse. Also, es war einmal ein reizendes blauäugiges Kind mit blondem Haar und blüthenweißem Teint. Die Kleine liebte es, blaue Gewandung anzulegen, die so wohl zu ihrem blauschimmernden Augenpaare paßte. Und so oft man der jungen Dame artige

Complimente über die vorzügliche Wahl ihrer Toilette machte, verabsäumte man es nicht, hinzuzusehen: »Aber so schön wie Ihre Augen ist dies Blau nicht.« Das wer einestheils schmeichelhaft, andererseits verdros es die Golde, und sie klagte ihr Leid nicht den Sternen, die da doch gewiß nicht hätten helfen können, sondern sie wandte sich als praktisches Kind des neunzehnten Jahrhunderts an einen großen Wiener Fabrikanten, auf daß dieser Rath schaffe. Der Mann that, unter dem Vorwande, daß es gelte, eingehende Studien zu machen, maneh tiefen Blick in die Augen der Schönen, und als die ersten Herbstnebel niederlanten, legte der galante Industrielle ein Gewebe in die Hände des Fräuleins, welches in der neuesten Farbe, genannt »Augenblau«, erstrahlte. Und als sie dieser Tage die ihr zu Ehren entstandene Nuance zum ersten Male der großen Welt vorführte, hieß es von allen Seiten: »Dies Blau ist so schön wie Ihre Augen.« Die Kleine erblickte — und der arme Fabrikant wartet noch immer auf seinen Lohn, der ihm wohl nimmer werden wird. — Wie konnte es auch der Unvorsichtige wagen, eine Frau so zu bescheiden und eine Farbe zu finden, die ihren Guckaugelein an poetischem Reiz nicht nachsteht! Die Mode aber kümmert sich um diese dramatischen Vorgänge nicht, sie hat das neue Blau, das ein wenig an das alte Himmelblau erinnert, geprüft und gut gefunden — wir beeilen uns daher, es für den Besuch all' der Orte in Vorschlag zu bringen, an welchen man sich unterhält. Natürlich wird dies Blau nur in leichten Geweben wie Wolleröpe, Gaze, Surah hergestellt; die Stoffe, mit welchen sich reichere Frauen zu schmücken lieben, wie Amuro royal, Régence, Brocat und Moiré, erscheinen niemals in dieser Uniform. Ueber die Façon der neuen Abendtoiletten breitet man noch den Schleier des Geheimnisses, doch gelang es uns in Folge eines Dahend's mehr oder weniger bedenkllicher Indiscretionen zu erfahren, daß die Form »Princesse« für Staatskleider durchgreifen werde. Reicher als jemals dürften Stickereien auf den Roben zu finden sein; man copirt Muster für dieselben nicht nur von den Gemälden alter Meister, nein, man sucht sie auch in den Wäschgeschäften der alten Lauerinnen aller Nationalitäten, in den ägyptischen Königsgräbern, in den Harems des Orients, sowie in Japans und Chinas Frauengewächern! Die erotischen Abtheilungen der französischen Ausstellung haben im Herzen mancher Wienerin einen kleinen Eindruck hinterlassen und ihren Sinn für Farbencombinationen naiver Art freundlich gestimmt. So wird Gelb, die Lieblingsnuance aller japanesischen Modedamen, häufig mit Roth oder Blau gemengt werden, und man gedenkt durch einfach edle Façon gutzumachen, was man gegen den feinen Geschmack gesündigt. Der interessanteste Paragraph im neuen Modengesetzbuche aber lautet: »Kurze Schleppe.« — Sogar die Brauttoiletten begnügen sich mit der abgerundeten Halbsehleppe, und die Schleppen der Bräuterttoiletten sind bescheiden genug angelegt, daß sie sich während der Ceremonie ganz gut neben einander vertragen können, auf dem beschränkten Raume vor dem Altare nicht in Collision gerathen müssen, was doch gewiß eine gute Vorbedeutung für die Zukunft ist! Bei den Abendtoiletten junger Damen, die noch immer vom Style der Congresszeit sehr beeinflusst sind, dürfte man in der nächsten



Nr. 1. Theatermantel aus Brocat.



Nr. 2. Theater-Capote „Gerech“.

Saison gleichfalls hin und wieder den Anflug einer Schleppe finden, doch wollen wir wetten, die Trägerin derselben wird, wenn sie, zu Hause angelangt, die unangenehme Entdeckung macht, daß sie die Hälfte ihrer Füllrobe auf dem Tanzparquet zurückgelassen, sich reuig das Gelöbniß leisten, »es nicht wieder zu thun«. Sehr mädchenhaft sind hembartig arrangirte Füll- oder Spitzenkleidchen mit reichem Durchzug schmaler Bändchen und mit breitem Spitzengürtel, der gleichfalls mit Bandedurchzug versehen ist. Die vorzüglichen Hausfrauen in den Kreisen unserer Leserinnen haben gewiß heute schon mehrmals mißbilligend die Häupter geschüttelt; sie denken bei sich: »Wiener Mode, Du fängst hener etwas zeitlich mit Abendroben an, erzähle uns lieber ein wenig von den neuen Straßenkleidern.« Von der gerechten Rüge betroffen, verschließen wir unsere Ohren dem verführerischen Riesel der Seide, dem Knistern des Moiré und beginnen mit ernstem Tone: Also man wird viele schottische Kleider tragen, deren buntbewegte Fläche glatte, einfache Façon bedingt. Nicht selten dürfte man derlei Toiletten weiße oder hellgelbe Crêpe-Fichus oder Plastrons gesellen, mit welchen kleine, gleichfarbige Krausen oder Puffen an den Gelenken correspondiren. Tambourirtes und gesticktes Tuch, das gleichfalls in Aussicht genommen ist, macht selbstredend reiche Drapirung unmöglich.



„Wiener Mode“ III.

Blatter Himalaya, mit schottischem Himalaya gemengt, wird meist zu Reisetouillettes verarbeitet, welchen man seit einiger Zeit wieder Hüte assortirt, die mit Schärpen gepußt sind. Die letztere Mode soll übrigens auch keine Abneigung gegen eine stabile Lebensweise zeigen; wie man vernimmt, werden nämlich auch die Puyhüte mit bunten und einfarbigen Schärpen garnirt. Die neueste Nuance für Strohtouillettes führt den Namen Eiffel; sie ist nämlich aufs Haar jenem Braun nachgebildet, in das die Eisenstäbe des Eiffelthurmes gekleidet sind. Graublau behauptet sich immer mehr in der allgemeinen Gunst, und auch ein helles Olivgrün gilt nicht ganz als geschmacklos. Häufig trifft man weiße Flanell- oder Tuchröcke mit eingewebten türkischen Borduren; dazu verwendet man Polonaisen aus schwerer Seide oder aus Wollstoffen in einer der vorerwähnten neuen Farben. Die Polonaisen sind mitunter radartig zugefügt oder auch vorne in zwei scharfe Spitzen auslaufend, zu beiden Seiten offen, rückwärts wenig trouffirt. Für unsere jungen Mädchen denkt man die Matrosenfaçon wieder in Flor zu bringen. Man kann auch kaum etwas Fescheres, Kleidsameres erfinden, als solch ein gestreiftes oder glattes Flanellkleidchen mit bescheidenem Faltenrocke und einer losen Blouse, dazu eine breite, lose geknüpfte Fransenscharpe, mit breitem Kragen und hohen Manschetten. Auch die englische Façon, die so recht für junge, schmiegsame Gestalten erfunden worden, gewinnt stets neue Anhängerinnen. Die Mäntel aber gleichen jenen des Vorjahres so sehr, daß wir unseren Leserinnen mit gutem Gewissen rathen können, das Octoberheft des Jahres 1888 nachzusehen. Bei dieser Gelegenheit werden unsere Freundinnen gewiß nicht ermangeln, die Entdeckung zu machen, welche große Fortschritte die »Wiener Mode« nachweist, wie sehr sie sich auf technischem, wie auf anderen Gebieten vervollkommen hat. Ohne unbescheiden zu sein, können wir an dieser Stelle davon sprechen. Denn was geschehen, ist nicht ganz unser Verdienst, der größte Theil der Ehren gebührt unseren lieben Leserinnen — wir dürfen fast sagen: Kampfgenossinnen, deren warmer Zuspruch, deren Sympathien uns über manche schwere Stunde hinweggeholfen. Sollen wir hiesfür öffentlich Dank sagen? Nein! Unter so guten, so alten Freunden sind wohl derlei Formalitäten ganz überflüssig, man drückt einander die Hand, das besiegelt die Freundschaft des alten Jahres und schließt gleichzeitig einen neuen Bund!

Nr. 3 bis 5
Garnitur: Goldband, Armband und Brosche im Genre Rococo.

Pariser Nouveautés-Magazine.

Von Richard Kaufmann.

Heutem die Welt Touristen und Museen kennt, besteht eine Art Verpflichtungsverhältnis zwischen diesen zwei Höhemessern der Civilisation. Kaum hat der Reisende, welcher sich selbst als Culturmenschen achtet, in einer Stadt angekommen, den Eisenbahnruß von Gesicht und Händen wegzuwaschen, so stättet er schon den Galerien und Sammlungen eine Reihe officieller Visiten ab. Es kommt wohl mitunter vor, daß er außer diesen Besuchen noch Zeit erübrigt, sich auch mit anderen Dingen in der fremden Stadt bekannt zu machen.



Nr. 7. Promenade-Tollette aus Tusch mit Velocine.

Doch finden sich nur sehr wenige solcher leperischer Gepflogenheitsbrecher, die es wagen, den Fuß wieder in die Heimat zu setzen, ohne auf das Gewissenhafteste jedweder etruskischen Base oder jeder verbliebenen, vorraffael'schen Copie, die in irgend einem Winkel der Galerie aufgestöbert werden konnten, ihre Reverenz gemacht zu haben. Daß der Glanz dieser berühmten Dinge sich in den Augen des Heimgekehrten widerpiegelt, bildet ja eben das Geheimniß jener Gloriole, mit der das Reisen sein Haupt umschimmert. Ich fand es daher stets sehr natürlich, wenn Freunde und Bekannte, die Paris das erste Mal sahen, und denen ich mich zur Besichtigung der Merkwürdigkeiten der Stadt als Führer anbot, vor Allem das Louvre zu besuchen wünschten. Wenn die Schätze irgend eines Museums neue Gesichtskreise zu erschließen vermögen, so sind es sicherlich und vorzugsweise jene des Louvre. Es gibt nur eine Venus von Milo, nur eine Mona Lisa, nur eine Hochzeit in Kana. Als guter Cicero begann ich stets die Wanderungen damit, meine Paris-Fahrer vor diese Wunder zu stellen. Allein ich gebe der Wahrheit die Ehre, wenn ich bekenne, daß ich nur selten Zeuge jenes überwältigenden Eindrucks wurde, den ich erwartet. Gar oft mischte sich in alle Begeisterung ein Beigeschmack von Enttäuschung. Ein unlösbares Räthsel! Ich konnte dies lange Zeit nicht begreifen, doch endlich kam ich der Sache auf den Grund. Man fand das, was man sah, unvergleichlich, mübertrefflich — allein man hatte etwas Anderes erhofft. Wir hatten uns einfach in der Eingangsthür geirrt — gerade gegenüber, das wäre das ersuchte Ziel gewesen für die erste Pilgrims-wanderung auf dem heiligen Boden der Seine-Metropole.

Dort gegenüber das Magazin — nicht die Galerie. Es nützt nichts, es wegzuleugnen: Die Classification der Sehenswürdigkeiten von Paris ist eine andere geworden. Die Paläste der Könige und jene der Kunst, welche unsere Väter angelockt, sind degradirt; man hat kein Auge mehr für sie. Der Glanz des Niesenbazars, der da gegenüber liegt, verdunkelt ihre Glorie. Er nennt sich »Louvre« und nimmt den Platz des alten Königspalastes in der Bewunderung der modernen Culturmenschen ein. Nicht weniger als eine Million Kataloge streut das Ungeheuer vierteljährig über den Erdball aus, welche die Sehnsuchtsphantasieen nach dem Welka der Menschheit in allen Winkeln der civilisirten Welt herausbeschwören. Diese Kataloge enthalten lediglich Modeproben — keine, kaum einen Zoll lange Quadrate aus Seidenzeug, die aber zusammen eine Fläche repräsentiren, welche ganz Frankreich bedecken könnte, und für die Unternehmung einen jährlichen Ausgabeposten von mehr als hunderttausend Francs bedeuten. Dafür ist auch die Wirkung eine ganz andere, anschaulichere und mächtigere, als die Kupferstiche und Radirungen verfloßener Tage zu üben vermochten. Die Modeproben erfüllen jedes Frauengemüth mit lockenden Bildern der Pariser Wunder. Nicht in die Säle der italienischen oder vlämischen Meisterwerke, nein in die Labyrinthgänge des Waarendocks strömen die Wallfahrer, um sich bewundernd diesen Herrlichkeiten von Angesicht zu Angesicht gegenüber zu finden. So wurde der Bazar zu dem welkrumstrahlten, Alles verdunkelnden, die Reise-lust beschwingenden Museum, woselbst der Tourist, welcher seine Sehnsucht zu befriedigen vermochte, nicht bloß ex officio, sondern



Nr. 6. Chokeraine im Genre Nocturne.



Nr. 8.

Theatersächer aus
Gaze
mit Malerei.

Er kann in diesem veränderten Geschmack seiner Zeitgenossen einen neuen Beweis des Materialismus und der Frivolität der Zeit erblicken, er kann die Sache auch von einer anderen Seite betrachten: als ein Zeugniß für die Vorliebe des modernen Menschen für reale Studien. Dem mag wie immer sein, das Eine ist sicher, daß sich nur an wenigen Stätten das Leben der Riesennetropole mit seinem Gewoge, allen seinen Leidenschaften, all' dem concentrirten Daseinskampfe so mächtig spiegelt, wie eben in diesen Kunstbazar, deren Publikum an einem einzigen Verkaufstage über hunderttausend Personen zählen mag, wo in manchem der fünfzig Verkaufssäle, in dem für Handschuhe zum Beispiel, in 8 Stunden für 90.000 Fres. Geschäfte gemacht und innerhalb 24 Stunden 1200 Converts aufgelegt werden, wo lächelnde Magazinsfräulein und Commis jede Woche durchschnittlich 2 Ochsen, 42 Kälber und 70 Hammel verzehren, wo die gesammten Amouretten von Paris mit all' ihren Begierden und Lastern sich Rendez-vous für ihre Operationen geben. Und mit eben derselben Sicherheit läßt sich die Zahl der Visiten in diesem Ameisenhaufen, wenn man den täglichen Durchschnittsbefuch, gering genommen, mit 5000 Personen berechnet und bedenkt, daß Paris 20 solcher mit einander concurrirender Bazars zählt, in den 300 Verkaufstagen des Jahres auf rund 3 Millionen veranschlagen; oder anders ausgedrückt: die Strömung hat eine solche Macht, daß jeder einzelne Bewohner von Paris, es sei dies Mann, Weib oder Kind, über 100 Mal im Jahre ein solches Nouveautés-Magazin besucht.

Regelmäßig in jedem Monate — Juli und August, da Alles in Paris stagnirt, ausgenommen — ertönen die Trompeten der Reclamorchester in einem nicht verstummenden Massenconcerte. Das Magazin ladet zur »grande exposition et mise en vente« und bietet die in der betreffenden Periode am meisten lockenden Artikel an. Der September, in welchem das Publikum, noch ganz erfüllt von dem Luxus der Sommernatur und der Badehotels in seine Werktagsh Wohnungen heimgekehrt, diese langweilig und banal findet, ist der Monat der Teppiche und Portiören. Im October beginnen die Winterneheiten, um im November mit Pelzwerk vervollständigt zu werden. Im December läßt man ganze Colonnen von Spielzeug, Kinderbüchern und Pariser Artikeln einen Hauptsturm auf die Herzen der Mütter richten. Es folgen nach einander der Handschuhmonat, der Parasol-, der Hutmonat. Der Bazar hat seinen besonderen Kalender. Aber jedesmal, wenn er in den Gong schlägt, stimmt ganz Paris in fieberischer Verzückung in diese Musik ein. Es ist gerade, als ob die Pariserin ihr ewiges Seelenheil gefährdet glaubte, wenn



sie verhindert würde, mit in der drängenden und wogenden Menge zu sein, welche die ausgestellten Magazinsherrlichkeiten umstürmt, um nach einem Vormittagsfeldzuge triumphirend mit einer Trophäe, die sie nach endlosen Anstrengungen möglicherweise um 2 Sous billiger erstanden, als sie dieselbe sonst allerorten bezahlt hätte, vom Wahlplatze heimzukehren. Ja, die Billigkeit, das ist die Lockspeise auf dem Angelhaken dieser Anstalten. Die individuell behandelte Arbeit ist nothwendig solider und geschmackvoller als die für den Bazar in Massen erzeugte, aber dafür ist dieser im Stande, billiger zu verkaufen. Dies erlauben ihm die nahezu unbegrenzten Capitalien, womit er arbeitet, das in einem ganz anderen Umfange, als es den Kleinhändlern früherer Tage möglich war, aus den Produktionsstätten selbst, ohne Tribut an Zwischenhändler bezogene Material und endlich der Massenverkauf, der es gestattet, sich bei jedem einzelnen Gegenstande mit einem beinahe verschwindenden Gewinne zu begnügen. Da die Magazine an gewissen Tagen im Juni ein halbes oder gar ein ganzes Hunderttausend Strohhüte verkaufen, sind sie leicht im Stande, den Hutmacher zu unterbieten, der glücklich wäre, auch nur den tausendsten Theil abzusetzen.

Billige Ausverkäufe, die berühmten »occasions«, sind in Betracht alles dessen meist ganz reell. Ueber welche riesige Localitäten man auch verfügt, sieht man sich ab und zu doch genöthigt, auszuräumen, um für neue Modeartikel Platz zu gewinnen.

(Schluß folgt.)



Nr. 9. Kleid aus carrirtem Planel für Mädchen von 8 bis 12 Jahren.
Schmitt hierzu auf der Vorderseite des Schnittbogens, Begrenzungszunummer 1.)



Kontinuation der Beschreibung zu Nr. 59 und Schluß der Abbildungs-
Terte von Seite 19.

Hierauf häkelt man noch eine
kleine Abzählborde über den oberen
Rand der Spitze, setzt hierzu den
Faden an der Spitze des Kreuzvier-
eckes ein und arbeitet 1. Tour 2
12 P., 1 K. in die sechste P. des
Kreuzbalkens; 4 P., 1 K. in das erste
P. des Eckringes; 3 P., 1 K. in das
dritte oder Mittelpicot des Eckringes;
3 P., 1 K. in das letzte P. des Eck-
ringes; 5 P., 1 K. in die fünfte P.
des Kreuzbalkens, 10 P., 1 K. in die
Spitze des Vieredes vom Kreuz;
von Anfang wiederholen u. f. die
ganze Tour. Dieser folgt als zweite
eine f. Maschentour. Weiter als dritte
Tour 2 St., 3 P., 3 f. K. über-
gehen, 2 St., und so fort die ganze
Tour, über welche eine f. Maschen-
tour als Schlußreihe folgt.

Abbildung Nr. 63, Seite 19. Gestrickter Vetteinsatz. Unser Einsatz
ist aus Knäuelchengarn Nr. 80 gestrickt, und man beginnt denselben mit
einem Anschlag von 45 Maschen, welche glatt abgestrickt werden. H-
fürzungen: Kettenmasche — K., glatt — glt., umschlagen — umschl.,
glatt abnehmen — glt. abnhm., verfehrt — verk., überziehen — übz.,
1. Nadel K., 10 glt., glt. abnhm. (zwei Maschen glatt zusammenstricken),
umschl., 2 glt., glt. abnhm., umschl., 10 glt., glt. abnhm., umschl., 2 glt.,
glt. abnhm., umschl., 12 glt. — 2. Nadel K., 10 glt., 23 verk., 11 glt.
— 3. Nadel K., 9 glt., glt. abnhm., umschl., 2 glt., glt. abnhm., umschl.,
1 glt., umschl. übz., (1 Masche abheben, 1 glt., die abgehobene über die
glatte ziehen), 7 glt., glt. abnhm., umschl., 2 glt., glt. abnhm., umschl.,
1 glt., umschl. übz., 10 glt. — 4. Nadel K., 9 glt., 25 verk., 10 glt.
— 5. Nadel K., 1 glt., glt. abnhm., zweimal umschl., glt. abnhm.,
3 glt., glt. abnhm., umschl., 2 glt., glt. abnhm., umschl., 3 glt., umschl.
übz., 5 glt., glt. abnhm., umschl., 2 glt., glt. abnhm., umschl., 3 glt.,
umschl. übz., 3 glt., glt. abnhm., zweimal umschl., glt. abnhm., 2 glt. —
6. Nadel K., 3 glt., 1 verk., (die beiden letzten Maschen werden aus
den beiden Hohlmaschen der früheren Tour gebildet), 4 glt., 27 verk.,
5 glt., 1 verk. (die letzten beiden werden wieder aus den beiden Hohl-
maschen gebildet) — 7. Nadel K., 7 glt., glt. abnhm., umschl., 2 glt.,
glt. abnhm., umschl., 1 glt., umschl. übz., 2 glt., umschl. übz., 3 glt., glt.
abnhm., umschl., 2 glt., glt. abnhm., umschl., 1 glt., umschl. übz., 2 glt.,
umschl. übz., 8 glt. — 8. Nadel K., 7 glt., 29 verk., 8 glt. — 9. Nadel
K., 6 glt., glt. abnhm., umschl., 2 glt., glt. abnhm., umschl., 3 glt., umschl.
übz., 2 glt., umschl. übz., 1 glt., glt. abnhm., umschl., 2 glt., glt. abnhm.,
umschl., 3 glt., umschl. übz., 2 glt., umschl. übz., 7 glt. — 10. Nadel
K., 6 glt., 31 verk., 7 glt. — 11. Nadel K., 1 glt., glt. abnhm.,
zweimal umschl., glt. abnhm., glt.
abnhm., umschl., 2 glt., glt. abnhm.,
umschl., 5 glt., umschl. übz., 2 glt.,
umschl., 3 Maschen zusammenstricken
(1 Masche abheben, glt. abnhm., die ab-
gehobene Masche über das Abnehmen ge-
zogen), umschl., 2 glt., glt. abnhm., umschl.,
5 glt., umschl. übz., 2 glt., umschl. übz., glt.
abnhm., zweimal umschl., glt. abnhm., 2 glt.
— 12. Nadel K., 3 glt., 1 verk., 1 glt.,
33 verk., 2 glt., 1 verk., 3 glt. — 13. Nadel
K., 7 glt., umschl. übz., 2 glt., umschl. übz.,
1 glt., glt. abnhm., umschl., 2 glt., glt. abnhm.,
umschl., 3 glt., umschl. übz., 2 glt., umschl. übz.,
1 glt., glt. abnhm., umschl., 2 glt., glt. abnhm.,
umschl., 8 glt. — 14. Nadel K., 7 glt., 29 verk.,
8 glt. — 15. Nadel K., 8 glt., umschl. übz., 2 glt.,
umschl., 3 Maschen zusammenstricken, umschl., 2 glt., glt.
abnhm., umschl., 5 glt., umschl. übz., 2 glt., umschl.,
3 Maschen zusammenstricken, umschl., 2 glt., glt. abnhm.,
umschl., 9 glt. — 16. Nadel K., 8 glt., 27 verk., 9 glt.
— 17. Nadel K., 1 glt., glt. abnhm., zweimal umschl., glt.
abnhm., 4 glt., umschl. übz., 1 glt., glt. abnhm., umschl., 2 glt.,
glt. abnhm., umschl., 7 glt., umschl. übz., 1 glt., glt. abnhm.,
umschl., 2 glt., glt. abnhm., umschl., 4 glt., glt. abnhm., zweimal
umschl., glt. abnhm., 2 glt. — 18. Nadel K., 3 glt., 1 verk., 5 glt.,
25 verk., 6 glt., 1 verk., 3 glt. — 19. Nadel K., 10 glt., umschl.,
3 Maschen zusammenstricken, umschl., 2 glt., glt. abnhm., umschl., 9 glt.,
umschl., 3 Maschen zusammenstricken, umschl., 2 glt., glt. abnhm., umschl.,
11 glt. — 20. Nadel K., 10 glt., 23 verk., 11 glt. Von der ersten Nadel
an wiederholen. Die die Mitte entlang laufenden, auf die Spitze gestellten
Quadrate werden noch mit plattgestrickten Stäbchen geziert, wozu man
zwei bis drei Fäden über 7 Maschen in der Höhe spannt und über diese
Unterlage den Plattstich in der Breite von 7 Maschen führt. Durch die
Fäden, welche das Muster abschließen, kann man schmale Seidenbändchen
ziehen. Unsere Abbildung zeigt das Muster zum leichteren Abstricken
vergrößert. Das Modell wurde uns gelegentlich der Preisconcurrentz der
„Wiener Mode“ von Frau Marie Nagel in Brünn eingeschickt.



No. 10.
Perle mit
Zulehrl

Gratis-Schnitte nach Maß für Abonentinnen der „Wiener Mode“.

Die „Wiener Mode“ liefert ihren Abonentinnen auf Wunsch gratis
Schnitte nach Maß, doch nur von den in ihren Besten dargestellten Toi-
lette-Gegegenständen. Diese Begünstigung bezieht sich selbstredend nur auf
das persönliche Bedürfnis jeder Abonentin. Den Bestellbriefen wolle
man den Abonnementschein oder die letzte Adressschleife und für jeden
Schnitt das Porto in Briefmarken beilegen. Dasselbe beträgt für je
einen Schnitt: für Oesterreich-Ungarn 15 kr., für Deutschland 25 Pf.,
für das Ausland 50 Centimes.



Nr. 11 und 12. Theater-Anhülle aus Peluche und Sammtrobe.
(Schnitt zur Ansicht auf der Rückseite des Schnittbogens, Begrenzungsnummer 5.)

Beschreibung der in diesem Hefte dargestellten Toiletten u. s. w.

Redigirt von Renée Francis.

Ausschlagbild (Vorderseite): A. Gesellschafts-Toilette für junge Frauen. Dieselbe ist aus hell-lilafarbigem, leicht changirendem satin merveilleux geschnitten und wirkt durch ihre Einfachheit sehr vornehm. Den mit einer in der Schoßlänge gebildeten Schleppe versehenen Rock stellt man auf einer aus gleichfarbigem Satin oder Taffetas geschnittenen Grundform von 2 m Weite her, in welche 30 cm vom oberen und 40 cm vom unteren Rande die 32 und 42 cm langen Schoßreifen eingezogen werden. (Allenfalls kann man, wenn ein Einschnappen der Schoß bei ihren Seitentheilen vermieden werden soll, den unteren Reißenzug an jeder Seite noch 10 bis 15 cm über die Seitenblätter ragen lassen und den dann um die gleiche Centimeterzahl länger gelassenen unteren Reifen über diese Stelle des Ruges glatt anspannen.) Gibt man die Befestigten des Reißens um je 20 cm länger, so muß auch dieser um 20 cm länger sein, also 62 cm messen. Er wird bis zum Anfange des Rockrückensblattes



Nr. 13.

Nr. 14.

Nr. 13. Kindermantel aus eckelrich-blancm Luche. (Schnitt hierzu auf der Rückseite des Schnittbogens, Begrenzungsnummer 1.) — Nr. 14. Herbst-Ärmhülle und Hobe aus Sammt für junge Frauen.

mit festen Kreuzstichen ausgepannt an den Zug gehalten. Das Devant der Schoß, aus gesticktem oder eingewebtem Brocat gefertigt, hat unten eine Breite von 50 cm und erhält seine feilartige Form durch die beiderseitig darüberfallenden, glatten Rockbahnen, die, genau nach der Form des unteren Rockes gebildet, bis über das Rückenblatt reichen und, mit Mouffeline gefüttert, am unteren Rande und den vorderen Längenseiten entweder befestigt oder umgeschlagen werden. Sie schließen sich, mit hohlen Stichen befestigt, dem Devant an. Die Schleppe ist separat aus 3 Stoffbreiten angefertigt, oben mit einfachem, unten, 120 cm hoch, mit doppeltem Mouffeline gefüttert. Sie wird am unteren Rande abgerundet und bis zu ihrem Anfange an die Rockseitentheile mit einem cremefarbigem Spitzen-Plissévolant befestigt. Ihr oberer Rand fügt sich, in große Stehfalten auf ein Leisichen geordnet, mit Sicherheitsbaken dem Schoßbunde an. Den Schluß schneidet man in die Mitte des Rückenblattes. Vom Schoßrande nach aufwärts wird von der Schleppe beiderseitig ein 25 cm breiter Zwiidel abgescragt. Die ganz glatte Taille zeigt vorne und rückwärts spizen Halsauschnitt und schließt mit Haken. Den Ausschnitt begrenzen drei Reihen von Spitzenplissés, deren unterste bis zum Taillenschlusse reicht. Anpassende Aermel mit oben verhärtet angelegten Schoppen und Spitzenvolants, Metallgürtel und Renalffancette zum Festhalten des Fächers von Julius Bachhofer, Wien. Material: 14 bis 16 m satin merveilleux, 1 1/2 m Brocat, 30 m Spitzen. — **B. Gesellschafts- und Besuchs-Toilette im Genre Empire.** (Schnitt zur Polonaise auf der Vorderseite des Schnittbogens, Begrenzungsnummer 1.) Das schleppenlose, für junge Frauen bestimmte Kleid ist aus ganz dunkelgrünem satin turquoise und hellgrauer Faille gebildet. Das Devant legt sich auf einer der Grundform aufgesetzten Unterlage aus weißem Taffetas aus gleichen Spitzen zusammen, die abwechselnd aus beinahe glatt angebrachten, nur in der Mitte gezogenen Reihen bestehen. Es ist unten 40 cm breit und mißt am oberen Rande 20 cm. Beiderseitig wird es von Faillebahnen begrenzt, die eine Perlens-à-jour-Bordure zeigen und bis zum Anfange des Rockrückensblattes reichen. Die Faillebahnen sind mit Mouffeline gefüttert und genau der Rockgrundform angepaßt; am oberen Rande ermöglichen kleine, in dieselben eingenähte Zwiideln das hübsche Anlegen an den Grundrock. Die untere Umrahmung des rückwärtigen Rockblattes bildet ein 30 cm hoher, aus 5 bis 6 Breiten dunklen Stoffes geschnittener Plissé- oder Hohlaltenvolant, der mit einem Leisichen befestigt wird. In die Rockform, in welche der 30 cm lange Schluß in der Mitte anzubringen ist, sind 40 cm vom unteren und 30 cm vom oberen Rande zwei je 32 und 42 cm lange Reifen eingezogen, die mittelst sich mit Sicherheitsbaken schließender Gummibänder gebogen werden. Die Polonaise, deren Vordertheile bis zu den geraden Seitentheilen taillenförmig kurz abgeschnitten werden, ist aus dunkelgrünem satin turquoise geschnitten und an ihren Rückentheilen in Form einiger tiefstehender Hohlalteln geordnet. Deshalb wird den Rückentheilen und der denselben zugekehrten Seite der runden Seitentheile unterhalb des Taillenschlusses Stoff zugegeben. An den beiden Längenseiten fügt sich die Polonaise mit Sicherheitsbaken den Faillebahnen an, kann aber auch lose auffallen. Dem rechten Vordertheile wird von der Mitte an bis über die Höhe der Brustnabt ein Stück Stoff angefügt, welches, mit großen Knopflöchern versehen, sich den Knöpfen des anderen anfügt. In der Mitte schließt die Polonaise mit Haken. Die Futtervordertheile werden in Form eines spizen Ausschnittes vom Oberstoff bloßgelegt; letzterer wird, bevor man ihn dem Futter aufheftet, mit Mouffeline gefüttert. Auf den mit weißem Crêpe de Chine oder Seidenstoff überdeckten Futterausschnitt ist ein Jabot aus Spitzen angebracht. Die Oberstoffvordertheile umrahmt ein Federstragen aus übereinanderliegenden Klappen, der mit Perlen-Bordure versehen wird. Material:

12 m dunkler, 6 m heller Seidenstoff. — C. Capote für festliche Gelegenheiten. (Alphonse Gindreau, f. l. Hoflieferant, Wien.) Die Capote hat als vordere Umrahmung ein Arrangement aus schwarzen Chantilly-Spigen, welches sich vorne zu einer doppelten Naht legt. Von rückwärts Nahtschluppen aus gelbem Bande. Schwarze Bindbänder.

Umschlagbild (Rückseite): Kinderleid mit spanischem Jäckchen. (Schnitt zum Jäckchen auf der Vorderseite des Schnittbogens, Begrenzungsnnummer 2.) Das Röckchen ist aus 3 bis 4 Breiten hellblauen Flannels in 6 bis 8 cm breite Hohlfalten geordnet, die ein aus Satin gefertigtes Grundröckchen zur Unterlage haben. Dieses wird mit Mousseline gefüttert und 120 bis 130 cm weit gebildet. Um ein leichtes Verlängern des Kleidchens zu ermöglichen, näht man in das Grundröckchen einen breiten Saum; den Volant schlägt man am unteren Rande breit ein. Beim Verlängern läßt man den Rocksaum auf und macht den Volantsaum entsprechend schmaler. Das Leibchen wird blousenförmig



Nr. 15. Straßen-Falkette auf grauem Wolstoff (Als Sammt zur Kopfgrundform verwendbar: Begrenzungsnnummer 3 auf der Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 25, II Jahrgang) — Nr. 16. Herdskut mit Straußfedern.



Nr. 17. Promenadröckchen mit Gürtel und Soutache-Aufzug. (Schnitt hierzu auf der Rückseite des Schnittbogens, Begrenzungsnnummer 2.) — Nr. 18. Rander Herdskut.

gebildet; man schneidet sowohl Vorder- als Rücktheile (Oberstoff und Futter) in Verbindung mit den Seitentheilen und löst den Stoff bedeutend breiter als den Schnitt, um die zur überhängenden Blouse nöthigen Falten hervorzubringen. Man gibt beim Zuschneiden an der Längenseite der Vorder- und in der Mitte der Rücktheile zu, welche letztere (ohne Mittelnah) aus einem Stoffstücke zu bilden sind. (Die Rücktheile legt man vom Halsanschnitte an in schiefer Richtung auf den doppelt zusammengefalteten Stoff, so daß sie oben in der Breite des Schnittes bleiben und im Taillenschlusse um 15 bis 20 cm breiter als dieser sind.) Die Blouse erhält am unteren Rande einen Zug, mittelst dessen man sie in die Taille hält. Das spanische Jäckchen ist aus tegethospompons Sammt oder Peluche angefertigt und am Rande mit Chenillenpompons besetzt. Auf passenden Futtertheilen schoppig gebildet, mit Sammtmanchetten abgeschlossene Ärmel. Umgelegt und Uebermanchetten aus Jockspigen. Material: 4 bis 5 m Flanel, 1/2 m Sammt oder Peluche.

Abbildung Nr. 1, Seite 1. Theatermantel aus Brocat. Der Fond des zu dem Mantel verwendeten Brocats zeigt hellblaue Farbe. Die eingewebten Blumen sind hellrosa und dunkelgrün und mit Goldfäden durchwirkt. Der Mantel ist wattirt und hat am Halsanschnitte und den Ärmeln einen Besatz aus Viber. Die Rücktheile sollen, offen gelassen, unterhalb des Taillenschlusses lose übereinander und haben an einer Seite einen schmalen Besatz aus gleichem Felze, der bis an den Mantelsaum reicht. Die Vordertheile sind halbweit. In die runde Rücktheilnaht sind die vorne engen Dolmanärmel eingenäht. Unterhalb des Halsbesatzes reicht ein aus hellblauem Crêpe de Chine gebildeter Shawl nach vorne, der sich zu einer losen Naht knüpft, und dessen Enden mit gleichfarbigen, mit Seide bespannten Grelots zusammengefaßt sind. Der Mantel kann auch aus minder werthvollem Stoffe, allenfalls auch aus gepreßtem Brocat, verfertigt werden. Er schließt vorne nur mit einigen





großen Haken und wird, wie alle Theatermäntel, nur lose übereinandergeschlagen. Der Crêpe de Chino-Chantel ist beiderseitig festgenäht, aus röhrenförmig zusammengenähten Stoffstreifen gebildet. Material: 12 bis 14 m Brocat. (Abbildung Nr. 2, Seite 2 Theater-Gayote „Ceres“. (Alphonse Gindreau, f. l. Hoflieferant, Wien.) Der Hut ist aus weißem, mit Goldflitter und Goldperlen gesticktem Spitzenstoff hergestellt. Die Krämpfe stellen sich beiderseitig auf und bilden vorne einige Falten. An beiden Seiten ragen aus weichem Füll arrangirte Falten in die Höhe, denen sich zwei Goldflügel mit Federn-Enden anschließen. Der Füll reicht rechts und links als Hindschärpe herab.

Abbildung Nr. 3 bis 6, S. 2 u. 3. Garnitur (Halsband, Armband und Broche) und Châtelaine im Genre Rococo. (Julius Pachhofer, Wien.) Die in zarter Arbeit ausgeführten Gegenstände sind aus Silber, mit echten Steinchen besetzt und mit eingelegeten kleinen Emailbildchen versehen. Das Halsband zeigt vorne in der Mitte ein kleines Frauenbildniß, von dessen mit Türkisen besetztem Rococo-Rahmen an jeder Seite drei Kettchen ausgehen. Diese vereinigen sich in eine mit

Steinchen besetzte Silberspange, von der aus dann zwei Kettchen nach rückwärts reichen. Das Halsband schließt mit einem Carabiner. Das Armband zeigt vorne in der Mitte das Emailbildchen und ist beiderseitig mit Rubin und Perlen besetzt. Der Broche, die oben seitwärts am Rahmen ein Blümchen aus Perlen und Rubinen zeigt, schließt sich mit zwei Kettchen an eine Nadel an, deren Kopf eine kleine Copie der Broche bildet. Von den Kettchen reichen zwei dünne Kettchen-Anläufer mit kleinen Goldkugeln nach abwärts. Die Châtelaine ist mit einem Flacon versehen, unterhalb dessen ein Fächer besetzt werden kann.

Abbildung Nr. 7, Seite 3. Promenade-Toilette aus Tuch mit Velerine. Das als Material zu dieser kleidsamen, praktischen Robe verwendete Tuch zeigt auf grauem Grunde gleichfarbige Durchzugstreifen. Der Grundrock ist in einer Weite von 2 m geschnitten und mit zwei Reifen von 25 und 35 cm Länge versehen, die 30 cm vom oberen und 40 cm vom unteren Schoßrande demselben eingezogen werden. Um ein Einschnappen der Schoß bei den Seitentheilen, wo gewöhnlich die Reißenzüge beginnen, zu vermeiden, ist es gut, den unteren derselben beiderseitig noch je 15 bis 20 cm auf die Seitentheile ragen zu lassen. In diesem Falle muß der untere Reifen an jeder Seite um je 15 bis 20 cm länger gelassen werden, also 65 oder 75 cm messen. An der Stelle, wo die Züge über die Seitentheile reichen, wird der Reifen, glatt angepannt, mit festen Kreuzstichen an die Züge gehalten. Die Gummibänder, die mit Sicherheitshaken gebogen werden, sind an die Naht des Schoß-Rückenblattes zu befestigen. Der über den Grundrock fallende Doppelrock ist futterlos, am unteren Rande in eine Rodenbordure ausgeschlagen und fällt auf einen aus grünem Tuch 30 cm breit geschnittenen Schoßbesatz, der den unteren Rand des Rockes umrahmt. Am oberen Rande in spitze Zwickelchen eingenaht, die das gute Anliegen des Doppelrockes ermöglichen, wird derselbe aus zwei Theilen zusammengesetzt. Der vordere Theil ist nach dem Grundrocke geformt, reicht bis zur Naht des Rockrückenblattes und verbindet sich mit den aus zwei Stoffbreiten gebildeten, rückwärtigen Troussirungsfalten, die glatt, oben eingezogen



Nr. 19.

Nr. 20.

Nr. 19. Straßen-Toilette aus grauem Tuch und Diagonalkoff. (Verwendbarer Taillenschnitt: Begrenzungslinien 1 auf der Vorderseite des Schnittbogens, mit entsprechender Verkleinerung der Polonaisebelle.)

Nr. 20. Promenademantel aus tegritschblauem Sammt für Mädchen von 5 bis 8 Jahren.

oder festgeplättet, herabfallen. Die vordere Tunique reicht links bis unter die rückwärtige Troussierung, rechts legt sie sich in Stehfalten, die sich bilden, wenn man von dem 150 cm breiten Tuniqueblatte ein großes Dreieck abschneidet. Die Tunique wird, wie der Doppelrock, am unteren und seitwärtigen Rande ausgehakt und den Randzaden ein zweiter ausgehakter Streifen aus grünem Tuch untersezt. Die Taille zeigt gleichen Aufsprung an ihren Vordertheilen und schließt mit Haken. Die Pelicine reicht in Form eines doppelten Kragens über die Taille und wird in gleicher Weise ausgehakt. Sie schließt mit Haken und wird mit Hailebahnen in die Taille gehalten, die lang herabhängen. Material: 8 bis 10 m graues, 2 m grünes Tuch.

Abbildung Nr. 8, Seite 4. Theaterfächer aus Gaze mit Malerei. Derselbe zeigt durchbrochene Stäbe, auf welche sich bemalte Gaze spannt. (Zu beziehen bei Julius Pachhofer, Wien.)

Abbildung Nr. 9, Seite 4. Kleid aus carrirtem Flanell für Mädchen von 8 bis 12 Jahren. Ueber ein 140 bis 150 cm weites, aus Satin gebildetes Grundstückchen fällt ein aus 3 1/2 bis 4 Stoffbreiten geschnittener Bolant, der, in Plisfalten geordnet, mit Bändchen lose zu unternähen ist und sich rückwärts in 2 große, reiche Hohlfalten legt. Um ein Verlängern des Kleidchens leicht zu machen, ist es praktisch, in das Grundstückchen einen breiten Saum anzubringen und den Bolant unten breit zum Saume umzuschlagen. Das Leibchen wird auf passenden Futtertheilen gebildet und schließt in der Mitte des Rückens mit sichtbar angebrachten Knöpfen. Auf Vorder- und Rückentheile wird gezogen ein glatter Stoffstreifen, der nach Erforderniß bei den Seitennähten abzuschneiden ist. Der Sattel, aus schiefschnittener Stoffe angefertigt, richtet sich nach der Form des Futters und schließt die Leibchenfalten ab. Oberhalb des Taillenschlusses sind diese einige Mal eingezogen und werden dann mit dem aus schiefschnittener Stoffe hergestellten Gürtel zusammengehalten. Derselbe ist

auf fester, mit Fischbeinen versehener Futterunterlage zu bilden und kann allenfalls mit einer rückwärts lang herabreichenden Nahe abschließen. Die schoppigen Kermel werden aus geraden Stofftheilen auf passenden Futtertheilen gebildet und mit passenden Manchetten ergänzt, welche sich mit kleinen Knöpfen schließen. Material: 5 bis 6 m Flanell.

Abbildung Nr. 10, Seite 5. Porquette mit Jais-Stiel. (Julius Pachhofer, Wien.) Der Stiel der Porquette ist aus geschliffenen Jaissternen zusammengefügt, die Einfassung der Gläser aus Schildpatt gebildet.

Abbildung Nr. 11 und 12, Seite 5. Theaterumhülle aus Peluche und Sammtrobe. Die elegante Umhülle ist aus orangefarbigem Peluche geschneitten. Ihre Rückentheile legen sich, unterhalb ihres Schlusses breiter geschnitten, in ein Hohlfaltenschößchen, welches über die Umhülle herabreicht. In die runde Rückentheilmacht werden die Dolmanärmel gefügt, die an ihren hochstehenden Kugelfalten mit Epauletten aus broncefarbigen Perlengehängen verziert sind. Die Vordertheile des Mantelets reichen lang herab, spizen sich zu und werden an ihren Längenseiten mit einem Besage aus gleichfarbigen Federnborden versehen. Auch die vorne engen Kermel sind mit gleichem Aufzuge geschmückt. Das Mantelet schließt vorne mit Haken. Halskrause aus schmalen Federnborden. Die für Theaterabende bestimmte Sammtrobe besteht aus einem glatten Rocke und aus einer glatten Taille. Den Rock ziert eine sehr so moderne Halbschleppe, die sich, aus drei Stoffbreiten geschnitten, dem, in großen Falten geordneten, aus 5 Saumbreiten gebildeten Bolant anschließt. Ueber die ganz englische Taille mit Frodschößchen trägt man ein weißes Spitzenjabot.

Abbildung Nr. 13, Seite 6. Kindermantel

aus elektrisch-blancem Tuch. Der untere Theil (Bolanttheil) des Manteletchens wird einem anpassend geschnittenen Leibchen angelegt. Der mit Satin gefütterte, aus 2 bis 3 Stoffbreiten geschnittene Bolant wird in Hohlfalten geordnet, die an ihrem äußeren Theile mit Soutachierung aus



Nr. 21. Ektelrock aus rosafarbigem Flanell. (Schneit hierzu auf der Rückseite des Schnittbogens, Begrenzungsnnummer 3.)

Verfälschte schwarze Seide. Man verburne ein

Wäckerchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte und gefärbte Seide fränkt sofort zusammen, verliert bald und hinterläßt wenig Asche von ganz bräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und nicht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die Schußfäden weiter (wenn sehr mit Farbstoff erdichtet), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Oegeten zur echten Seide nicht fränkt, sondern kränkt. Jedoch man die Asche der echten Seide, so verliert sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depot von G. Henneberg (f. f. Hoflieferant), Zürich, verleiht gern Muster von seinen echten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Roben und ganze Stücke äußerst in's Haus.

Als beste und billigste Bezugsquelle

zu allen in unserem Blatte abgebildeten Toiletten in Seiden- Wollen- und Waschstoffen empfehlen wir die Firmen:

„Wiener Louvre“, Kärntnerstr. 9 „Au Prix Fixe“, Graben 15.

Beste Bezugsquelle für:

Blousen, Wasch-Jacken und Unterröcke

H. Plankl, Wien, I., Michaelerplatz 6.

Illustrirte Preiscourante franco.

Cacao Küfferle



derselben nicht hindern. Der Pelzreifer wird auf einer genau ausprobierten Futter-Grundform gebildet; seine Hohlfalten werden an ihrer inneren Seite mit versteckten Stichen an die Unterlage befestigt, gleichfalls mit Soutachesarabesken geziert und fügen sich, genau nach der Form des Futters eingelegt, mit in den Halsrand, der von einem Stehstragen umrahmt wird. Der Mantel schließt vorne bis an seinen untern Rand mit versteckt angebrachten Hasen.



Nr. 22 Besuch-Tollette aus Po. d'ore (Verwendbarer Schnitt zur Nachahm: Begrenzungsnunmer 3 auf der Vorderseite des Schrittbogens zu Heft 23.)

schwarzen Seidenbördchen arabeskenartig geziert sind. Der Volant reicht an seinem vorderen Theile über die Leibchen-Vordertheile und fügt sich, nach deren Form entsprechend eingelegt, dem Halsrande des Leibchens an; sein weiterer Theil wird dem Leibchen im Taillenschlusse mit einer Leiste angefügt, allenfalls auch mit einer fingerdicken Seidenschnur abgeschlossen, die sich rückwärts zu einer Masche knüpft. Die Hohlfalten des Mantels sind gar nicht oder nur mit sehr lose zu lassenden Seidenbändchen zu unternähen, die ein ungezwungenes Auffallen

Abbildung Nr. 14, Seite 6. Herbstumhülle und Robe aus Sammt für junge Frauen. Das nach einem Jäckchenschnitte gebildete, mit einer Brustnaht versehene Mantelet ist aus schwarzem Sammt geschritten. Seinen Aufputz bilden schwarze Matelassspitzen und eine auf Faltbahnen ausgeführte Schnürschüslererei aus schwarzer Seide. Allenfalls kann diese durch eine aus feinen Jaisperlen gefügte Borde ersetzt werden



Nr. 23. Jaisperlenborde zum Aufputz von Mantelet.

die ebenfalls dem Revers applicirt wird. Die Sammt-Vordertheile lassen ein Gilet frei, das aus fein gefalteten, sehr breiten Spitzen gebildet und mit Faltbahnen unterlegt ist. Seine Enden überragen die Futtervordertheile um ein Bedeutendes und fallen unterhalb des Taillenschlusses, wo das Gilet mit einer Gürtelschnur aus Jais zusammengehalten ist, frei auf. Die Spitzenfalten erscheinen in gleicher Weise auch an die Rückentheile angebracht, wo sie mit den bretelartig über die Achsel bis zum Rückentaillenschlusse reichenden Revers abgeschlossen sind. Unterhalb dieser Revers sind eingezogene Spitzen in Form von spitz zulaufenden Epauletten angebracht, die zwanglos über die Kleiderärmel fallen. Die Revers sind mit Organtins und Seidenstoff gefüttert, werden nach einem genau nach der Mantelform zu bildenden Organtinschnitte angefertigt und reichen tief über die Futtervordertheile hinab. Ein reich eingezogener Spitzenvolant umrahmt das Mantelet; seine Falten werden, soweit sie die Revers begrenzen, fustentartig niedergehalten. Das Mantelet schließt vorne mit Hasen. Mit der Umhülle übereinstimmend ist auch der glatte Sammt-Doppelrock, dem nur vorne eine Faltenbahn eingelegt wird, mit Stiderei oder Jaisperlenborduren verziert. Die Ärmel der glatten, an den Vordertheilen mit Borduren versehenen Taille haben umgelegte Rubensmanschetten aus Spitzen.

Abbildung Nr. 15, Seite 7. Straßen-Tollette aus grauem Wollstoff. Der 2 m weiten Rockgrundform aus Satin, Lustre oder Taffetas wird an der rechten Seite ein unten 40 cm breiter Besatz aus weißem Tuch beigegeben, der durch die auseinander fallenden Schoßtheile seine feilartige Form erhält. Der schmälere dieser Schoßtheile hat einen schmalen Saum, der mit hohlen Stichen niedergehalten wird, und reicht, wie der breite linksseitige Schoßtheil, bis unter die Falten der rückwärtigen Troussierung. Der rechte Theil zeigt an seiner Längenseite und seinem untern Rande einen 15 bis 20 cm breiten, aus schiefem Stoffe geschrittenen Besatz, der mit hohlen Stichen von der Innen- und mit gestickten Eden von der Außenseite niedergehalten wird. Die beiden Theile lassen seitwärts einen spitzigen Ausschnitt frei, der mit übereinanderliegenden, doppelt zusammengefalteten Stoffstreifen ausgefüllt wird, welche Faltenlagen bilden und nach schiefem Faden zu schneiden sind. Man formt erst diesen Falteneinlag und bezeichnet sich auf den der Schoß angehefteten Schoßtheilen mit einem Heftboden, wie weit man dieselben anzuschneiden hat. Links reicht der glatte Theil bis an die Schoßbinde und wird mit dieser dem Rocke angefügt. Der Reileinlag ist am untern Rande mit 3 Bias aus dem Kleidstoffe besetzt, die, aus schiefem Stoffe geschritten und mit Seide gefüttert, nur am oberen Rande mit einer verstärkten Naht befestigt sind. Die rückwärtigen Troussierungsfalten werden aus einem 180 cm breiten Stoffblatte gebildet, das unten mit einem schiefen, breiten, mit Eden niedergehaltenen Besatzstreifen versehen ist, und fallen glatt herab. Allenfalls können sie in Hohlfalten geplättet sein. Die Taille hat rückwärts ein Frackhöfchen, endet vorne in eine kumpfe Spitze und schließt daselbst mit Hasen. Bis zur Brustfaltenhöhe wird ihr ein Faltenplastron aus weißem Tuch aufgesetzt, das an einer Seite von einer Klappe, an der anderen von einem sich mit Stahl-Knopfen auf die Taille fügenden Revers begrenzt ist. Glatte Kermel. Material: 1 m Tuch, 2 bis 11 m Wollstoff.



Abbildung Nr. 16, Seite 7. Herbsthut mit Straußfedern. (Albine Hädler, Wien.) Der aus schwarzem Sammt gebildete, mit einer niedrigen Kappe versehene Hut, zeigt als alleinigen Aufputz einige große Straußfedern, welche die Kränze umrahmen.

Abbildung Nr. 17, Seite 7. Promenadejäckchen mit Gilet und Soutache-Aufputz. Das aus hellgrauem Tuch angefertigte Jäckchen ist an den Vorder- und Rückentheilen ganz anpassend und schließt vorne in der Mitte



Nr. 24 bis 27. Moderne Herbsthüte.

Nr. 24. Toqua de visite. — Nr. 25. Runder Hut „Princesse“. — Nr. 26 und 27. Capote „Alexandrine“.

Nr. 28. Rückansicht zur Theaterfigur Nr. 24, Seite 12.

mit Haken. Die Rückentheile werden unterhalb des Schlusses breiter geschnitten, in Form einer kleinen Spitze durchgehrt und legen sich übereinander. Die Seitentheile, an ihren den Rückentheilen zugekehrten Seiten ebenfalls etwas breiter gelassen, fallen als schmale Uebertrittleichen auf die Rückentheile und werden am Ausgangspunkte der Leisten mit je einem Knopfe besetzt. Das Jäckchen hat ein Gilet aus weißem Tuch, welches mit spanenartig angebrachten Soutachebördchen gesiert wird. Die geschweiften, bis zu den Achselnähren reichenden Revers sind aus schwarzem Sammt hergestellt. In gleicher Weise zusammengestellte Manschetten schmücken die enganliegenden Aermel. Unterhalb des Taillenschlusses weichen die etwas abgeschragten Längenseiten der Vordertheile auseinander. Material: $1\frac{1}{2}$ bis 2 m graues, $\frac{1}{2}$ m weißes Tuch, 1 m Sammt.

Abbildung Nr. 18, Seite 7. Runder Herbsthut. Auf einer Filzform, die, beiderseitig nach rückwärts zu aufgebogen, sich vorne abflacht, sind schwarze Straußfedern und Majken arrangirt. An der Kränze Sammtüberzug.



Nr. 29. Reifermantel aus einem rumänischen Nachthemd. (Kreuzstichbörde hierzu Nr. 30, Schnitt auf der Rückseite des Schnittbogens, Bezeichnungszahl 4.)

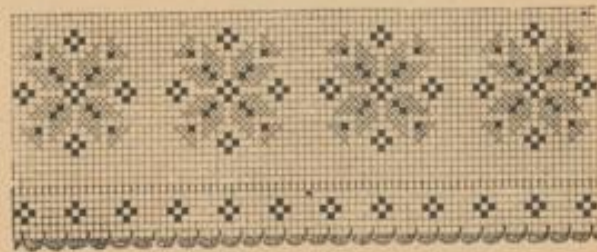


Nr. 31. Theaterkostüm für junge Damen.

Abbildung Nr. 19, Seite 8. Straßen-Toilette aus grauem Tuch und Diagonalkstoff. Die Mod-Grundform der Toilette, in gewöhnlicher Breite (2 m) angefertigt, deckt am vorderen Theile ein aus 2 hellgrauen Diagonalkstoffbahnen gebildeter Plissévolant, dem sich als Umrahmung der Schoß beiderseitig 40 cm hohe Plissébahnen anschließen, die zusammengenommen aus 3 Stoffbreiten geschnitten sind. Der hohe Volant reicht über das vordere Blatt und die Hälfte der Seitenbahnen. An beiden Seiten gleichartige Rockbahnen fallen glatt über die Schoß und sind, aus etwas dunklerem grauem Tuche geschnitten, an ihren vorderen Längenseiten und am unteren Rande in eine à jour-Bordure ausgeschlagen. Der linken Tuchbahn, die etwas weiter nach vorne angebracht ist als die rechte, wird ein aus einer Stoffbreite in Plissé gefalteter Streifen unterlegt. Die Plissébahn ist nach unten zu schmaler und endet, schief über dem Vorderblatte liegend, unter der rechten ausgeschlagenen Tuchbahn. Das rückwärtige Doppelrockblatt ist aus einem 180 cm bis 2 m breiten Tuchblatte, am unteren Rande ausgezackt, in glatt herabfallende Steh- oder Hohlalten geordnet. In die beiden Seitenpatten sind oben Zwickelchen genäht, die es ermöglichen, daß sich die Patten dem unteren Rande gut anschließen. Die Taille, auf gewöhnlich zu schneidenden Futtertheilen ganz glatt gebildet, endet ganz kurz unterhalb ihres Schlusses und wird, vorne eine kleine Spitze bildend, mit einem Plisséansätze aus Diagonalkstoff versehen, welcher der Taille mit einem Vassepoile angefügt ist. Sie schließt vorne mit Haken, hat ein aus hellgrauem Crêpe de Chine gebildetes, fein plissirtes Jabot, welches an der rechten Seite ein aus gleichem Stoffe verfertigtes, mit schwarzem Sammt umrahmtes Klappenrevers zur Unterlage hat. Kragen und Manschetten sind ausgeschlagen. Material: 5 m Diagonalkstoff, 5 m Tuch, 1 m Crêpe de Chine.

Abbildung Nr. 20, Seite 8. Promenade-Mantel aus regettblaunem Sammt für Mädchen von 6 bis 9 Jahren. Am vorderen Theile ganz glatt geschnitten und mit zwei Reihen großer blauer Stahlknöpfe schließend, zeigt der Mantel Rücken- und Seitentheile kurz abgeglüht und mit einer gezogenen Kantenbahn ergänzt. Diese ist aus geradem Stoffe geschnitten, gleich dem ganzen Mantel mit Mousseline und Seidenstoff gefüttert und fügt sich, mit einer breiten blauen Stahlperlenborde abgeschlossen, den kurzen Theilen an. Vorne und rückwärts hoher Kragen mit Vorderrahmung, schoppige Aermel mit Manschetten. — Die Umrahmung der aus gleichfarbigem Sammt gebildeten Kappe bilden blaue Straußfederpalons, die ringum reichen, und denen sich vorne in der Mitte eine schattirte blaue Masche anschließt.

Schluß der Abbildungs-Beschreibungen auf Seite 40.



Nr. 30. Kreuzstichbörde zum Reifermantel Nr. 29.

Bestens empfohlene Firmen:

Anton J. Czerny Wien, I., Wallfischgasse 5, erzeugt die besten, unbeschädigten Haarfärbe- und Leinwandbleichmittel. Prospekte gratis und franco. (Ecke Julecat.)

Besten engl. Fußbodenlack liefert Joh. Wenzl, Wien, III., Kärntnerstraße 2.

Bettwaaren. Anton Pausy, Wien, VIII., Reichenfelderstraße 36.

Buchbinderei und Einband. Dampfbetrieb, Hermann Schreiber, Wien, III., Wargasse 25.

Buntstickereien, Wolle, Seide sowie auch alle zu Handarbeiten erforderlichen Materialien, Lager sämtlicher Artikel zur Anfertigung von Stickereien aus der Wiener Mode u. s. w. Eduard A. Richter & Sohn, Wien, Bauernmarkt 10.

Claviere. Carl Kullhära, t. t. beid. Schmeißler, Ehrenplatt und goldene Medaillen. Wien, VII., Bieglergasse 27.

Confection für Damen. Größtes Etablissement für Damen-Confection und Toiletten. A. Leitner's Wm., Wien, I., Rothenturmstraße 23, 1. Stock. Begründet 1853.

Confection Robes Modes. Maison Hermine Grünwald, Wien, I., Kärntnerstraße 73.

Damenhüte. Caroline Karthaus, Wien, I., Dorscht, Gublergasse 9.

Damenschneider. Weisfel - Payer, Wien, Schreiner- & Lieber, I., Bauernmarkt 11.

Denk's Buchdruckerei und Weisstickerei. Wien, I., Goldschmidgasse 7.

Eischränke. Ingenieur Franz Bollinger, Wien, VI., Magdalenastraße 4, nächst dem Theater a. d. Wien.

Eischränke feinste eigene Erzeugung, garantirt beste Arbeit. Josef Reich, Wien, Hundstuhlgasse 25.

Englische Damen Costüme, Weisfelder, Vivien u. s. f. feinsten Genres im Herren-Kleider-Salon Goldmann & Salatsch, Wien, I., Graben 20, Ecke der Nagelgasse.

Färberei u. chem. Fabrik prompteste Ausführung auch in die Provinz, J. P. Steingraber, Wien, I., Spitzelgasse 2.

Flanelldecken, Kissen, Teppiche, Schumann & Co., t. t. Postlieferanten, II., Praterstraße 57.

Fußbodenglasur. Landrecht's Patent, in allen Räumen, unbeschädigt in Farbe, Glanz und Dauerhaftigkeit, trocken in einer Stunde. Wien, III., Ungargasse 15.

Grabmonumente, die schönsten, bei Eduard Hauser, t. t. Post-Steinmetzmeister, Wien, IX., Spitalgasse 10.

Glaswaaren. C. Stäffe's Sohn, Wien, IV., Freithaus.

Georg Groh, Wien, I., Seilerergasse 6, Nouveautés, Bänder, Spitzen, Regligé-Bänder.

Hüte. F. H. Kuyler, Wien, VII., Rindergasse 9.

Institut „Addé“ t. t. conc. Privat-Lehr-Anstalt für Schnittzeichnen, Zuschneiden und Kleidermachen, I., Schottenring 5, (Eingang Deggasse).

Küchen-Einrichtungen von 25 bis 600 fl. Richard Gummer, t. t. Postlieferant, I., Stephansplatz 7. Preis-Courante franco.

Kunstblumen und Schmuckfedern. Specialität: Pariser und Wiener Saison-Neuheiten. Sigmund Steiner, I., Bauernmarkt 10. In gross. Wien. Export.

Kunstschlosserei. Vielesch angeordnet. J. M. Palerlein, Wien, V., Wirtstraße 72.

Kunst-Tischler Ludwig Schmitt, I., Stefansplatz 6, Parterre und 1. Stock.

Leinenwaaren und Wäsche. Josef Stritzko & Co., Wien, I., Hoher Markt 3.

Leinenwaaren- und Wäsche-fabrik-Kleider-lager Theodor Gunkel & Comp., Wien, I., Tuchlauben 11.

Modes. Maison Irène, Wien, I., Fährtschasse 8. Salon für Damenhüte, Theaterputz, Ballgarnituren, Coiffuren, Regligé-Bänder u. s. f. nach feinsten Genres und Pariser Modellen.

Modes Adeline Rädler, Wien, VII., Dreilingsgasse 26, 1. Stock. Große Auswahl von Damenhüten, Theaterhüten, Morgenhüten u. s. f.

Möbel für vollständige Wohnungs-Einrichtungen. P. Fritsch, Wien, I., Fischmarkt 10.

Monogramm- und Stämper-moedel-Fabrik. S. Wieg, Subarch, Franz Dölgasse 10. Complete Borduremotive werden gegen Zeichnungen eingerichtet.

Musikalien-Handlung, Nationalist und Leichentast. Ludwig Pöschinger (H. Bergmannsky), Wien, I., Dorotheergasse 10.

Parfümerien und alle sonstigen Toilette-Artikel. Galderara & Bankmann, t. t. Post, Wien, I., Graben 18, u. IV., Margarethenstraße 2.

Passmenterie. Barth. Moschlag, I., Junglergasse 1.

Porzellan-Niederlage Ernst Benz, Wien, Mariahilferstr. 12/10.

Rahmen für Bilder u. Photographien A. Arantjak, Wien, Tuchlauben 8.

Reiserequisiten und Leder-galanteriewaaren. Richard Loserth, Wien, VI., Mariahilferstraße 33.

Samnte, Peluche und Aufputz. Artikel, Albert Barisch, VII., Neubaugasse 27. Preis-Courante gratis.

Schmuckcassetten. Feiner- und edelsteinerhaltend. A. H. 15, 18, 22 und 26, bei N. Känzger, Wien, I., Brandstätte 1.

Spitzen und Stickerei-Specialitäten Fr. Sedlmayr & Co. Nachf. Wien, I., Tuchlauben 11.

Spitzen und Vorhänge. Carl Felner, I., Hoher Markt 1. Specialität in Taill- und Spitzen-Vorhängen, größtes Lager, von fl. 1.50 aufw. per Fenster. Illustrierte Preis-Courante gratis und franco.

Stickereien, angefangene u. fertige, nebst allem Material. Mentierungen jeder Art. A. Hofman, Zur Tis, Wien, I., Seilerergasse 8.



Nr. 33. Knabenkleid mit Höschen.

Strickmaschinen: Wiedermann & Endler, Wien, VI., Mariahilferstraße 45.

Strümpfe. „Für Stadt & Land“ I., Tuchlauben 9.

Tapeten. A. Höfles, Wien, I., Kolowratring 3.

Chee, Rum, Cognac, Liqueur, engl. Speer-Rocalls, amerik. Whisky-Confecoren. J. Boehm, I., Kärntnerring 3.

Cheegebäck. Wiener Specialität. Schmidt-Schnecker, Wien, I., Seilerergasse 7.

Tiroler Borden, Spitzen u. s. f. Antonie Salkow, Wäsche- und Wirkwaaren-Fabrik-Niederlage, -im Lager- Wien, VI., Mariahilferstr. 105.

Trauerwaaren „Für Tristesse“ Wien, I., Tuchlauben 15.

Turn-Apparate für Zimmer und Garten. Weniger & Medisch, Wien- und Kärntnerstraße-Grüßlich, IV., Wiedener Hauptstraße 23.

Überfedlungen der Wahn- und Schiffver-Valent-mittelwagen, Caro & Jekusch, Wien, I., Rudolfsplatz 5.

Uhren. Franz Anden jun., Uhrmacher. Wien, I., Bogenstraße 7.

Unterröcke und Jacken. M. Pankf, Wien, I., Währingplatz 9.

Wäsche-Atelier zum Weichen- und Bleichen. Jac. Feldner, Wien, I., Bauernmarkt Nr. 10.

Zahnersatz. Kautschuk, Hans Lux, Wien, VII., Albrechtg. 3.

Unser Schnittbogen

enthält 8 Schnittmuster zu fertigen, in diesem Heft abgebildeten Toilettegegenständen: für Polonaise der Besuche- und Gesellschafts-Toilette II auf der Vorderseite des Umhangs, zum spanischen Jäckchen des Kinderkleides auf der Rückseite des Umhangs, zum Kleid aus carrirtem Flanell für Mädchen von 8-12 Jahren Nr. 9, Seite 4; zur Theater-Umhülle aus Velour Nr. 11, Seite 5; zum Kinder-mantel aus rotbraunem Tuch Nr. 13, Seite 6; zum Fröhenadeljäckchen mit Gürtel und Sautschersaufzug Nr. 17, Seite 7; zum Schlaraffen aus rotbraunem Flanell Nr. 21, Seite 9 und zum Frisiermantel Nr. 29, Seite 12. Außerdem bringen wir im Schnittbogen naturgroße Zeichnungen zu nachbenannten Handarbeitvorlagen dieses Heftes: zum Arbeitsbeutel in dunkler Stickerei aus Seide und Gold Nr. 40, Seite 15; zum Kamisliänder mit japanischer Stickerei Nr. 41, Seite 15; zum Wandtafel mit Stickerei in Seide, Reinschneidung und gegengener à-jour-Arbeit Nr. 43, Seite 16 und zum Häkelstücken Nr. 53, Seite 18.

Wäsche.

Unter den Nummern 34 bis 38 bringen wir eine Collection seiner Damenleibwäsche, welche sich, wie alle Erzeugnisse der Firma M. Beyer & Comp., Wien, I., Spiegelgasse 11, durch geschmackvolle Ausstattung auszeichnet. Das genannte Haus, welches in Böhmen eigene Factoreien zur Herstellung der für die Wäschegegenstände bestimmten Handstickereien besitzt, befaßt sich hauptsächlich mit der Anfertigung von Braut-Ausstattungen und liefert den meisten Wäschefirmen jene Bestandtheile en gros, die zur Fabrication von Wäsche erforderlich sind, in nur feiner Ausführung. Nachstehend die Beschreibung der hier abgebildeten Wäschestücke:

Abbildung Nr. 34. Damenhemd mit Stickerei und Spitzen. Das Hemd ist aus Leinwand gefertigt und schließt auf den Rücken. Unten sind rechts und links schmale Zwickel angefügt; das Hemd ist in der Taille ein wenig geschweift. Die Ärmel sind mit Empirespitzen besetzt; vorne umrahmt den Ausschnitt eine in den Stoff gearbeitete Stickerei. Material: 2 m Leinwand, 3 m Spitzen.

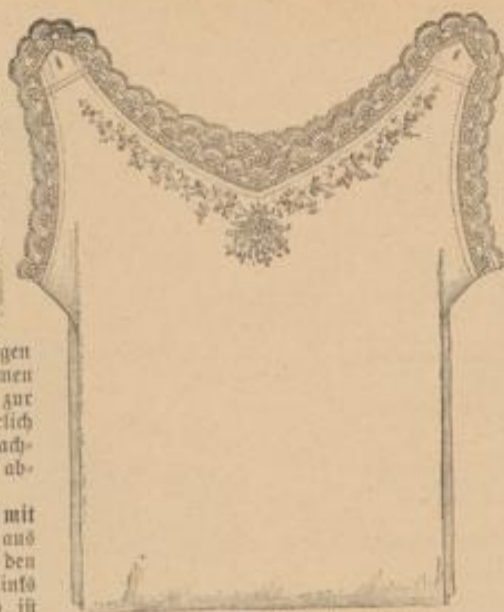
Abbildung Nr. 35. Damenhemd aus Batist. An den runden Halsausschnitt des Hemdes fügt sich eine 6 cm breite Valenciennespitze, die, etwas schmaler, auch die Armlochausschnitte umrahmt und mit einem 1 cm breiten Entredeuz-Leistchen dem Hemde angefügt wird. Vorne in der Mitte reicht ein gleiches Leistchen, 25 cm lang, herab. Diesem fügt sich der Stoff, beiderseitig gezogen, unterhalb des Ausschnittes an. Rosa farbige Bandmaschinen vorne und an den Ärmeln.



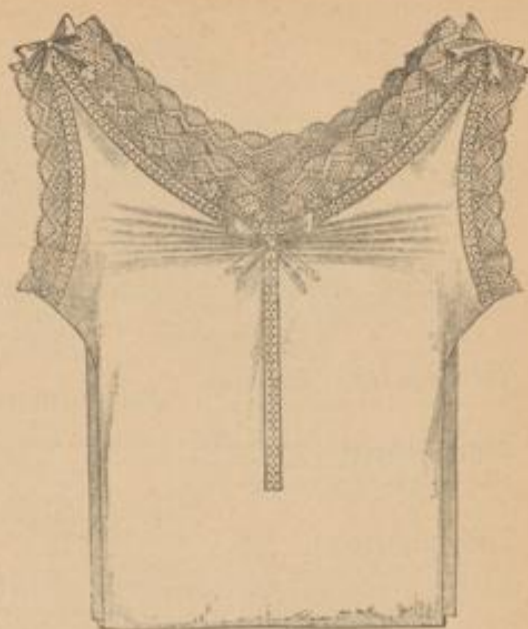
Nr. 36. Nachtkorset aus Chiffon und Stickerei.

Abbildung Nr. 36. Nachtkorset aus Chiffon und Stickerei. Das Korset zeigt vorne einen Einsatz aus Stickerei, der, ungefähr 15 cm vom Halse entfernt, an einen 20 cm langen, oben und unten zweimal gezogenen Stofftheil schließt, welcher unten wieder mit einem schmalen, von rothem Band unterlegten Einsatz begrenzt wird. Den Kragen bildet gleichfalls ein Einsatz mit Band unterlegt; ein gezogenener Stickereivolant umgibt den Kragen als Krause und reicht vorne, die Knöpfe verdeckend, herab. Die Knopflöcher sind in den breiten Saum geschritten und fügen sich an die kleinen Knöpfe des linken Bordentheiles. Die Ärmel sind unten von einem Einsatz, aus welchem zwei Stickereivolants herausfallen, abgeschlossen. Material: 3 m Shirting, 5 m Einsätze, 3 m Stickerei.

Abbildung Nr. 37. Damenbeinkleid aus Chiffon. Das Beinkleid knüpft sich seitwärts und hat eine französische runde Biade, die sich an ihrem rückwärtigen Theile mit einem Zuge zu jeder Seite reduciren läßt. Seine unteren Theile zeigen zwischen Stickerei-Entredeuz eingesezte Valencienneseinsätze, welche zweimal angebracht sind. Am äußeren Theile werden, von dem ersten Entredeuz an gemessen, 10 cm lange Säumchen unten in das Beinkleid genäht, welche, oben mit Knopflöchern versehen, grünen Banddurchzug zeigen. Dem untersten Stickerei-Entredeuz fügt sich mit einem Besatzleistchen aus Batist eine 5 cm breite Valenciennespitze an. Die oberhalb des Bandaufpuges angebrachten Säumchen werden bis an den Rand



Nr. 34. Damenhemd mit Stickerei und Spitzen.



Nr. 35. Damenhemd aus Batist.

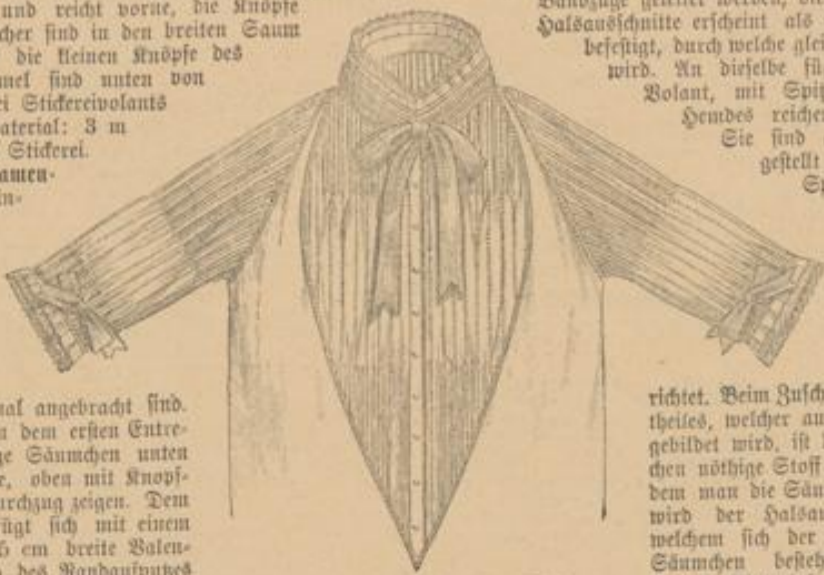
der Beinleibtheile festgeplättet. Der Zug im rückwärtigen Theile der getheilten Besatzbinde ist zweimal durchstept, so daß sich zwei Röhren bilden, durch welche die Zugbänder zu leiten sind. An der einen wird das Band rechts oben, an der andern links unten angenäht. Material: 2 1/2 m Chiffon, 4 m Spitzen-Entredeuz, 6 m Stickerei-Entredeuz, 2 1/2 m Spitzen.

Abbildung Nr. 38. Damen-Nachthemd aus Batist. Der Sattel des aus Batist hergestellten Nachthemdes ist aus gestreiftem à jour-Batist hergestellt, hat eine spitze Form und ist an seinem oberen Theile in Säumchen genäht, die weiter unten den Stoff auspringen lassen. Der Batist, der zu dem Sattel verwendet wurde, zeigt durchbrochene Streifen, zwischen denen der Stoff in je zwei schmale Säumchen genäht wird. Mit einem Lätzchenstreifen ist dem Hemde der Sattel eingefügt, der sich mit kleinen Knöpfchen schließt. Der Rücken des Hemdes ist in schmale Säumchen genäht, die, 15 cm lang, den Stoff auspringen lassen. Das Hemd ist originell in seiner Herstellung. Es zeigt keine Achselnähte. In Form einer großen Spitze werden die aus gestreiftem à jour-Batist gebildeten Ärmel vom Halsrande an dem Hemde eingefügt. Der obere Ärmeltheil ist in schmale Säumchen genäht, die auspringen und weiter unten wieder auftreten. Unterhalb dieser schmalen Säumchen sind Besatzstreifen angebracht, durch welche



Nr. 37. Damenbeinkleid aus Chiffon.

Bandzüge geleitet werden, die sich zu Maschen knüpfen. Am Halsausschnitte erscheint als Stehkragen eine Säumchenleiste besetzt, durch welche gleichfalls ein Banddurchzug geleitet wird. An dieselbe fügt sich, wie an die Ärmel, ein Bolant, mit Spitzen besetzt. Die Ärmel des Hemdes reichen bis oberhalb des Ellbogens. Sie sind aus geraden Stoffbahnen hergestellt und werden in Form einer Spitze dem Hemde eingenaht. Bein-



Nr. 38. Damen-Nachthemd aus Batist.

nade bis an den Stehkragen reichend, wird der Ärmel-Ausschnitt nach dem großen spitzen Armloche gerichtet. Beim Zuschneiden des Rücken-

theiles, welcher aus einem Stoffstücke gebildet wird, ist der zu den Säumchen nöthige Stoff zuzugeben. Nachdem man die Säumchen genäht hat, wird der Halsausschnitt gebildet, welchem sich der aus querliegenden Säumchen bestehende Stehkragen anfügt. Material: 5 m Batist.



Direction: für die Mode Konise Gallinowsky — für die Handarbeit Marie Bergmann.

Wiener Handarbeit.

Redigirt von Marie Bergmann.



Abbild. Nr. 40. Arbeitsbeutel in bunter Stickerei aus Seide und Gold. (Wiener Frauen-Erwerb-Verein.)

VI, Rahtgasse 4.) Der Arbeitsbeutel, aus schwarzem, schwerem Atlas und feiner Buntstickerei, erfordert einen 22 cm breiten und 51 cm langen Stoffteil, welcher der Länge nach zusammengelegt wird, worauf die Zeichnung, die naturgroß im Schnittbogen unter Nr. 64 zu finden ist, übertragen wird, und zwar von der Mitte der Längsseite des Stoffes nach jeder Seite eine Borde, so daß zwischen den Bordern 5 cm Stoff frei bleibt. Man beachte aber, daß das Ornament gerade sitze, damit beim Zusammennähen des Beutels sich die Streifen regelrecht aneinander schließen. Der bunte Mittelstreifen ist auf schwarzem Sammt gestickt, weshalb man nur die Randborden auf den Atlas, das Ornament des Mittelstreifens aber auf ein 2 1/2 cm breites Seidensammtband zu übertragen hat. Diese Arbeit muß in den Rahmen gespannt werden. Ist dies

gegeschehen, so bestet man das Sammtband mittelst kleiner Stiche mit schwarzer Seide auf und beginnt vorerst die kleinen Dreiecke, die den Grund der beiden Randborden bilden, mittelst Plattstich mit mittelfeiner Cordonetseide zu füllen. Bei unserem Modell ist graublau, mahagonibraune, gelblich-hellgrüne, dunkel-blattgrüne und cardinalrothe Seide in Anwendung gekommen. Die kleinen Dreiecke sind in Blau und in beiden Nuancen Grün und Braun abwechselnd gestickt, und zwar in nachstehender Reihenfolge: blau, * braun, gelbgrün, dunkel-grün, braun, gelbgrün, blau, und wieder vom * wiederholt. Natürlich sind die mit der Spitze sich gegenüberstehenden Dreiecke immer gleich in der Farbe gehalten. Die dazwischen sitzenden, kleinen Blümchen sind im Plattstich gestickt und mit doppeltm Cordonetstich umrandet; sie wechseln in gleichmäßiger Reihenfolge in den Farben ab. Das erste ist gelbgrün mit Braun, das zweite blau mit Braun, das dritte braun, mit feinen gelegten Goldfäden umrandet. Diefelbe Ausführung, sowie auch der Farbenwechsel gilt für die kleinen, dreiblätterigen Blümchen der Außenränder, nur müssen die schräg sich gegenüberstehenden gleich gehalten sein. Die naturgroß ausgeführte Borde zeigt Abbild. Nr. 47. Diefelbe läßt auch die kleinen Nuancen bei der Ausführung deutlich erkennen. Die an der Außenbordure der Mitte entlang laufende Kettlinie ist im Plattstich mit dunkelgrüner Seide gearbeitet. Sie ist mit feinen Goldkettchen eingefast, welche auch die Quadrate, worin die kleinen Blümchen sitzen, markiren. Eben solche Goldkettchen schließen auch die Bordure ab. Diefelben sind auf Einfachste mit feinen glatten Goldfäden aus Lustmaschinen gehäkelt und Masche für Masche mit cardinalrother Seide aufgekloppt. Dieser Kettlinie schließen sich, wie auf Abbildung Nr. 47 genau zu erkennen ist, gedrehte Schnürchen an, und zwar sind die untersten beiden, an die Kettlinie anschließenden Reihen mittel-olivgrün mit Gold, die untere, nebenlaufende ist mittel-altroth mit Gold, die oberste Schnur, welche den Randabschluß der Borde begrenzt, roth mit Gold. Bei den die Borde nach oben und unten abschließenden Ausläufern sind die Dreiblättrigen grün platt gestickt mit



Nr. 40. Arbeitsbeutel in bunter Stickerei aus Seide und Gold. (Detail hierzu Nr. 47, Seite 17; naturgroße Zeichnung im Schnittbogen unter Nr. 64.)



Nr. 41. Ramin-Fächer mit japanischer, gleichseitiger Flachstickerei. (Detail hierzu Nr. 54, Seite 18; naturgroße Zeichnung im Schnittbogen unter Nr. 65.)

Aborn aus Goldfäden, die zwischen den Blümchen stehenden Bäumchen aus Goldfäden. Die die Mitte schmückende, breite Borde auf Sammt ist mit Goldfäden und Seide ausgeführt. Die größeren, kreuzartigen Blumen sind mit Carton unterlegt und mit Gold gestickt. Die Mitte deckt ein feiner Goldblitter, befestigt mit einem Nütchen aus rother Seide, während die vier dazwischen liegenden Plitter mit Goldbouillon niedergeheftet sind. Bei den kleinen Sternblümchen sind die runden Blättchen mit gekreuztem Stich in rother Seide mit Goldfäden-Umrandung ausgeführt, die Spitzblättchen hell-olive. Die Dreiblättrigen sind gestickt mit blauer Seide und mit Goldfäden umrandet. Die übrigen Plitter sind abwechselnd in Gold, dunkel- und hell-grüner Seide gehalten, die Stiele mit Cordonetstich in Goldfäden, die Plitter mit Nütchen in rother und blauer Seide niedergeheftet. Den Ansat des Sammts deckt ebenfalls eine Linie aus Goldkettchen, der sich eine grüne Schnur mit Gold, eine etwas dünnere, goldene Schnur, und schließlich eine roth und Gold gedrehte Schnur anschließen; auf der andern Seite der Borde wiederholt sich dasselbe in entgegengesetzter Richtung. Ist die Stickerei vollendet, so wird sie auf der Rückseite leicht gummiert und, getrocknet, aus dem Rahmen genommen. Der Atlas wird nun in der Mitte seiner Länge zusammengelegt, doch so, daß sich die gestickten Streifen regelrecht zusammensügen; die Seitenbahnen des Beutels werden mit Nütchen 22 cm hoch festgenäht; dann läßt man 1 cm breit offen für den Zug und näht den Beutel fertig zusammen. Ein gleich großes Stück rötlich-bräunlicher Atlas zum Futter wird ebenfalls, aber ohne Zwischenraum, zusammen genäht, dasselbe dann in die Tasche eingesteckt und an der oberen Kante Futter und Saum mit Hochstichen verbunden; die Kante ist noch mit einem Goldschnürchen zu benähen. Ober- und unterhalb des stehengelassenen Schlüßes wird die doppelte Stofflage für einen Zug unternäht, wodurch man zwei 70 cm lange Seidenschnüre in entgegengesetzter Richtung leitet, diese mittelst einiger Schlingen verläßt und zwei kleine Tasfementerie-Eicheln aus Gold mit schwarzen Seidenkapseln daran setzt. Zum leichteren Aufschieben sind an beiden Seiten der Tasche unterhalb des Zuges zwei Eicheln angebracht. Die beiden Verbindungsnähe der Tasche werden endlich noch mit kleinen gehäkeltten Zäckchen aus feinen, weichen



Nr. 42. Monogramm für Weißstickerei N. 8.

Goldfäden gedeckt. Hierzu häkelt man an den Lustmaschenanschlag zwei Reihen fester Maschen; in der dritten Reihe, die auch aus festen Maschen besteht, werden dieselben zwischen je und je drei Maschen durch fünf Lustmaschen, welche die Zäckchen bilden, unterbrochen. Die Zäckchen sind an der festen Maschenreihe zusammenzunähen und an dieser Stelle auf den Beutel zu legen.

Abbildung Nr. 41. Ramin-Fächer in japanischer, gleichseitiger Flachstickerei. Ein allertliebtes Modell eines gleichseitigen Ramin-Fächers, der zugleich auch als Zimmerschmuck dient, zeigt Abbildung Nr. 41. Derselbe trägt auf seinem Seiden-Gaze einen nach japanischer Weise gestickten Blumenweig, mit bunter Seide ausgeführt. Hälter und Rahmen des Fächers sind aus vergoldetem Holz; dieselben können aber auch ebenso gut aus vergoldetem Rohrgeslecht oder auch aus Bronze sein. Besonders schön ist bei diesem Stück die Gleichseitigkeit der Arbeit, worin eben die Japaner Meister sind, und was bei unserem Modell aufs Exacteste nachgeahmt wurde. Mit etwas Accurateffe und Geschicklichkeit ist es nicht schwer, dasselbe zu erreichen. Dabei ist aber nur zu beobachten, daß man die Nadel stets sehr gerade in den Stoff führe, wodurch die Spitze die nebenliegenden Stiche nicht so leicht treffen und zerren kann, was auf der Rehrseite die Schönheit und Gleichheit der Arbeit beeinträchtigen würde. Mit gedrehtem Faden ist jedenfalls leichter zu arbeiten. Bei unserem Modell ist auch gedrehte Seide, Cordonetseide, angewendet, nur beim Schmetterling, wo die Farben etwas ineinandergehen, ist flache Seide genommen worden. Die Stichart ist Plattstich, der sich streng an die Zeichnung zu halten hat, und bei dem man die Stiche ziemlich knapp legen muß. Als kleine



Nr. 43. Wandausfay mit Stickerei in Seide, Leinen-Application und gezogener à jour-Arbeit. (Details Nr. 44, 45 und 46. Zeichnung. Schnittbogen unter Nr. 66.)
 Zur Preisconcurrenz der „Wiener Mode“ eingeschickt von Sarah Domann und Hermine Bartesch, Wiesbaden. Mit einem Ehrenpreis ausgezeichnet.

Proce der Ausführung kann ein daraus entnommener Blüthenzweig, Abbildung Nr. 44 dienen. Die richtige Stichlage zu beobachten, ist eine Hauptsache. Durch die verschiedene Lage derselben bricht sich der Glanz der Seide und schattirt sich von selbst. Die Arbeit muß auch in den Rahmen gespannt werden, und die Zeichnung, die sich naturgroß im Schnittmusterbogen unter Nr. 65 findet, mittelst harten Bleistifts auf den

Stoff durchgezeichnet werden. Der Blüthenzweig ist mit Cordoneiseide gearbeitet, von welcher man jedoch einen Theil herauszuziehen hat, wodurch die Seide loser und schmiegsamer wird. Die bei der Arbeit in Anwendung gebrachten Farben sind für Blätter und Stiele: zwei Schattirungen Olivegrün, zwei Schattirungen Weißlichgrün und drei Brauntirungen (mehr ins Chocoladefarbige gehend). Der äußere Blätterkranz der großen Sternblumen ist hell, der innere dunkel-althroth, der Kern weiß or. Die links davon nach abwärts fallenden, knospenartigen, länglichen Blüthen sind hell-graublau, mit braunen Kelchen, die kleinen, ineinandergereihten Blätter weißlichgrün. Bei dem über diesen fallenden Zweig von 6 Blüthen sind die oberen kleinen zwei dunkel-althroth mit dunkel-crème-farbigen Punkten, die unteren vier crème, die Punkte weiß or. Die nach aufwärts strebenden Blüthen zur rechten Seite sind hell- und dunkel-bläulichgrün, mit crème-farbigen Mittelkern. Der Schmetterling ist mit offener Seide gearbeitet, und zwar die Umrandung der Flügel hell-lila, der Körper braun, Kopf und Fühlhörner schwarz. Die Flügel sind mit gelblichgrünen, weißen und orangegelben Stichen gefüllt.



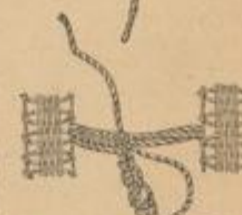
Nr. 44. Theil des nachgezeichneten Mittelstückes zum Wandausfay Nr. 43.

Abbild. Nr. 43. Wandausfay mit Stickerei in Seide, Leinen-Application und gezogener à jour-Arbeit. Unsere Abbildung zeigt einen Wandausfay aus dunklem, matt-geglättetem Holze, dessen Hinterwand eine reiche Stickerei trägt. Sehr gelungen ist dabei die à jour-Arbeit auf Leinen, nach gezähltem Faden mit feiner Seidenstickerei in Verbindung gebracht. Der Ausfay zeigt eine in seiner Art ganz neue Verwendung dieser Technik. Unsere Vorlage hat auf einem Grunde von altrothem satin merveilleux eine ornamentale Umrahmung aus Leinen-Application, welche, mit Seidenquimpfen und Goldschmürchen umrandet, die Zwischenräume im durchbrochenen Grunde umsäumt, was die Umrahmung, trotz ihrer Breite, leichter und zierlicher erscheinen läßt. Aus der unteren Mitte dieser Umrahmung strebt ein, wenn auch streng stylisirt, doch immerhin naturalistisch gehaltener Zweig aus Löwenzahn-Blumen in feiner Flachstickerei



Nr. 45.

Anlage der Ketten-Vicris zu Nr. 63, Seite 16.



Nr. 46. Vesehigen der Ketten-Vicris zu Nr. 63, Seite 16.



Nr. 47. Ausgeführte Vorbe zum Arbeitsbeutel Nr. 43, Seite 15. (Natürliche Größe.)

hervor. Untere Vorlage erfordert ein 65 cm langes und 30 cm breites Stück dunkel-rotrothen satin merveilleux, auf welchem das Ornament nach naturgroßer Abbildung Nr. 66 im Schnittmusterbogen übertragen, und welches in den Rahmen eingespannt wird. Auf der Rehrseite



Nr. 48.



Nr. 49.



Nr. 50.

Nr. 48 bis 50
Anzeige zum Wandtischen Nr. 33, S. 18.

Goldschmürchen eingenaht werden. Nach Vollendung dieser Füllung wird das Einfassungs-Ornament, siehe naturgroße Zeichnung, auf castrées, gelblich abgetöntes, feines Leinen gezeichnet, correct

ausgeschnitten und der Form entsprechend aufapflieirt. Nachdem es getrocknet, wird es mit kleinen Stichen unnaht und mit goldgelben, feinen Seidenquimpen (denen entlang ein mittelstarkes Goldschmürchen läuft) umrandet (Abbild. Nr. 52). Das Mittelstück ist in feiner Flachstickerei gearbeitet. Einen mittleren Theil davon zeigt Abbildung Nr. 44 ausgeführt, wobei man, da es doch dem naturalistischen Genre angehört, Licht und Schatten richtig geben muß. Diese Blumen sind in den Farben, wie sie in der Natur vorkommen, die noch frischen in Gelb, die abgeblühten in Grünlichgrün, Blätter und Stiele mattgrün in verschiedener Schattirung, darunter auch Fahlroth gemischt, wie es an wellen oder kranken Blättern vorkommt, mit getheilte, spanischer Seide gearbeitet, wobei man wohl auch zur Ausführung freien Spielraum behält. Wo Licht- und Schattenpartien einzuhalten sind, unterscheidet sich ganz gut an unserer Vorlage, Abbildung Nr. 43 und 44. Nachdem die Arbeit aus dem Rahmen genommen ist, wird sie etwas unterlegt, mit gleich rothem Futter versehen, über eine Leiste gespannt und in den Rahmen des Wandaufsatzes gefügt.



Nr. 51.

Monogramm für Weißstickerei E. B.



Nr. 52. Umrahmung zum Wandaufsatz mit Stickerei Nr. 43, Seite 14. (Natürliche Größe.)

Abbildung Nr. 53. Rückenfassen mit einer Auflage aus Point lace- Spitzen. Eine dankbare und dabei sehr geschmackvolle Auflage für ein Rückenfassen zeigt unser Modell in Point lace-Spitze aus Zwirn Bändchen, Seide und Goldschmücken ausgeführt. Die Zeichnung zu unserer Vorlage, welche 28 cm im Quadrat misst, ist naturgroß im Schnittmusterbogen unter Nr. 67 zu finden. Dieselbe ist auf die Rehrseite der Pausleintwand vorerst zu übertragen und dann mit der Glanzseite nach aufwärts auf Wachstaffel anzubringen. Die Anleitung, eine Point lace-Spitze correct zu fertigen, geben wir im Heft 7 des ersten Jahrganges unter Abbildung Nr. 85. Bei unserem Modell sind gut $\frac{1}{4}$ cm breite,

weiche, mittelharte Leinen-point lace-Bändchen verwendet, mit welchen die Formen eingefasst werden; hingegen sind die Füllungen mit feiner, cremefarbiger Seide eingestickt, was besonders vorteilhaft wirkt. Hier der dabei in Anwendung gekommenen Musterchen zeigen die Abbildungen Nr. 48 bis 50 und 61 in ihrer Ausführung; weiter verweisen wir auf Heft 2 des vorigen Jahrganges, wo ebenfalls solche zu verwendende Musterchen unter den Abbildungen Nr. 60, 61, 62, 71 und 72 zu finden sind. Die und da sind auch ganz dichte Füllungen in Anwendung gebracht, welche auch durch kleine, glattgestrichelte Punkte oder auch Korallenfische aus etwas stärkerer Seide hervorgehoben sind, was in Abbildung 53 genau zu erkennen ist. Das Anlegen und die Ausführung der Verbindungsstäbchen (sogenannte Brids) sowie auch eine Mittelfüllung für Blumen ist ebenfalls in diesen Abbildungen zu finden. Bei unserer heutigen Vorlage wurden die Brids in derselben Weise angelegt, nur sind hier statt Wickelstoffs Kettenstoffs in Anwendung gekommen, deren Ausführung vergrößert die Abbildungen Nr. 45 und 46 zeigen. Hier bis fünf Kettenstücken (Abbildung 45), die man an den letzten Festonlich (Abbildung Nr. 46) anschließt, geben ein Picot. Dem inneren Contour entlang, wo die Füllung sich an das Bändchen schließt, wird eine feine Goldschnur angehängt. Dieses so discret angewendete Gold veredelt die Wirkung der Seide und des Zwirns. Als Abschluss ist ringsum die Auflage eine Picotrefassung gekommen, aus etwas stärkerer Goldschnur mit crême Seide angehängt. Diese Auflage ist nach unserer Abbildung in die Mitte eines 40 cm im Quadrat messenden Kissens gesetzt, welches ganz mit dunkelgrünem Veluche, auch auf der Rehrseite, überzogen ist. Ringsum ist das Kissen mit einer allerliebsten Borde aus Vockengrelots begrenzt. Dieselbe ist aus entsprechend grüner Seide gewebt, an beiden Seiten mit Vockenbogen versehen, zwischen welchen immer auf jeder Seite kleine weiche Vockengrelots, mit Gold untermischt, hängen. In der Ecke sitzen Pompons aus grüner Seide mit Gold, aus deren Mitte an feinen, gedrehten Schmücken aus Gold und Seide drei kleine Vocken-Grelots fallen.

Abbildung Nr. 56 und 57. Gebälte Kappchen. — Nr. 56. Unser Kappchen (Form einer Bauerinnmütze), aus weißer und dunkelblauer Wolle, beginnt man mit einem Anschlag von 47 2 (Luftmaschen) aus weißer Wolle und arbeitet 10 feste Maschen Touren, in der Rundung, jedoch nicht man dabei abwechselnd einmal in die beiden Glieder, das nächste Mal nur in das rückwärtige Glied einer Masche der vorigen Tour und hat darauf zu achten, daß das verschiedene Einstöchen der Maschen bei jeder Tour verjagt kommt, was ein sehr hübsches Muster gibt. Hierauf hat man noch 14 Touren mit blauer Wolle zu häkeln. Die erste Tour wird noch in der Weise der weißen Touren gearbeitet; man nimmt jedoch in der ganzen Rundung um 4 Maschen ab. In der II. Tour nimmt man um 3 Maschen ab. Bei dieser, wie bei den übrigen 12 Touren, sticht man nur in die rückwärtigen Glieder der Maschen. III. Tour: Man arbeitet 18 f. M. (feste Maschen), übergeht zwei, arbeitet wieder 18 f. M. und läßt die beiden letzten liegen. — IV. Tour: Beide Maschen vor und nach den übergangenen bleiben liegen, und man zählt 32 f. M. in der Tour. — V. und VI. Tour zählt jede 32 f. M. — VII. Tour: In dieser wird in der Weise wie in der IV. Tour abgenommen, wonach man 28 f. M. zählt. Die nachfolgenden 7 Touren werden gleichmäßig fortgearbeitet, und es zählt jede 28 f. M. Nun wird das Kappchen oben mit Kettenmaschen zusammengehäkelt, und zwar nach Außen, wodurch die Schlüfzante gebildet wird. Die beiden Eden werden mit Quästchen aus blauer Wolle verziert, umgestülpt und eine davon ungefähr an die achte weiße Tour gehäkelt. — Nr. 57. Das Kappchen aus weißer Berliner Wolle wird in 18 festen Maschen Touren in der Rundung gearbeitet. Man beginnt mit einem Anschlag von 5 Luftmaschen, welche man in einem Ring schließt und häkelt in denselben als erste Tour 12 f. M. (feste Maschen). — II. Tour: In jede dritte f. M. 3 f. M., wobei man immer in beide Glieder sticht. Nun folgen noch sechs Touren, in welchen in jede mittlere der 3 f. M. der früheren Tour 3 f. M. gearbeitet werden. Man erhält auf diese Weise ein Carreau, welches, außer den 3 f. M. in der Edmasche, auf jeder Seite 16 f. M. zählt. — IX. Tour: Besteht nur aus f. M. Hierbei wird an den Eden nicht mehr aufgenommen, sondern die achte oder die neunte Masche einer jeden Seite übergangen; die ganze Tour zählt 72 Maschen. — Von der X. bis XV. Tour werden an jeder Ecke 2 Maschen übergangen, somit zählt man in der XV. Tour nur mehr 8 f. M. Die folgenden 3 letzten Touren werden ohne Abnehmen gearbeitet, und es zählt jede 52 Maschen. In der Mitte der Kappenseite und an einer Ecke wird das Kappchen mit je einem Quästchen aus Wolle verziert und der Rand desselben, das ist die letzten 4 Touren, mit einer Kreuznaht von blauer Seide versehen.

Abbildung Nr. 58, Seite 19. Gebälte Spitze für Kleider, Schürzen, Wasche etc. Unser Modell ist aus cremefarbigem, dreifachem Häkelgarn Nr. 60 gearbeitet.



Nr. 54. Angeführtes Detail zum Kamisfächer mit japanischer Stickerei Nr. 41, Seite 10.

Abbildung Nr. 53. Rückenfassen mit einer Auflage aus Point lace- Spitzen. Eine dankbare und dabei sehr geschmackvolle Auflage für ein Rückenfassen zeigt unser Modell in Point lace-Spitze aus Zwirn Bändchen, Seide und Goldschmücken ausgeführt. Die Zeichnung zu unserer Vorlage, welche 28 cm im Quadrat misst, ist naturgroß im Schnittmusterbogen unter Nr. 67 zu finden. Dieselbe ist auf die Rehrseite der Pausleintwand vorerst zu übertragen und dann mit der Glanzseite nach aufwärts auf Wachstaffel anzubringen. Die Anleitung, eine Point lace-Spitze correct zu fertigen, geben wir im Heft 7 des ersten Jahrganges unter Abbildung Nr. 85. Bei unserem Modell sind gut $\frac{1}{4}$ cm breite,



Rückenfassen mit einer Auflage in point lace-Spitzen. Details hierzu Nr. 45, 46, 48 bis 50 u. 61, Seite 16, 17 und 19; naturgroße Zeichnung im Schnittmusterbogen unter Nr. 67.



Nr. 55. Monogramme C. N. für Westländer.

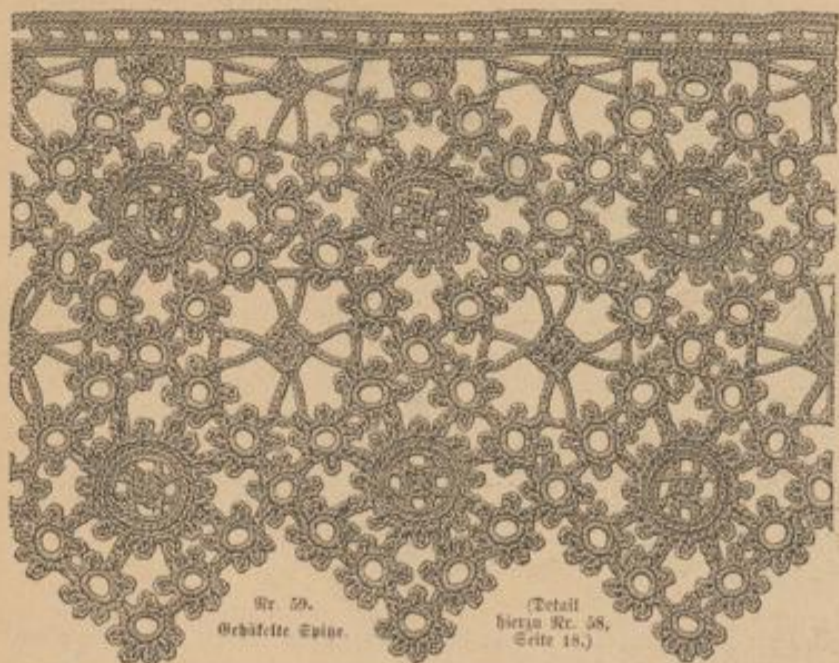
Man beginnt mit einem Anschlag von 5 Luftmaschen, welche man in einem Ring schließt und häkelt in denselben als erste Tour 12 f. M. (feste Maschen). — II. Tour: In jede dritte f. M. 3 f. M., wobei man immer in beide Glieder sticht. Nun folgen noch sechs Touren, in welchen in jede mittlere der 3 f. M. der früheren Tour 3 f. M. gearbeitet werden. Man erhält auf diese Weise ein Carreau, welches, außer den 3 f. M. in der Edmasche, auf jeder Seite 16 f. M. zählt. — IX. Tour: Besteht nur aus f. M. Hierbei wird an den Eden nicht mehr aufgenommen, sondern die achte oder die neunte Masche einer jeden Seite übergangen; die ganze Tour zählt 72 Maschen. — Von der X. bis XV. Tour werden an jeder Ecke 2 Maschen übergangen, somit zählt man in der XV. Tour nur mehr 8 f. M. Die folgenden 3 letzten Touren werden ohne Abnehmen gearbeitet, und es zählt jede 52 Maschen. In der Mitte der Kappenseite und an einer Ecke wird das Kappchen mit je einem Quästchen aus Wolle verziert und der Rand desselben, das ist die letzten 4 Touren, mit einer Kreuznaht von blauer Seide versehen.



Nr. 56 und 57. Gebälte Kappchen.



Nr. 58. Detail zur gebälten Spitze Nr. 59, Seite 19.

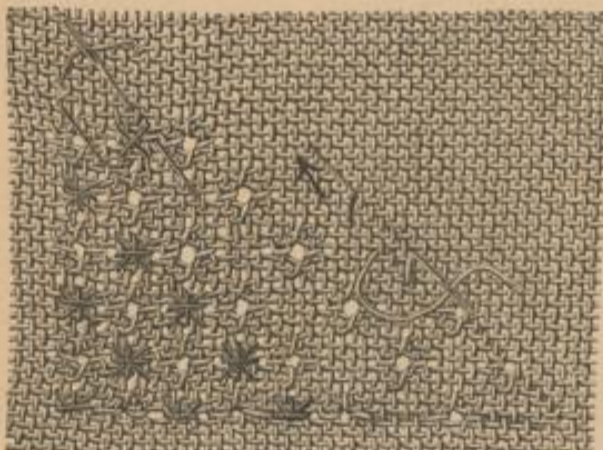


Man häkelt vorerst die Eintheilung, aus kleinen Ringen bestehend, die aneinandergereiht, auf die Spitze gestellte Quadrate bilden. Rosetten und Kreuze, welche diese kleinen Felder füllen, werden erst dann, wenn die Eintheilung vollendet ist, hineingearbeitet. Abkürzungen: Luftmasche — L., feste Masche — f. M., Kettenmasche — K., Picot — P., Stäbchen — St. Man beginnt mit 12 aneinandergereihten, nur zur Hälfte gearbeiteten Ringen und häkelt für einen derselben 9 L., 1 K. in die erste zurück, und arbeitet über die Hälfte des hiedurch entstandenen Ringes 1 f. M., 1 P., 5 L., 1 f. M. in die 1. derselben zurück, 2 f. M., 1 P., 2 f. M., 1 P., 1 f. M., 2 L., vom * noch einmal zu wiederholen.

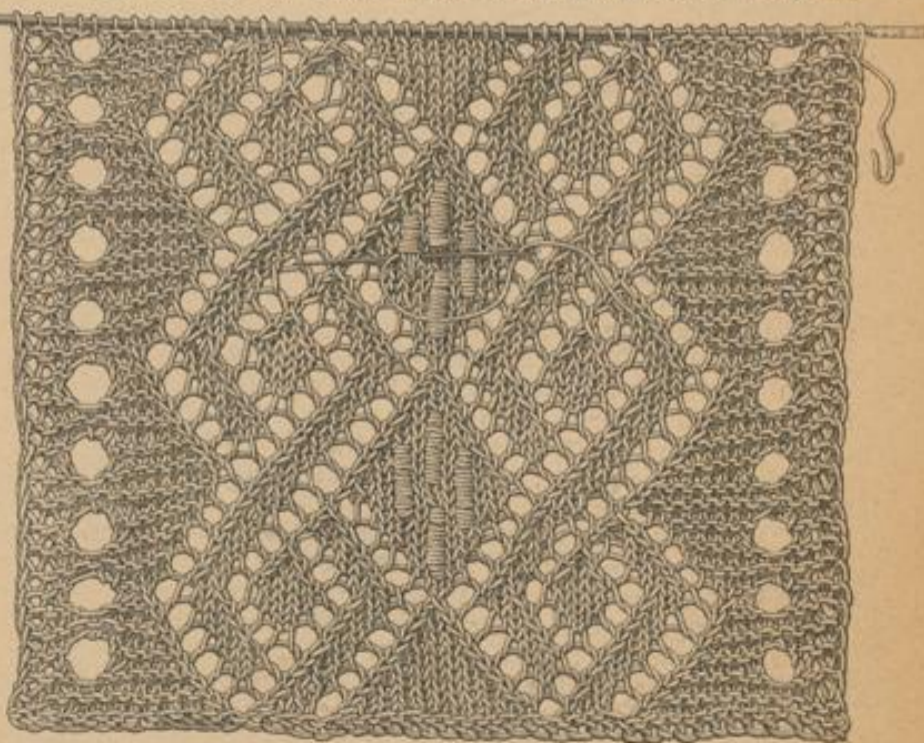


holen. Hat man 12 halbe Ringe erreicht, so schließt sich an diese ein Eckring an, wie auf Abbild. Nr. 58 zu sehen ist, und welcher folgender Weise gearbeitet wird. * * * 9 L., in die erste K. zurück. * Ueber den vierten

Teil des dadurch entstandenen Ringes 1 f. M., 1 P., 1 f. M., 2 L. Nun häkelt man zwei der zuerst beschriebenen Ringe, dann wieder einen Eckring * * * wieder zwei der zuerst beschriebenen Ringe, hierauf wieder einen Eckring. Nun folgen abermals zwei der nach dem Ring gearbeiteten Luftmaschen dem 2. P. des 10. Ringes an, wie auf Abbildung Nr. 58 genau angegeben ist. 2 L., und nun vollendet man die zweite Hälfte der zwei nächsten Ringe der ersten Hälfte entsprechend. Weiter wird der Eckring zur Hälfte ausgeführt; vom * * * noch 2mal wiederholen, so daß das nächste Rechteck dem 7., und das zweitfolgende dem 4. der zuerst gearbeiteten Ringe angegeschlossen wird. Nun vollendet man den zuletzt gearbeiteten Eckring, sowie die nächsten drei Ringe. Vom folgenden Eckring werden nur 7/8, Theile vollendet, um die 12 Ringe in der Reihe vollständig zu machen, erreicht hat, so werden die nur halb ausgeführten Ringe der einen Seite der Spitze den übrigen entsprechend vollendet, die Ecken der Spitze nach



dann schließt man zwei derselben neuerdings an den Eckstern an und beginnt nun wieder bei den * * *. Wenn die Spitze die erforderliche Länge erreicht hat, so werden die nur halb ausgeführten Ringe der einen Seite der Spitze den übrigen entsprechend vollendet, die Ecken der Spitze nach Abbildung Nr. 59 ergänzt und die Füllungen in die Felder hineingehäkelt. In den Rosetten in den oberen und unteren Feldern schlägt man 4 L. an, übergeht eine und häkelt 3 f. M., 1 L., die Arbeit wird gewendet. In jede der früher gearbeiteten f. M. je 1 f. M., 1 L., die Arbeit wieder gewendet; in jede der zuletzt gearbeiteten Maschen je 1 f. M., daß sich, wie nach Abbildung Nr. 59, ein kleines Quadrat bildet. 6 L., 1 St. in das Seitenglied der zuletzt gearbeiteten f. M., 3 L. in jede der noch übrigen Eckmaschen, 2 durch 3 L. getrennte St., wieder durch 3 L. verbunden. Zum Schluß wird die Tour nach den zuletzt gearbeiteten 3 L. zum Ring geschlossen, indem die letzte L. der dritten der zuerst gearbeiteten 6 L. angegeschlossen wird. — II. Tour: 1 L., 1 f. M. in jede Masche der früheren Tour, die letzte f. M. dieser Tour wird der ersten angegeschlossen. — III. Tour: 1 L., sechzehnmal 2 f. M. in die nächste Masche der vorigen Tour, unterbrochen von 1 P.; jedes zweite P. wird dem mittleren P. der Seitenringe angegeschlossen. — Kreuze zur Füllung der Zwischenquadrate. Man schlägt hiezu 4 L. an, übergeht 1 Masche, 3 f. M. in die nächste L., 1 L., die Arbeit wird gewendet. In jede der früher gearbeiteten f. M. je 1 f. M., 1 L., die Arbeit wird abermals gewendet; in jede der zuletzt gehäkelt f. M. je 1 f. M., 1 L., * in den Seitenrand dieses Vierecks 4 f. M., 7 L. dem mittleren P. des an der linken Seite des Eckringes liegenden Seitenringes angegeschlossen. 3 L. dem mittleren P. des gegenüberliegenden Seitenringes angegeschlossen; 7 L. der zuletzt gearbeiteten f. M. angegeschlossen. Vom * an noch dreimal wiederholen. Am oberen Rande der Spitze werden, wie aus Abbildung Nr. 59 ersichtlich ist, die Dreiecke mit den nur aus drei Theilen bestehenden Kreuzen gefüllt.



K Fortsetzung der Beschreibung zu Nr. 59 und Schluß der Abbildungs-Texte siehe Seite 5.

Zur Preisconcurrenz der „Wiener Mode“ eingeschickt von Frau Marie Nagel in Brünn.



Lehrkursus der Weißstickerei.

Von Louise Schinnerer,

Lehrerin an der I. I. Hochschule für Kunststickerei in Wien.

Wir glauben, einem Wunsche unserer Leserinnen nachzukommen, wenn wir von der Weißstickerei, die in jedem bürgerlichen Hause gepflegt werden soll, und wäre es auch nur, um die eigene Wäsche zu zeichnen, einen Lehrgang bringen. Die Weißstickerei, die Grundlage aller anderen Stickereien, ist, in einfachen Formen gehalten, nicht allzu schwierig herzustellen; nur muß man die Vortheile kennen, die derselben zu Grunde liegen. Wir werden es uns daher angelegen sein lassen, unsere Abonnentinnen in Allem zu unterweisen, was die technische Ausföhrung dieser Arbeit erleichtert. Die Weißstickerei wird von Dilettantinnen zumeist nur in der Hand gearbeitet. Dieses Verfahren ist, wenn man es zu einer Vollkommenheit bringen will, gänzlich zu verwerfen. Eine gediegene Weißstickerei kann nur im Rahmen entstehen. Eine weitere Grundbedingung für das Gelingen der Weißstickerei ist die correct ausgeführte Zeichnung. Das Uebertragen der Zeichnung auf den Stoff geschieht wie nachstehend bemerkt: Nachdem der Stoff in den Rahmen gespannt ist, wird die

auf Papier mit Tusche ausgezogene Zeichnung unter den Stoff gelegt und mit feinen Nadeln befestigt. Die Contour-Linien der Zeichnung werden dann mit einem feingespitzten Bleistift (Härtemuth Nr. 4) genau nachgezeichnet. Dichtgeschlagene Stoffe, wie Leinen und Damast, bei denen die Zeichnung nicht genügend durchscheint, müssen gegen das Licht gehalten werden. Als Materialien für die Weißstickerei nennen wir, mag sie auf Leinen oder Batist ausgeführt werden, Essasser Stidgarn und Knäulchengarn mit der Marke D. M. C. (bei Ludwig Rowotny, Wien, I., Freisingergasse 6). Die Stärke des Arbeitsfadens richtet sich nach dem Grundstoff und danach, ob die Zeichnung in kleinen zierlichen oder in großen breiten Formen gehalten ist. Unsere Darstellungen sind auf mittelfeinem Leinen mit Stidgarn Nr. 60 ausgeführt; zum Contouriren der Zeichnung wird Knäulchengarn Nr. 250 verwendet.

Mit Fig. I lehren wir das Einnähen des Arbeitsfadens innerhalb der zu überstichenden Form mit zwei kleinen Nähnähen und die Contourirung eines geraden Stabes mittelst Vorstichen, welche, um einen scharfen Contour zu erzielen, an der Oberseite des Stoffes länger gehalten sind als an der Rehrseite desselben. — Fig. II zeigt das Unterlegen mit dem Stidgarn Nr. 60 in langen, ineinandergreifenden Vorstichen, die so lange übereinander gehäuft werden, bis die zu überstichende Form genügend erhaben und rund erscheint. — Fig. III lehrt das Uebersticken

mit demselben, wie in Fig. II angegebenen Material, von der oberen Spitze der Figur ausgehend, von rechts nach links gestochen in wagrecht nicht aneinander gereihten Stichen.

Um den Contour der Hochstickerei rein und schön zu gestalten, müssen sich die Stiche unter der Fällung verlieren; was dadurch zu erzielen ist, daß man den Arbeitsfaden mit schief gehaltener Nadel, sowohl an der Oberseite des Stoffes, als an der Rehrseite desselben durch den Stoff führt. Ist der Stab bis zu seiner Endspitze fertig überstickt, so wird der Faden vernäht, indem man die Nadel unter dem letzten Stich in der Mitte desselben durch den Stoff heraufführt und den Arbeits-

faden dann nach Fig. IV in kurzer Entfernung unter dem letzten Stich nach abwärts zieht, wo der Faden abgeschneitten wird, ohne daß man den Rahmen dabei wendet. Da man es in der Weißstickerei nicht nur allein mit glatt überstikten Formen zu thun hat, sondern in derselben sehr häufig Zeichnungen vorkommen, die vermöge ihrer Breite getheilt werden

müssen, so lehren wir zunächst mit Fig. V und VI die Ausföhrung eines getheilten Stabes. Fig. V zeigt das Uebersticken der linksseitigen

Theilung, nachdem vorerst auf die bereits bekannte Weise die Zeichnung vorgezogen und unterlegt worden ist. Nach vollendetem Uebersticken der linksseitigen Theilung wird die rechte Seite des Stabes unterlegt und nach Fig. VI, von der Spitze der Figur ausgehend, von rechts nach links gestochen bis zum Beginn der

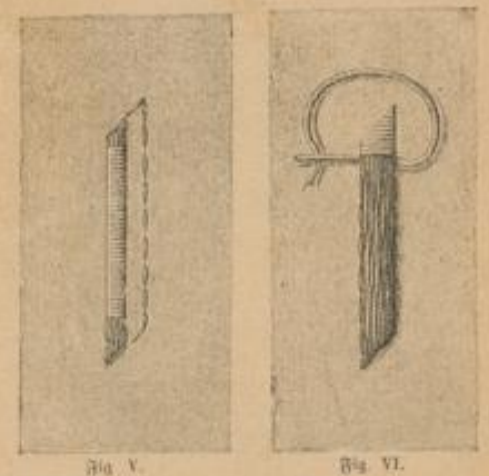
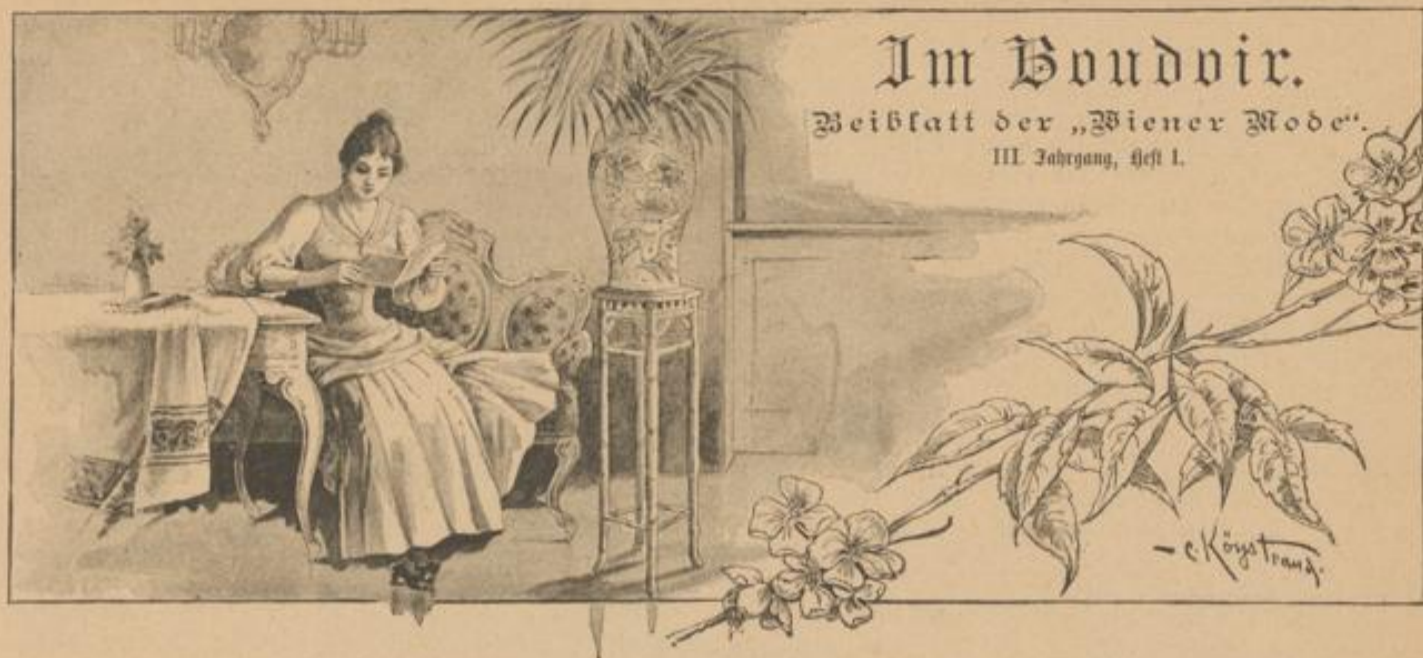


Fig. V.

Fig. VI.

angelangt, so überarbeitet man die zweite Theilung bis zu ihrer Begrenzung und überstickt dann den Stab wieder im Ganzen bis zu seiner Endspitze.

(Fortsetzung in Heft 2 des III. Jahrganges.)



Der Knopf.

Eine Liebesgeschichte in fünf Kapiteln.

Von Emanuel Schuierer.

I.

Karl Edmund Steinlein, erster Buchhalter des Großhandlungshauses Petermann und Compagnie, langte, wie jeden Tag, auch heute genau sieben Minuten vor neun Uhr Vormittags an der Thüre seines im ersten Stockwerke gelegenen Schreibzimmers an. Die Klinkle in der Hand, blieb er hier, wie das seine Gewohnheit war, für einige Sekunden stehen, zog seinen Stundenzeiger aus der Tasche und warf durch das Gangfenster einen Blick auf die Thurmuhr der nahen Marienkirche. In demselben Augenblicke schlug sie Dreiviertel. Herr Steinlein befaß für die drei Schläge, welche ihn allmorgendlich bei seiner Ankunft in's Geschäft — sieben Minuten vor neun Uhr, nach seinem erprobten Zeitmesser, einer alten silbernen Cylinderuhr, die genau seit neunzehn Jahren den Dienst nicht versagt — begrüßten, nur ein sehr geringschätziges Achselzucken; sein etwas hageres, glatt rasirtes Gesicht verzog sich zu einem Lächeln, in dem eine gewisse gutgelante Resignation zum Ausdruck kam. Er hatte es längst aufgegeben, dieses eigensinnige Ding dort oben zu bekämpfen; diese Uhr für Langschläfer, Laugenichtse, Tagediebe und Comptoiristen, welche für ihr systematisch betriebenes Zuspätkommen eine bequeme Ausrede haben wollen, wie er sie in einer der Zeitungen eingekaufte Notiz genannt, die, nebenbei gesagt, in zwei kleinen Wochenblättern wirklich erschienen war — diese Uhr hatte für das gesammte Haus Petermann und Compagnie ihre Rolle ausgespielt; sie wurde nicht mehr anerkannt — und das war sein Werk gewesen. Nichtsdestoweniger blickte Herr Steinlein täglich zu ihr empor, aber nicht, um ihrer Niederlage froh, hämisch zu lächeln, sondern mit einem Gefühl des Bedauerns; sie war das einzige Wesen in der Welt, dem er nicht in seiner freundlich stillen Weise wohlwollte, das er hasste und gleichsam als persönlichen Feind ansah.

Er war sonst ein friedfertiger Mensch, der Herr Steinlein; man brauchte nur seine großen blauen Augen zu bemerken, um dies zu wissen. Das waren nicht die Augen eines Mannes, der scharf in's Leben schaut und die Dinge sieht, wie sie sind, sondern Kinderaugen, sanfte, verwunderte, träumerische, welche wie durch einen Schleier hineinschauen in eine verzauberte Welt. Er war vor dreißig Jahren nach Wien gekommen aus

einem einsamen schlesischen Marktflecken, wo er seine Jugend verbracht, und er hatte dort so viel gelernt, als sein Vater, ein schlichter Schulmeister und Organist, ihm beizubringen in der Lage gewesen. Gar viel mochte es nicht sein; aber sein Oheim, damals die rechte Hand des alten Petermann, hatte erklärt, daß es gerade genug sei, um sich in die hohe Kunst der italienischen Buchhalterei einweihen zu lassen, und dem sechzehnjährigen, hochaufgeschossenen Schlingel eine Schlafstätte in seiner Junggesellenwohnung und einen leeren Sessel im Hause Petermann angewiesen. Karl Edmund war Herru Andreas ergeben wie ein Hund; die Beiden lebten miteinander, speisten miteinander, gingen miteinander immer den nämlichen Weg spazieren; sie besaßen nach einigen Jahren dieselben Neigungen, dieselben Ansichten, dieselbe altväterische Art zu sprechen, wenn man anders für wortfarge Leute dieses Wort gebrauchen darf, zu schreiben und sich zu kleiden. Herru Steinlein son. war die ganze Welt gleichgültig, er schätzte an derselben nur das Haus Petermann, dessen schmale, etwas dunkle Stiegegänge, die weiten, wohlgedielten Magazine mit ihrem feinen, scharfen Staub, ihren Waarenballen, welche die stille, abseitsgelegene Gasse inmitten der Stadt mit einem Gemisch von Ingwer-, Safran- und Pimentgerüchen erfüllten, seine Schreibstube und vor Allem seine Bücher. Letztere waren sein Heiligthum. Die hatte er alle selbst angelegt; von seiner Hand stammten sämtliche verschönerungen »Mit Gott« auf ihren ersten Seiten, von seiner Hand allein die tausend Aufzeichnungen — und in all diesen gab es kein Haar- oder Schattenstrichlein, das nicht dem andern gleich gewesen wäre. Die hatte er geführt, da das Haus Petermann noch nichts Anderes sein Eigen nannte, als einen kleinen Verkaufsladen mit Colonialwaaren. Und das war ein volles Menschenalter her. Wenn er aber daran dachte, daß einmal, nach seinem Tode, eine fremde Hand in seine Bücher gerathen könnte, hatte er seinen mürrißigen Tag und wurde unwirsch und fast melancholisch, und er ließ sich zum ersten Male in seinem Leben zu einem zärtlichen Badenstreich gegen seinen schweigsamen Neffen hinreißen, als er eines Tages wahrnahm, daß Karl Edmund, der Schlingel — dieser hatte unterdeß sein achtundzwanzigste Lebensjahr erreicht — eine Handschrift befaß, die der seinen bis aufs J-Pünktchen zum Verwechseln ähnlich sah. Seit dieser Zeit erst liebte er seinen Neffen, weichte ihn vorsichtig in alle Geschäftsgeheimnisse ein, erwies ihm sogar in Gegenwart des

Herrn Petermann einen gewissen Respect, begann aber seine eigene Arbeit zu vernachlässigen. Er durfte wohl ein Bischen müde sein und mit Behagen zuschauen, wie sein Junge sich so brav raderte — sein Junge! Wenn er ihn so ansah: diese helle Stirn mit den zwei Fältchen zwischen den spärlichen Augenbrauen, diese hagere, aber dabei kräftige Gestalt, dieser ein wenig vorgebeugte Kopf mit dem schlichten blondhaar, dieser freundliche Zug um die dünnen Lippen: ja, so war er vor langen Jahren selbst gewesen, genau so hatte er ausgesehen. Und der Gedanke beruhigte ihn merkwürdig und stimmte ihn fast heiter, daß das Haus Petermann durch seinen Abgang nichts, gar nichts verlieren würde, wie die paar morschen Knochen, und daß die Geschäfte nun ordnungsmäßig weiter gehen könnten bis in die graue Ewigkeit. . . Ein paar Monate darauf empfand er Etwas, was er nie gefühlt: ein brennendes, unsägliches Heimweh. Da wußte er, daß er sterben werde, denn die Steinleins kriegten alle das Heimweh vor dem Tode. Das hatte er von seinem Großvater gehört. Der war ein Schwabe gewesen . . . aus Waiblingen am Neckar . . . und liegt unten in Schlesien begraben, hart an der polnischen Grenze. Herrn Andreas aber deckt Wiener Erde . . .

Das Haus Petermann konnte zufrieden sein — nicht über den Verlust seines treuesten Freundes, den die Herren aufrichtig beklagten, sondern mit dem Erjah, den er ihnen zurückgelassen. Es war, als fehlte Niemand im Hause. Auf des alten Steinleins's Sessel saß der junge und arbeitete mit derselben unerschütterlichen Würde, derselben Gewissenhaftigkeit und demselben Fleiße. Es brauchte nichts geändert zu werden, es blieb Alles, wie es gewesen. Von dem großen Kundenkreise des aufblühenden Geschäftes ahnte Keiner, daß irgend ein Wechsel eingetreten — das neue „p. p. Steinlein“ sah genau so aus wie das alte, bis auf das krause, feinverlaufende Schnörkelwerk, das die Unterschrift kunstvoll umrahmte, und der Briefstul war der gleiche geblieben. Aber auch Herr Karl Edmund Steinlein. In seinen Lebensgewohnheiten war im Laufe der letzten Jahre nicht das Geringste anders geworden; er hatte die Wohnung seines Oheims beibehalten und die alte Wirthschafterin, die Kathi, eine schwerhörige, gedächtnisschwache Frau, die vielleicht nur daran das Fehlen ihres ersten Herrn merkte, weil sie jetzt ein Bett weniger zurechtmachen und ein Paar Schuhe weniger zu putzen hatte . . .

Indeß dehnte sich das Petermann'sche Geschäft immer mehr aus. Vor kurzer Zeit waren die Söhne demselben beigetreten und ließen nun ihrem jugendlichen Unternehmungsgeiste freien Lauf; es mußten neue Bureau's errichtet werden, für die eine Anzahl von Hilfskräften angeworben wurde; jeder der Chefs hatte seinen Stab von Beamten, selbst der alte Petermann trug sich mit dem Gedanken, seinem lieben Steinlein eine jüngere Kraft beizugeben. Es stand ja ohnedies ein Sessel frei in der Schreibstube, und da wollte er denn Jemand hinsetzen, der dem unermüdelichen Buchhalter einen Theil der anstrengenden Arbeit abzunehmen hätte.

Er konnte sonst mit ihm so ruhig verhandeln wie mit weiland Herrn Andreas, aber wenn er darauf zu sprechen kam, fragte Steinlein ganz gekränkt, ob er seine Schreibereien vernachlässige, ob er nachgelassen hätte in seiner Pflicht?

Nein, das nicht, aber er thue wohl mehr, als es recht sei nach der neuen Ordnung, meinte Herr Petermann lächelnd; der Arbeit sei mehr geworden, und er sitze bis spät in die Nacht darüber, während das junge Volk mit dem Glodenschlage sechs (beiseite nicht von der Marienkirche her) davonflöge.

Das junge Volk mochte das thun, es sei nicht Steinleins's Sache, sich darum zu kümmern, und er brauche Niemand als sich selbst.

Ob er denn nie daran gedacht habe, ein liebes Heim zu gründen? fragte der Alte. Dann möchte sein junges Weib dabei sein warten, und dann legte er wohl auch früher die Feder aus der Hand und ginge heim, so rasch als ihn die Füße trügen.

Nein, er hätte nie daran gedacht, und er sei ganz zufrieden so, wie es sei. Er habe keinen anderen Wunsch als den, daß man ihn zufrieden lasse.

Wie alt er sei? fragte dann jedesmal Herr Petermann Achtunddreißig vorüber.

Er solle sich's also überlegen, und heiraten, eh' er in's Schwabenalter läme — dann freilich wär's zu spät. Herr Petermann rieb sich die Hände vor Vergnügen, wenn Steinlein über solche Reden sich ärgerte und fast geprüdelt wurde, wobei ihm das Blut in's Gesicht stieg; aber er kam immer wieder darauf zurück, auf die Anwerbung eines Hilfschreibers nämlich oder dergleichen, bis Herr Steinlein nachzugeben versprach, jedoch unter der Bedingung, daß er sich seinen Mann selbst aussuchen müsse.

Aber die Zeit ging, und Herr Steinlein hatte noch keine Secunde daran gedacht, weder an's Heiraten noch an den jungen Menschen, dem er einen Theil seiner Arbeit übertragen sollte. Wenn es ihm einfiel, verdroß es ihn. Jede Aenderung, die sich auf ihn bezog, vernachlässigte ihm Unbehagen; er hatte sich sein Leben zurechtgelegt gehabt und nicht mehr zu spintifiren gebraucht darüber — seine Gewohnheiten waren die eines Hagestolzen, sie wiederholten sich pünktlich und ohne Störung.

Heute jedoch sollte er an diese unliebsamen Dinge wieder erinnert werden.

Nachdem er seine Uhr in die Tasche gesteckt, und eben im Begriffe war, die Thürklinke niederzudrücken, um sein Zimmer zu betreten, hörte er den Gruß des Herrn Petermann, der die Treppe heraufkam, das Hauskätzchen in der Hand und ein eigenthümliches Lächeln in den lustig zwinkernden Augen.

„Gut, daß ich Sie treffe, lieber Steinlein,“ sagte er stehenbleibend und faßte die Hand des Buchhalters, ohne sie wieder freizugeben. „Na, wie steht es denn mit dem neuen Menschen? Haben Sie Einen gefunden? Daß ein Bischen Jugend hinein kommt in den alten Kasten, he?“

Er lachte laut und tätschelte Steinlein auf die Achsel, wobei er sich auf die Fehenspitzen stellen mußte, denn er war klein und bei aller Beweglichkeit ein wenig behäbig, während sein Buchhalter fast die Höhe der Thür erreichte.

„Nicht brummen, Alter,“ fuhr er fort. „Herr Andreas hat sich auch gekränkt, eh' er Sie herbrachte, sehen Sie, und es ist doch gut ausgefallen — er strich sich schmunzelnd mit der Hand über sein spärliches, schneeweißes Haar, unter dem das gutgefärbte Gesicht beinahe jung aussah. — „Ja, Herr Andreas hat auch daran glauben müssen, lieber Steinlein, daß die Zeit komme, da man sich niederlegt zum Schlafen. Und der hat es gewünscht, daß es gut sei, Jemand dazulassen auf der Welt, der den Karren so weitererschleppt, wie man ihn hat stehen lassen. Aber daß es gut sei, wenn man auch Jemand hat, der Einem die Augen zudrückt, sanft und weich . . . ein Weib . . . davon wollte er nichts wissen . . . der Narr, der Narr!“ brauste Herr Petermann auf. „Darum ist er auch auf einmal alt geworden und so zusammengefallen . . . Na, reden wir nicht davon. Aber den jungen Menschen müssen Sie sich ansehen, freundlich ansehen — er ist da drin in Ihrer Stube — er zwinkerte wieder mit den Augen und drückte dem verlegen dareinschauenden Buchhalter fest die Hand — „und dann denken Sie mal nach . . . von wegen des Heiratens, alter Bursche . . . hören Sie, vergessen Sie nicht — guten Tag.“

Er machte ein Gesicht, wie wenn er ein spitzbäusches Lächeln unterdrücken wollte, setzte das Hauskätzchen auf, nickte dem Freunde zu und ging langsam davon.

II.

Herr Karl Edmund Steinlein blieb noch eine Weile stehen. Er wußte selbst nicht, was es Kerger oder Nahrung, was ihn gepackt hatte? Er war sonst nicht gewohnt, andere als alltägliche Gefühle zu haben: Hunger, Durst und das Bedürfniß zu schlafen . . .

Da werde ihm Jemand gegenüber sitzen, dachte er, irgend ein Fremder, der seine Seltsamkeiten vielleicht belächelt, einer von den neuartigen Menschen, die ihre Arbeit mit lärmender Hast verrichten, ohne Antheil, ohne Lust, ohne Liebe . . . Nun, mochte es sein, da Herr Petermann es so wollte. Er würde kein Wort darüber verlieren.

„Guten Tag,“ sagte er, als er das Zimmer betrat, und wandte sich, ohne aufzusehen, dem Kleiderrechen zu, in der Absicht, den Rock zu wechseln.

Auf dem Platze, wo der Neuangestellte sitzen mußte, entstand ein kleines Geräusch. Es hatte sich Jemand erhoben.

„Guten Tag,“ kam es von dort, aber die Stimme war hell, wohlklingend und zitterte ein Bißchen.

Herr Steinlein drehte sich überrascht um und blieb regungslos, mit halbgeöffnetem Munde, stehen. Dann überzog sein blaßes Gesicht eine flammende Rötze . . .

Eine Dame, eine junge Dame, die ihn fest ansah!

Beinahe fassungslos wiederholte er den Gruß, mechanisch, ohne zu wissen, was er sprach. Würde er jemals Fieber gehabt haben, er hätte vielleicht geglaubt, er läge jetzt krank im Bette und träume. In-
deß, die junge Dame machte alle Anstalten, ihm jede Illusion zu benehmen.

Sie ging geradewegs auf ihn zu und stellte sich vor.

„Herr Petermann hatte die Güte, mein Offert zu acceptiren, er hat mir diesen Platz angewiesen, bei Herrn Steinlein — —“

Es klang wie eine Frage.

„Ja, ja wohl.“ Seine Stimme war sehr unsicher.

„Mein Name ist Köhler, Johanna Köhler. Ich hoffe, mir Ihre Zufriedenheit zu erwerben, wenn Sie ein wenig Nachsicht mit mir haben. Mein Wille ist der beste, und ich bin gewohnt, zu arbeiten.“

Herr Steinlein hatte mit aufeinandergepreßten Lippen, und beharrlich einen auf der blanken Diele sich ausbreitenden Tinten-
fleck betrachtend, zugehört. Er verstand wohl nicht Alles, weil Fräulein Köhler schneller sprach, als die Leute, mit denen er verkehrte, aber es schien ihm nicht unvernünftig. Er hob daher den Blick, bemühte sich, den schweren grünen Kachelofen in der Ecke mit einer gewissen Strenge anzusehen und sagte hastig:

„Gut — werden sehen. — Nehmen Sie Platz, bitte —“

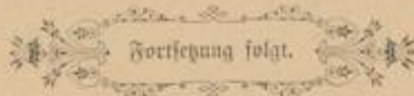
Und nun saßen die Beiden sich gegenüber. Karl Edmund Steinlein, scheinbar vertieft in seine Rechnungen, Correspondenzen und Bücher, Johanna Köhler vor ihrem Schreibtische, darauf sich nichts befand als ein Tintenzeug und die Arbeitsutensilien einer kaufmännischen Schreibstube, Alles frisch, blank, neu; die Stahlfedern in den Hältern glitzerten, ein Sonnenstrahl huschte darüber hin. Durch das geöffnete Hoffenster kam mit den felt-
samen erotischen Gewürzdüften der Geruch blühenden Flieders in das stille Zimmer. Die Uhr tickte vernehmbar . . . vom Nebenzimmer her drang hier und da ein lauter gesprochenes Wort, ein kurzes Lachen, Bruchstücke irgend einer bekannten Operettenmelodie . . .



Herr Steinlein drehte sich überrascht um und blieb regungslos stehen.

Man hätte meinen sollen, daß es traulich genug gewesen wäre in der kleinen Stube. Aber die Zwei, die darin saßen, merkten das nicht. Herr Steinlein fühlte sich höchst unbehaglich in seinem guten, schweren Ausgehrocke — der Dame wegen hatte er ihn nicht mit dem Leinenkittel vertauscht — seine Morgencigarre lag unberührt — es war ja eine Dame anwesend, und er hatte einmal gehört oder gelesen, daß es nicht schicklich sei, in einem solchen Falle zu rauchen — und dann, er war gewohnt, während des Schreibens und Rechnens leise vor sich hin zu pfeifen . . . aber sollte er vor Fräulein Köhler? Das Alles drückte und quälte ihn, und es war unmöglich, daß die Arbeit gedieh. Gedankenlos hatte er unzählige Male die Feder eingetaucht, aber es ging nicht, es ging nicht . . . und so brütete er vor sich hin, schmolgend mit sich selbst, mit Herrn Petermann, der sich gerade heute nicht sehen ließ, und mit seinem Gegenüber, das nicht einen Laut von sich gab. Hätte er nur aufgeehaut! Da wäre sein Blick zwei funkelnden Augen begegnet, merkwürdig tiefen, grauen Augen mit einem leisen Schimmer ins Grüne, die ihn zornig anstarrten.

Fräulein Köhler hatte in diesen zwei endlosen Stunden alle Qualen der Demüthigung und der Langweile durchempfunden. Sie hatte gewartet und gewartet; sie war hier, um Etwas zu thun, und man ließ sie ganz unbeachtet, und für Herrn Steinlein war sie Lust . . . Lust . . . gar nicht vorhanden . . . Anfangs studirte sie die Einrichtung des dürftig ausgestatteten Contors, aber mit Ausnahme der Bücherrücken, die ihr aus dem geöffneten Cassenschranke entgegenfamen, und einigen vergilbten Stahlstichen und Karten an der Wand fand ihr Auge nichts Anziehendes; dann beobachtete sie eine Spinne, die sich vom Fensterkreuze an einem Faden herunterließ . . . Schließlich war nichts mehr da als die Uhr, deren Zeiger sie gespannt verfolgte.



Erinnerungsblätter.

Von Friedrich Bodenstedt. *)

1.

Wo ein Fest erfreulich zu Ende geht,
Belebt sich die Stimmung der Gäste
Von Gang zu Gang, wenn der Wirth versteht,
Erst am Schlusse zu bringen das Beste;
Die feinsten Früchte, der edelste Wein
Müssen Zier und Krone des Mahles sein.

Wenn der Winter die Tafel der Erde gedeckt,
Kommt der Lenz, sie mit Blumen zu schmücken;
Wenn der Sommer die Saaten in Halmen gestreckt,
Läßt der Herbst seine Früchte uns pflücken;
Sie schließen des Jahres Genuß und Gedeih'n,
Doch die Krone von Allem bleibt immer der Wein.

Er gleicht dem träumenden Menschegeist
In seinen verhaltenen Gluthen,
Noch unbewußt, ob es ihn reizt
Zum Bösen oder zum Guten;
Nur fremdem Urtheil geht es ein,
Ob Wein im Geist, ob Geist im Wein.

2.

Wenn die Blume aus der Knospe springt,
Ist's ein Augenblick, der es vollbringt;
Unbewußt folgt sie dem inneren Drange
Und kann nur vollbringen, was sie muß,
Doch der Mensch auf erstem Lebensgange
Lenkt sein Thun nach eigenem Entschluß.

3.

(In das Album einer jungen Dame.)

Wie dunkles Gewölk den strahlenden Himmel
Umschattet Dein Antlitz der Locken Gewimmel,
Deine Locken sind kurz, wie die Nacht sich kürzt,
Wenn der blühende Frühling die Lüfte würtzt.

Eine anspruchslose Frau.

Von Eigmund Schlegeler.

»Nun, Cousin Emil, habe ich Dich gut verheiratet?«
Die also zu dem etwa dreißigjährigen Manne sprach, war ein
um mindestens fünf Jahre jüngeres Weibchen mit munter-klugem Gesichte
und jenem ergötlich bemutternden Ausdrucke desselben, den das fünf-
zehenjährige Mädchen schon dem zwanzigjährigen Bruder oder Vetter
gegenüber so reizend anzunehmen weiß.

»Nun, Cousin Emil, habe ich Dich gut verheiratet?« Euer zweiter
Hochzeitstag schon ist nächste Woche, und da hat's mir denn doch, trotz
der weiten Reise, nicht Ruhe gelassen, endlich einmal selbst nachzusehen,
wie mein Wert gelungen ist. Denn es wäre mir schrecklich unangenehm
gewesen, wenn ich mich mit meiner Wahl für Dich blamirt hätte.«

»Du darfst mir glauben, liebe Cousine, daß es mir noch viel
unaugenehmer gewesen wäre.«

»Schwerlich. Du bist ja sozusagen ohne Deine Schuld durch mich
verheiratet worden, ich habe Dich, als Dich das Heimweh nach einer
Häuslichkeit überkam, mit Mathilden bekannt gemacht, ich habe Dich
überredet, sie zu heiraten, folglich hätte nur ich die alleinige Verantwort-
lichkeit gehabt, wenn's eine schlimme Frau gewesen wäre.«

»Ich aber hätte die schlimme Frau gehabt. Uebrigens ist ja die
nachträgliche Gewissensbedrückung vollständig überflüssig — Du siehst,
daß Du kein Unglück angerichtet hast. Darüber mußt Du doch auch
schon durch die fleißige Correspondenz, die Du mit Mathilden geführt
hast, beruhigt sein.«

»Briefe beweisen in solchen Ehestandssachen nie etwas. Ich weiß
das aus meiner eigenen Erfahrung. Als ich mich in dem ersten Jahre

meiner Ehe mit der Dummheit quälte, mein braver Conrad sei nicht
genug gebildet für mich, und ich mich darüber so recht unglücklich fühlte,
wie oft habe ich da mit Thränen in den Augen meiner armen Mutter
die briefliche Beruhigung geschrieben, daß ich das glücklichste Weib auf
Erden sei, und ihr alle Seligkeiten meiner Ehe mit einer Lügenhaftigkeit
im genauesten Detail geschildert, die ich mir selbst nicht zugetraut hätte.
Seitdem ich von meiner Narrheit curirt und wirklich glücklich bin, schreibe
ich lange nicht so oft und so viel mehr. Mathildens Briefe waren also
für mich durchaus keine hinlänglichen Beweise; ich mußte selbst kommen
und sehen. Na, Gott sei Dank, was ich bis jetzt gefunden habe, beruhigt
mich wirklich. Mathilde wenigstens überströmt, wenn sie von Deiner
Güte und Härlichkeit für sie zu reden anfängt, und Du hättest Dir
wohl keine anheimelndere Häuslichkeit wünschen können. Wie sinnig schon
Mathilde das Alles eingerichtet und arrangirt hat! Jeder Fleck und jedes
Winkeln im Hause ein Bijou für sich. Es muß da bei Euch kostbar
zu wohnen sein.«

»Ja, es ist kostbar,« bestätigte Emil, aber mit etwas verdächtiger
Halblautheit des Tones und ein Bißchen eigenthümlicher Accentuirung.

Die ganz beseligt selbstzufriedene Ehefrüherin hatte kein Ohr für
diese leise Nuance. »Und dabei,« — fuhr sie fort — »scheint Mathilde,
was ihre eigene Person betrifft, die anspruchsloseste Frau zu sein. Ich
habe mir von ihr, was bei so einer ehepolizeilichen Hausuntersuchung
ein Hauptmoment zur Erforschung der Wahrheit ist, ihre Toilettenrech-
nungen vorlegen lassen und ein Bißchen Revision in ihren Garderobe-
kästen gehalten. Was habe ich da gefunden? Ein Handtuch, zwei ein-

*) Das Bildniß des Dichters brachte die „Wiener Mode“ in Heft 13 des II. Jahrganges.

sache Strafenkleider und eine bescheidenste Robe für's Theater — Alles bei einer kleinen Schneiderin zu wahrhaft lächerlichen Preisen angefertigt. Von einer Balltoilette keine Spur. Ja, kauft er Emil so mit Deinem Toilettenbudget, und führt er Dich vielleicht auf keinen Ball?», fragte ich sie erschreckt. Ich könnte von ihm — war ihre Antwort — so viele Kleider haben, als ich wollte, und er hat mich während der beiden Faschinge, die wir nun beisammen sind, schon genug gequält, mit ihm die Elitébälle zu besuchen und mich in der Gesellschaft zu zeigen; aber ich habe ihn gebeten, mich meinen eigenen Weg gehen zu lassen und mich nicht zu zwingen, unser Geld in die Kleiderjalous zu tragen. Ich brauche für mich nicht mehr, als Du eben gesehen hast, und wenn ich nur Emil so gefalle, werde ich den Andern wohl auch recht sein können. Und diese Frau dankt Du mir, Du beneidenswerther Mensch — das Ideal einer anspruchlosen Frau!»

«Das ist eben das Malheur!», plagte Emil heraus, ganz unvermittelt, wie in unheimbarer Gedanken- und Gefühls-Eruption.

Beitritt, perplex völlig, mit einem Blick, dem aller Intellekt entgegen schien, und so vollständig geistesbarer Miene, als vermöchte sie nur den physischen Laut der Worte, nicht aber deren Sinn zu fassen, starrte die Cousine den jungen Ehemann an. Endlich sammelte sie, mühsam artikulierend, hervor: «Was sagst Du?»

«Da es nun einmal doch heraus ist,» — replicirte Emil mit einer Art Entschlossenheit, als thäte es ihm im Grunde doch leid, seine Junge nicht beherrscht zu haben, als müsse er nunmehr aber unerbittlich vorwärts — «da Du es nun schon gehört hast, ja denn: ein wahres Malheur, so eine anspruchlose Frau, die für ihre eigene Person nie etwas begehrt, ihrer Schneiderin selbst den Stoff zumißt und die Zugehör zum Kleide einkauft, nur um keinen Centimeter theurer, keinen Faden mehr bezahlen zu müssen, und die vor Allem keine Bälle besucht. Und wenn Du Mathilden in dieser Anspruchslosigkeit unterrichtet hast, wenn Du selbst vielleicht sogar Meisterin darin bist, dann — dann bedauere ich Deinen Mann!»

Da wich endlich die Startheit von dem Sinne der Hörerin, und sie stammte auf. «Das ist empörend!» — rief sie — «empörend! So ist doch Alles wahr, was über die Unaussehlichkeit der Ehemänner gesagt wird, und was die dumme Liebe und Gutmüthigkeit von uns Frauen unseren Vätern an den eigenen Männern so oft verhält. Wer weiß, welche Unaussehlichkeiten Conrad an sich hat, die ich an ihm nicht bemerke — ich muß mir wirklich einmal Mathilden einladen, daß sie mir die Augen über meinen Mann öffne, wie ich den ihrigen jetzt erlaunt habe. In solchen Momenten begreift man die Schwiegermütter, und man möchte sich ein halb Duzend Töchter wünschen, nur um ein halb Duzend Männer nach Gebühr behandeln zu können. Ist das je gehört worden! Von allen Seiten lautet die stereotype Klage der Ehemänner, daß die Frauen zu viel Geld auf ihren Fuß ausgeben — eine Klage, die bis zur Geschmadslosigkeit getrieben wird und das wohlfeilste Thema schlechtesten Wises geworden ist — und da ist ein Glückskind unter Tausenden, ein Liebling der Götter, dem eine unverdiente Gnade des Geschicks eine Ausnahmefrau in die Arme führt, eine anspruchlose Frau — und nun ist das dem Menschen auch nicht recht! Er versündigt sich an den Göttern und jammert über das Malheur, daß seine Frau nicht große Toilette macht!»

«Ja und ja und ja, ich jammere über das Malheur, daß Mathilde an der fürchterlichen Tugend leidet, keinen Sinn für Toilette und Bälle zu haben und dies für Anspruchslosigkeit zu halten. Von dem furor vestiarius luxurians, von dem Kleiderwahnsinn, ist sie frei, aber mit dem furor domesticus luxurians, mit dem Häuslichkeitswahnsinn, ist sie behaftet, für ihre Person beansprucht sie keine Toilette, aber die Toilettesucht für's Haus treibt sie bis zum Exceß. So reich und so sorgfältig wir eingerichtet, so wohl die Kästen mit Allem versorgt, so schmutz die Wände mit freundlichem Pierrath besetzt sind, es fehlt immer noch etwas, sie entdeckt noch immer eine Lücke, sie findet jeden Tag einen neuen Bedarf, sie ist raffiniert in dem Kustpüren von wirtschaftlichen Kostbarkeiten und Varietäten, für die alle sie die gleiche Bezeichnung der «Nuentbehrlichkeit» hat. Da wird in einemfort ausgetauscht und ersetzt und ergänzt, daß man zu gar keinem rechten Gefühl des bleibenden Besitzes kommt. Ich glaube, wir haben in den zwei Jahren unsere gesamte Einrichtung so ziemlich zum dritten Male gewechselt. Immer fröhlt ihr

ein Fehler, ein Mangel, eine Unzulänglichkeit an, sie lebt im beständigen Reformsieber, sie will absolut die Auserkänlichkeit construiren, an der kein kritischer Auge das Mindeste anzufügen und zu embeihren haben sollte. Abgesehen von den sich täglich erneuernden Ausgaben, welche das verursacht, theilt sich dadurch ihrem Wesen eine Hast mit, welche mich oft ziemlich afficirt und mir manchemal eine Regung des Mitleids für sie weckt. Erlaube ich mir die leiseste Bemerkung gegen einen solchen allernuesten Reformsfall, so lautet die stereotype Replik: Aber, lieber Emil, Du weißt, daß ich für mich selbst nichts begehre und nichts brauche, doch das gehört für's Haus. Denke Dir, Du hättest mir das Geld auf eine neue Toilette geben müssen. Dabei bedenkt sie nur nicht, daß man sich eine neue Toilette doch nicht jede Woche anschafft, während sie jeden Tag ihre Entschädigung dafür begehrt. Ich versichere Dir, liebe Leontine, daß die Anspruchslosigkeit Mathildens mich das Dreifache von dem kostet, was sie bei ganz gehörigem Luxus an Kleidern für sich aneignen könnte. Warte einmal, ich werde Dir gleich etwas zeigen — aber, ich bitte Dich, bleibe ernsthaft, Du wirst Mühe haben —»

Und er führte die Cousine in eine der Wirtschaftsstuben vor einen Kasten, den er öffnete, um nicht geschichtet eine so reiche Collection zierlichster Kinderwäsche zu zeigen, daß die geeignetste Nachkommenschaft damit ihr Auslangen finden konnte, selbst wenn im Wege eines exceptionellen Natureignisses das freudige Ereigniß sich in einem und demselben Jahre dreimal wiederholen mochte.

«Aber Mathilde hat mir doch nicht die geringste Andeutung gemacht, daß so etwas bevorstehe», bemerkte Leontine.

«Es steht auch gar nichts bevor» — erwiderte Emil — «das ist auch nur die auf Alles bedachte Fürsorglichkeit Mathildens.»

Da konnte sich Leontine denn doch nicht halten, sie brach in ein convulsivisches Lachen aus. Bald jedoch überzog nachdenklicher Ernst ihre hellverständige Physiognomie, und sie sagte: «Laß mich machen, Emil...»

An demselben Tage noch hatte sie eine lange und eingehende Unterredung mit Mathilden, die Anfangs tranrig und beunruhigt, dann aber immer begieriger und zustimmender auf ihre Worte horchte und schließlich, sinnig lächelnd, gleichfalls nichts Anderes sagte, als: «Laß mich machen, Leontine...» Und sie kleidete sich rasch zum Ausgehen an. «Wohin?» fragte die Freundin, «soll ich Dich begleiten?» Doch Mathilde wiederholte mit geheimnißvollem Lächeln: «Laß mich machen.»

Es kam die zweite Wiederkehr des Hochzeitstages. Als Emil am dem Morgen dieses bedeutungsvollen Tages erwachte, war Mathilde auffälliger Weise aus dem Schlafzimmer bereits verschwunden. Die gnädige Frau kleidete sich in ihrem Toilettezimmer an, meldete das Stubenmädchen. Das Ankleiden dauerte heute merkwürdig lange. Emil wurde ein Bißchen ungeduldig — gerade an diesem Morgen wurde er allein gelassen, und die gemüthliche Frühstücksstunde ließ auf sich warten. Zweimal rief er Mathildens Namen. «Wach!» tönte immer wieder ihre Stimme hinter der versperren Thüre hervor. Endlich öffnete sich diese und — Emil traute seinen Blicken nicht — in einer wahren Glanztoilette stand Mathilde vor ihm, schlichtern, zaghaft, eine bezaubernde Röthe fast bräunlicher Scham auf den Wangen.

«Du hast mich bei Leontine verklagt!» — sagte sie in zärtlichem Tone, dem der leiseste Anflug eines Vorwurfs fehlte, — «daß ich zu anspruchlos für mich und zu anspruchsvoll für unser Haus bin. So habe ich denn geglaubt, Dir zu unserem Hochzeitstage keine größere Freude machen zu können, als wenn ich einmal recht viel für mich selbst ansehe. Das Kleid kostet 160 fl., hier ist die Rechnung. Ich glaube, Du wirst zufrieden mit mir sein. Dafür aber, nicht wahr, machst Du mir auch wieder eine Freude und erlaubst, daß ich uns das schöne Porzellan service kaufe, welches ich Dir gezeigt habe, und das nur 90 fl. kostet, um 70 fl. weniger als das Kleid. Mein Hochzeitsgeschenk kostet also um 70 fl. weniger als das Deine. Und ich verspreche Dir dafür, daß ich künftighin nicht mehr bloß aus Haus, sondern auch an mich denken werde. Ich will Dir zu Liebe schöne Kleider tragen und auf Bälle gehen, wenn Du dafür nur auch mich immer anschaffen lassen willst, was ich für uns im Haus brauche.»

Man müßte entschieden schmeicheln, wenn man behaupten wollte, daß es kein dummes Gesicht war, das Emil bei dieser Ueberraschung zum Hochzeitstag machte... .

Oesterreichisches Schloßleben.

A. G. v. Suttner.*)



Wenn Uhr Morgens. Die Eichenscheite prasseln und sprühen im monumentalen Kamin, dessen geschnitzte Giebel und Träger fast bis zur Decke der großen Halle reichen. Bequeme Sitzplätze, Leses-, Theetischen in der Nähe der colossalen Feuerstelle. An der einen Längswand mehrere große Bücherchränke mit Prachtbänden; zwischen den Schränken weiße Marmorfiguren auf opalisirenden Gabbro-Sohlen, ein Aquarium, ein schweres, geschnitztes Lesepult, Staffeleien mit Bildern. Die gegenüberliegende Wand von drei hohen Bogenfenstern durchbrochen, welche eine schöne Fernsicht über den in herbstlichen Schmutz gekleideten Park gestatten; zwischen den Fenstern Gruppen von tropischen Pflanzen. In der vierten Wand große Flügelthür mit reich verziertem Portale; zu beiden Seiten altvenetianische und französische Renaissance-Kästchen, Tische mit Nippes, Sèvres, Meißner und Altwiener Porzellan, darüber Bilder und Trophäen und Waffen aus aller Herren Ländern. Aehnliche Etablissements rechts und links vom Kamine, woselbst in dem Getäfel je eine Thür durch einen schönen Gobelin angedeutet ist.

Der große Tisch in der Mitte des Raumes ist von seiner Zeitungs- und Bücherlast befreit worden, um für das Frühstück gedeckt zu werden. Unweit davon ein Theetischen, an welchem ein junges Mädchen beschäftigt ist.

Ein Diener tritt in die Halle, von zwei anderen gefolgt, die Körbe mit Weinflaschen tragen.

»Die Herren schon bald bereit?« fragt die Theebereiterin, sich halb umwendend.

»Zu dienen, Baronesse; es dürfte kaum mehr eine kleine halbe Stunde dauern.«

»Dann bitte, Franz, bringen Sie noch etwas Kohlen für den Samovar.« Der Mann will zur Thüre, die in demselben Augenblick geöffnet wird, und er tritt mit einer geschickvollen Verbeugung zur Seite.

Gräfin Wolfenberg, eine Frau von etwa fünfzig Jahren; große, etwas volle Gestalt, die der rothe Peluche-Schlafrock mit langer Schleppe trefflich kleidet. »Noch Niemand hier?« wendet Sie sich an den Diener.

»Nein, gräfliche Gnaden.«
»Sagen Sie der Kammerjungfer, sie möge Comtesse Lina benachrichtigen, daß wir bald frühstücken werden.«

»Sehr wohl.«
Das junge Mädchen hat den Theetisch verlassen, um sich der Hausfrau zu nähern: »Guten Morgen, Tante.«

(Gräfin einigermassen zerstreut): »Guten Morgen, Neja.«
Dann sogleich zu einem der Diener: »Martin, stellen Sie für Fürst Herberstorff eine Bouteille Sherry auf.«

Der Bediente vollzieht eilig den Auftrag, während der Andere aus den Körben Bordeauxflaschen packt und dieselben vor der verschiedenen Bedecken aufstellt.

»Nicht so viel für die jungen Herren,« mahnt die Gräfin, und halblaut zur Nichte: »Carl Lichtensfeld kennt kein Maß und Ziel bei solchen Gelegenheiten, und Pepi ist kindisch genug, ihn immer zu encouragiren.«

Die Diener entfernen sich, nachdem sie einen letzten, prüfenden Blick über die Tafel geworfen. Gräfin Wolfenberg läßt sich in einem der Kaminsantenils nieder; sie blickt ein paar Minuten hindurch nachdenklich ins Feuer, hierauf zur Nichte: »Findest Du Herberstorff verändert?« Neja bückt sich über die Theekanne: »Das ist schwer zu sagen; als ich ihn zum letzten Male sah, war ich noch ein Kind; ich erinnere mich wahrhaftig nicht recht, wie er damals gewesen ist.«

»Damals war er recht unbedeutend.«
Neja (für sich): »Ja, er hatte noch nicht den Fürstentitel und die Güter vom Better geerbt.«

Gräfin: »Der Dienst in den verschiedenen Gesandtschaften hat ihm sehr gut angeschlagen; jetzt macht er den Eindruck eines vollkommenen Weltmannes; dabei hat er sich seine Jugendliebe trefflich erhalten. Er ist doch nicht alt! Bierzig vielleicht.«

Neja: »Keine Idee! Fünfunddreißig. Als er vor zehn Jahren in den Dienst trat, hatte er kaum seine Studien vollendet.«

Wieder starrt die Gräfin in die Flammen, um sich plötzlich umzuwenden: »Ich glaube, er hat gestern Abends an Lina sehr viel Gefallen gefunden.«

Neja: ?
Gräfin: »Auch sie schien mir aufgeräumt und heiter.«
Neja: ?

Die Gräfin: »Du solltest ihr gesprächsweise . . .« Die Phrase wird durch den Eintritt der Tochter unterbrochen.

Comtesse Lina, groß, schlank, hellblond, 25 Jahre alt; sie hat schon viele Körbe ausgeheilt; seit einiger Zeit gibt ihr aber die Sache zu denken, denn der Majoratsherr, ihr Vater, lebt auf großem Fuße, und es steht nicht zu erwarten, daß er einmal der Tochter ein von den Einkünften erspartes Capital zurücklassen werde. Wenn jetzt der Rechte käme! . . .

Sie geht auf die Mutter zu und berührt deren Stirn mit den Lippen; dann mit kurzem Kopfnicken zur Cousine: »Nicht von Birkenbach geträumt?«

Neja lacht: »Natürlich! Die ganze Nacht hindurch; und jetzt noch wachend beim Samovar, der mich einigermassen an ihn erinnert.«

»Ich finde nichts Lächerliches an Herrn von Birken-



*) Das Portrait dieses Schriftstellers brachte die „Wiener Mode“ in Heft 2 des II. Jahrgangs.



bach,« meint die Gräfin. »Er ist ein ganz charmanter Mann; wohlhabend . . .«

»Gefest,« ergänzt die Tochter.

»Sehr!« bestätigt Neja.

»Allen Ernstes, Neja,« sagt die Gräfin in freundlichem Tone. »Du solltest mit Birkenbach keine Thorheiten treiben; er wäre eine recht passende Partie.«

»Aber Tante, ich denke an gar keine Partie!«

»Das ist unklug! Du mußt nicht vergessen, daß sich einmal die Verhältnisse ändern werden, und wenn Du beizeiten für Deine Zukunft sorgst, so wird das nur sehr vernünftig sein.«

Eine Waldhornfanfare schmettert zu den Fenstern herauf, und gleich darauf erdröhnen die dumpfen Schläge eines Gong, welches die Bewohner zum Frühstück ruft. Graf Wollenberg erscheint gleichzeitig mit Fürst Herberstorff, Herrn von Birkenbach, dem Grafen Pilsnitz und Rabrowski. Der Hausherr ist eine stattliche Erscheinung, aber mit ausgefuchter — Nachlässigkeit gekleidet, was ihm fast das Aussehen eines Forstbediensteten gibt. Fürst Herberstorff in geschmackvollem Jagdanzug, Graf Rabrowski ganz in dunkelgrünem Sammt; Herr von Birkenbach: klein, rundlich, hellgelbe Lederhosen, klingende Bretoques an der gelben Tuchweste und hohe Vatermörder; Pilsnitz: sechs Schuh hoch, massiv, daß die Parquetten unter seinen högelbeschlagenen Stiefeln ächzen; er trägt, ähnlich dem Hausherrn, etwas abgeschabte Kleidung. Die Gräfin reicht dem Fürsten unter strahlendem Lächeln zuerst die Hand: »Wohl geruht?«

»Vortrefflich!« erwidert der Befragte, sich verbeugend; hierauf geht er auf Lina und Neja zu, um den Beiden die Hände zu schütteln, während Rabrowski, Pilsnitz und Birkenbach mit der Gräfin plaudern, nachdem sie die beiden jungen Damen aus der Entfernung begrüßt.

Draußen wird das Miauen von Katzen, Bellen von Hunden, Krähen von Hähnen, Quilschen von Ferkeln hörbar; plötzlich fliegt die Thüre in ihren Angeln zurück, und Baronin Clarisse Melz erscheint, von ihrem Gatten und einem Trupp junger Leute begleitet: Pepi, der Sohn des Hauses, Baron Carl Lichtenfeld, Baron Poldi Steinbart, Graf Toni Rodegg, Vicomte de Ronan, Attachée, und Rittmeister Baron Seeburg. »Kein diese Kinder!« ruft Baronin Melz, auf ihr Gesolge deutend, »und der Ärgste von Allen ist mein Mann!« Sie trägt ein braunes Jagdcostüm, das Röckchen einigermassen kurz, so daß die knapp anliegenden

Waterproof-Gamaschen in ziemlicher Höhe sichtbar sind. Das hellbraune Haar, kurz gehalten, ist in unzählige Löckchen gebrannt. »Geh Oscar, schäme Dich!« sagt sie mit gehobelter Entrüstung zum Gatten, der eben über einen Scherz Pepi's in lautes Lachen ausbricht.

»Aber, Baronin, er schämt sich, seitdem er auf der Welt ist!« versichert Carl Lichtenfeld, dem Gemahregelten zuwinkend, der sich in der That von Natur aus einer sehr rothen Gesichtsfarbe erfreut. »Sehen Sie nur — wie eine Klatzchrofe.«

»Das grenzt schon ans Balletmäßige,« flüstert Poldi Steinbart dem Vicomte zu, auf die knappen Gamaschen deutend.

Der Vicomte klemmt sein Glas ins Auge und bemerkt nach einer kurzen Rasterung: »In so einem Falle hat man Recht; il y a de quoi.«

Die jungen Herren sind alle mit dem »höchsten« chio gekleidet; Armeelwesten aus schwedischem Leder oder Sammt, Hirschhornknöpfe, grellrothe Cravatten in denen silbergefähte Hirschzähne stecken, kurze Beinleider, Wollstrümpfe und Schnürschuhe.

»Die Gräfin ist doch nicht unwohl?« erkundigt sich der Rittmeister bei Graf Pilsnitz.

»Nein, durchaus nicht; sie wird sogleich erscheinen — bittet jedoch, nicht zu warten.« Letztere Worte an die Hausfrau gerichtet.

Gräfin Wollenberg erhebt sich hierauf von ihrem Lehnstuhle und begibt sich an das obere Ende der Tafel: »Fürst Herberstorff hier, wenn ich bitten darf,« auf dem Stuhle zur Rechten deutend.

Der Graf bietet der Baronin den Arm und weist den übrigen gelehrteren Herren ihre Plätze an, während die Jugend sich am untern Ende der Tafel zusammensetzt. Lina hat ihren Sitz neben dem Fürsten; für Neja ist einer neben Herrn von Birkenbach frei geblieben.

Die Diener nehmen die von ihr gefüllten Theetassen in Empfang, dann gießt sie in eine große Schale Kaffee nebst Sahne und überbringt dieses dem Fürsten.

Er blickt überrascht auf, dann bemerkt er lächelnd: »Diese Auszeichnung! . . . Nachdem Alles Thee trinkt, so weiß ich wirklich nicht . . .«

»Sie sagten doch gestern, daß Sie ein großer Kaffee-freund seien und die Gewohnheit hätten . . .«



„Aber Neja, in einer solchen Schale!“ ruft die Gräfin vorwurfsvoll.

„Ein Ehrenläbel!“ läßt sich die schmetternde Stimme Pepi's vernehmen, und seine Genossen begleiten dieses Wort mit geräuschvollem Gelächter.

„Bitte, Gräfin, das ist eben die doppelte Auszeichnung,“ versichert der Fürst, „ich ließ gestern Baronin Neja gegenüber die Bemerkung fallen, daß ich zu Hause die Gewohnheit hätte, meinen Morgenkaffee aus sehr inhaltreichen Tassen — wie nannte man es dort?“ — er blickt belustigt zum Ende der Tafel hinunter, denn er weiß,

daß das Wort dem Sprecher lauter entschläpft, als dieser beabsichtigt hatte — „aus — Ehrenläbeln zu trinken, und die Baronin hat nun die Gnade gehabt, sich dieser Bemerkung zu erinnern, wofür ich ihr wirklich verbunden bin.“

Neja hat bereits ihren Platz neben Herrn von Birkenbach eingenommen; ein ganz leichtes Roth war ihr in die Wangen gestiegen, das nun stärker wird, da ihr Better Pepi jubelnd und in verstärktem Flüstertone sagt: „Schau man einmal den Biß an! (Den Spitznamen hat er der Cousine noch in ihrer Kindheit gegeben.) Na ja, der Biß weiß was er thut!“

Ein jämmerliches Hundegeheul wird vor der Thür hörbar, dann ein kurzer Wortwechsel und Gräfin Pilsnitz tritt herein, von einem bebrillten Herrn gefolgt, der sich in Entschuldigungen ergeht.

„Schon gut, Doctor!“ versteht die Gräfin beschwichtigend, „sobald Sie versichern, daß es Zufall war, ist die Sache vergeben und vergessen.“

„Aber Frau Gräfin können doch nicht glauben...“

„Es gibt keine Unthat auf der Welt, der ich Euch Männer nicht für fähig hielt!“

Die Herren haben sich erhoben und begrüßen die Neu-angekommene.

„Sapperment, das ist schmeichelhaft für Pilsnitz, was die schöne Wisi eben gesagt hat,“ brummt Baron Lichtensfeld halblaut.

„Also Sie machen keine Ausnahme?“ flüstert ihr der Rittmeister zu, der herbeigehastet war, um ihr mitzutheilen, daß der Platz neben ihm für sie reservirt sei.

„Keine einzige vorläufig.“

Pepi reicht dem unglücklichen Hundebeleidiger nachlässig zwei Finger: „Servus, Doctor Hollan! Was hat es gegeben? Wollten Sie in Ermangelung anderer Patienten dem Nero die Hühneraugen operiren?“

Wieder lantes Gelächter des Chors.

Dr. Hollan, seit einem halbdutzend Jahre Arzt im Dorfe, ist ein etwas versauertes Individuum, das sich willig zur Zielscheibe herrschaftlicher Wiße hergibt. Die zahlreiche Diener-

schaft, die Forst- und Verwaltungsbeamten sind seine beste Klientel — auch findet er, daß die schönen Jagden mit den darauffolgenden ausgezeichneten Dinern Vieles weit machen. Er stimmt in das Gelächter ein und setzt sich mit einem „bin so frei“ neben den Sohn des Hauses. Seine hohen Aufzugstiefel aus Zuchtenleder verbreiten einen starken Geruch.

„Biß, für den Doctor einen Kamillenthee!“ ruft der junge Graf — „oder ziehen Sie Gibisch vor?“

Der Arzt belacht pflichtschuldigst den Scherz, dann: „Ich würde um Kaffee gebeten haben.“

„Da seh einmal Einer, was dieser Mann für einen fürstlichen Geschmack hat! Lassen Sie lieber das fade Zeug ganz beiseite, wir wollen so gleich zum Bordeaux übergehen.“ Pepi schenkt sich und den Anderen ein Wasserglas voll: „Prosit, die Todtengräber sollen leben!“

Die übrigen jungen Herren folgen dem Beispiele und leeren ihre Gläser.

Die Diener serviren kaltes Fleisch, hierauf warme Pastete und einen Braten.

Baronin Metz läßt sich die guten Sachen schmecken; Gräfin Pilsnitz erklärt, mit zwei Eiern genug zu haben, worauf der Rittmeister die Bratenschüssel feufzend zurückweist und versichert, daß auch er sehr genüßsam sei.

Lina plaudert abwechselnd mit dem Fürsten und mit Graf Rabrowski, ihrem Nachbar zur Rechten; Graf Pilsnitz erklärt der Hausfrau eine neue Buttermaschine, die er kürzlich in der Anstellung gekauft; der Herr vom Hause ergeht sich in höherer Politik mit Baronin Metz, die hie und da verstoßen zum untern Ende der Tafel hinunterschnunzelt, woselbst Wiße gerissen und Flaschen geleert werden; Herr von Birkenbach zählt seiner Nachbarin alle die Eigenschaften auf, die seine künftige Gattin besitzen muß; er ist beim dritten Duzend angekommen und noch nicht fertig. Endlich werden Cigarren, für die Damen Cigaretten herumgereicht, und dann ertönt wieder unter den Fenstern die Wollenberg-Jansare.

Der Graf gibt der Gattin einen Wink; hierauf: „Wenn ich bitten darf — es ist Zeit, aufzubrechen.“

Alles hastet nun nach den Gemächern, um sich zu rüsten. Am Fuße der großen Freitreppe, deren Wände mit Hirschgeweihen, Eberköpfen und Jagdtrophäen geschmückt sind, steht der Forstmeister mit seinen Beamten und dem Hornquartett. Die Forst-Adjuncten und Praktikanten sind bereits mit ihrer Armee von Treibern vorausgezogen. Nach und nach versammelt sich die Gesellschaft im Stiegenhause Baron Seeberg nähert sich der Gräfin Pilsnitz: „Wollen Sie meinen neuen Viererzug einweihen?“

Da sie zustimmend nickt, bietet er ihr den Arm, so den Zug eröffnend.

Vor dem Schlosse stehen mehrere Vier- und Zweigespanne edelster Sorte; den Schluß bilden zwei chars-à-banc, auf welchen das Forstpersonale nebst dem Doctor Platz findet. Baron Seeberg hilft seiner Dame auf den hohen Sitz und springt hinauf; er schwenkt die Peitsche, um die lange Schnur abzuwickeln — ein saufender Schnalzer über den Köpfen der Boranspferde und das Gespann tänzelt zum Hofe hinaus, von den andern Equipagen gefolgt.

(Fortsetzung folgt.)



Briefpapier-Vignetten in japanischem Geschmack.

(Zur Selbstherfertigung.)



Die japanischen Monogramme, die wir in Heft 19 des vorigen Jahrganges, Seite 19 brachten, haben bei unseren geehrten Leserinnen viel Anklang gefunden. Der liebenswürdigen Anregung einer unserer Abonnentinnen folgend, sehen wir uns veranlaßt, heute eine Anzahl von Vignetten zu bringen, die auf Briefpapier leicht gezeichnet werden können. Nachstehend eine Anleitung zur Uebertragung derselben: Die betreffende Vignette wird mittelst feinen Pauspapiers abgezeichnet, dessen Rückseite mit weichem Bleistift angeschummert wurde. Dann legt man dasselbe auf die Ecke des zu bemalenden Briefpapiers und zieht die Contouren der Zeichnung nochmals mit hartem Weisstift nach. Zum Malen der Vignetten nimmt man gewöhnliche Aquarell-

farben; die dem japanischen Genre entsprechenden Farben sind: Gold, Zinnobergrün, Ultramarin, Cadmium etc. Die kreisrunden Scheiben und Halbmonde der Vignetten malt man mit Gold, die Namenszüge und Monogramme schwarz, die Verzierungen werden nach Belieben bunt bemalt. Allenfalls können die Monde und Scheiben auch blau, die Namen Gold oder roth sein. Um unseren Abonnentinnen eine Anweisung zu geben, wie die Farben vertheilt werden, damit die Vignetten effectvoll wirken, detailliren wir drei dieser letzteren: Bei der Vignette mit dem Monogramm A. V. ist das Mittelfeld Gold, der Körper der Schmetterlinge fleischoder, die oberen Flügel ultramarin mit rothen Punkten, die unteren Flügel mitisgrün, gelb oder rosa getupft. Bei der Vignette mit dem Namen Clara sind die Blätter chromgrün, der Storch ist lichtgelb mit rothem Schnabel und rothen Füßen, das Wasser grünlichblau mit dunkelgrünem Schilf. Bei der Vignette mit dem Monogramm N. B. ist die Blume hell- und dunkelchromgelb, die Blätter sind chromgrün, die Samenkapsel und der Stiel Gold; das Monogramm wird schwarz und roth bemalt. Der Körper der Fliegen ist fleischoder, die Flügel sind mitisgrün. Zum Schlusse müssen wir erwähnen, daß die Vignetten nur auf echtem, oder gut imitirtem japanesischen Papier schön wirken, da sonst das Briefpapier an Originalität einbüßt und seinen Charakter verliert.





RAETHSEL

Redigirt von J. P. Germanicus.

Preisilbige Charade.

Ein Bauderer, ermüdet sehr,
Gibt schnell die Erde zu gewinnen;
Die Vögel singen ringsumher,
Ob' sich der Zweiten zu bestimmen . . .
Es adlet Hunger ihn und Durst
Er möchte trinken, möchte essen;
Allein ihm willt nicht Wein noch Wurst,
Da er das Ganze hat verlassen.

1. Homonym.

Von Glandorf.

Ich zeig' Euch hier ein nettes Paar
Fürwahr!
Er hat's Gedächtnis auf beiden Ohren
Verloren;
Und ihren Werth könnt' du erkennen
Wein Essen.
Da gibt sie einen delikaten —
Eraten.

Geographisches Versteckspiel.

Von Ida Wrasch

In den folgenden acht Strophen sind acht geographische Bezeichnungen verborgen, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, den Namen eines berühmten Geographen ergeben: Die müssen Alle unter Schickel fragen; es kommt nur darauf an, ob man es merkt und aber mit Geduld erträgt.
Jameis erfüllen sich unsere Wünsche gerade dann, wenn wir nicht mehr damit anzulangen wissen.
Der Gedanke an das Gute darf uns traurig, aber nicht unglücklich machen.
Wie viele Frauen haben nicht schon ihr Lebenstag einer Caprice geopfert!
Wenn Leute, die an einander gar kein Interesse haben, ein Gespräch bei den Haaren herbe ziehen, so heißt das . . .
Wasche Leute schenken Jedem ihr Vertrauen. Werden sie getäuscht, dann klagen sie über die Verderbtheit der Menschen. Vorsichtiger jedoch werden sie nicht.
Sich nach der Mode richten, ist gar nicht so leicht, denn eigentlich muß man die Mode haben ein wenig — nach sich richten.
Man nennt jene Frauen 'Weidwamen', die sich überall zusehne fühlen und dort, wo wirklich ihr Heim sein sollte — in der Kinderkrippe — fremd sind.

Charade (dreisilbig).

Von Emma Jan.

Die ersten Beiden sind ein Bild
Jameis für beide Klöße;
Doch gibt es unter ihnen selbst
Gar schlimme, keine Liebe.
Die harte Dritte tragen wir,
Vom Schicksal und beschieden;
Doch kam' von and'rer Seite sie
Kam' und hat' Blut zum Erben.
Das Ganze ist ein kleiner Raum,
Doch groß genug im Ganzen,
Dah ein vertieftes Mädchen drin
Sich küssen kann — und tanzen.

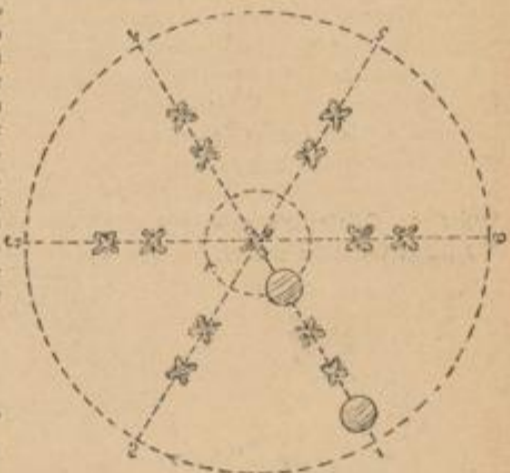
2. Homonym.

Von H. H.

Wer kann und will es uns verschern,
Den — Gott der Themis — zu vergehren?
Räthsel.
Von Glandorf.
Es ist das Allumfassende,
Für gar nichts Raum mehr Lassende,
Hab doch recht es von jedem Raum,
Wenn er sich schon bewegen kann,
Er hat es!
Erath' es . . .

Stern-Problem.

Die 13 Sterne vertreten Buchstaben und dienen zur Bildung von je 4 Wörtern, die in der Richtung der Kadrien liegen, und deren der Mittelstern als gemeinsamer Endbuchstabe dient. Die Planeten ergänzen auf ihrer Bahn jedes Wort mit zwei entsprechenden Buchstaben. Die Worte haben folgende Bedeutung:



- 1. Koberthier.
- 2. Hautthier.
- 3. Spottausdruck.
- 4. Sagenhafte Frau.
- 5. Geographischer Ausdruck.
- 6. Unheimliche Gesellschaft.

Scherz-Nebus.

Von Edwin Neumann.



Lösungen der Räthsel in Heft 23.

Räthsel: 'Urd-Rolle'. — Preisilbige Charade: 'Urtank'. — Dreisilbige Charade: 'Süßholz'. — Homonym: 'Weil'. — Räthsel: 'Granat'. — Dreisilbige Charade: 'Ohrenschmerz'. — Literarisches Versteckspiel: 'Heinrich, Lear, Hamlet'.

Eingefendet.

Kwizda's Gichtfluid
nur echt mit nebenstehender Schutzmarke zu beziehen durch alle Apotheken.
Hauptdepôt: Kreisapotheke, Kornauburg. 343

Mittelbach's
Gesichts-Pomade, 250
vortreffliches Mittel gegen Sommerprossen, Verbrenne, Sonnenbrand, beirigt alle Hautunreinigkeiten. Ein Trogel so fr.
Haupt-Depôt, Krebs-Apotheke, Hoher Markt 8, im Palais Sina, Wien.

K. f. priv.
Versicherungs-Gesellschaft West-Phönix
in Wien, I. Riemergasse 2, 342
mit einem Gewährleistungsfonde von fünf Millionen Gulden, übernimmt Versicherungen gegen Schäden durch Brand, Blitzschlag, auf das Leben des Menschen u. c. c. Prospekte werden unentgeltlich verabfolgt und jede Auskunft mit größter Bereitwilligkeit erteilt.

Saxlehner's Bitterwasser
Altbewährt. „Hunyadi János.“ Verlässlich.
Vorzüge nach Gutachten ärztlicher Autoritäten: 254
Prompte, angenehme, zuverlässige Wirkung. Leicht, ausdauernd von den Verdauungsorganen vertragen. Milder Geschmack. Ausdauernd gleichmässiger, nachhaltiger Effect. Geringe Dosis.
Man verlange in den Depôts & Apotheken ausdrücklich „Saxlehner's Bitterwasser.“

EDUARD GRIESS. 293
k. k. Hof-Perfumsabrikant.
WIEN, II., Praterstrasse 44 empfiehlt sein stets wohl-assortirtes Lager von **Rott-, Fahr- und Jagdpettschen für Herren und Damen.**

Trog der Neigung zur **Heftigkeit, normale Körperproportionen zu erhalten,** ist ohne einwirkende Veränderungen in Verant und Lebensgewohnheiten nur durch den Gebrauch des tall. Kath. Tr. Schindler-Barnau's Marienbader Reductivspillen zu erreichen. Uebermäßige Corpulenz ist ungesund, betätigend, und es wird nach moderner ärztlicher Auffassung heute als krankhafter Zustand von lebensgefährlichen Folgen erkannt, was früher als bloßes Schönheitsgeheim galt. Ein mehrwöchentlicher Gebrauch der Marienbader Reductivspillen befreit das Uebel mit sicherstem Erfolg. Zu haben in den Apotheken.

Verantwortlicher Redacteur: **Kannell Schützer.** — Druck und Papier: **Steyerwald.** — Für die Druckerei verantwortlich: **Albert Fiegl.**

Wir empfehlen den p. t. Abonnenten, sich bei Bestellungen auf die „Wiener Mode“ zu berufen, da die meisten inserirenden Firmen in diesem Falle Vorzugsbedingungen bewilligen.

Annoucen-Preis: Die einmal gelieferte, 1 Millimeter breite Zeile oder deren Raum 20 Kr. — 34 Fig. — 43 Cent.

Annahme von Annoncen: In Oesterreich-Ungarn bei jedem guten Annoncen-Bureau und bei der Administration der „Wiener Mode“, Wien, I., Schottenbaul 1. — Alleinige Annoucen-Nachnahme für Deutschland und die Schweiz bei Rudolf Wölfe in Berlin, Paris und bei dessen Filialen. — Alleinige Annoucen-Nachnahme für Frankreich, Belgien und England bei John F. Jones & Comp., Paris, Rue du Faubourg Montmartre.

Gut und billig!

Für Knaben: Schulanzug fl. 4.50 (rein Schafwolle), Ueberzieher fl. 6, Leinen-Anzug fl. 2.50, Sammt-Anzug fl. 8

nur bei

282

Jacob Rothberger, k. k. Hof-Lieferant,
Wien, I., Stephansplatz Nr. 9.

Täglich bis 12 Uhr Nachts offen.

Sämmtliche

LAWN-TENNIS-

sowie alle übrigen

Sport-Spiel-Artikel

empfiehlt in reichhaltigster Auswahl das

k. k. Hof-Spiel- und Holzwaarenhaus

Josef Mühlhauser's Nachfolger

A. PÜRINGER & C. BUX

Wien, I., Rauhensteingasse Nr. 8 (Mozarthof).

Illustrirte Preisourante und Spielregeln auf Verlangen franco und gratis.

587

Friedrich Hurling

WIEN

I., Kärntnerstrasse 14.

491

Empfiehlst seine Specialitäten in

Gummi-Regenmänteln

für Damen, Herren und Kinder

Gummi-Schuhen u. Galoschen

Gummi-Wäsche

Wasserdichten Decken

Kutscher-Livree-Mänteln

Chirurgischen Artikeln

Vienna wasserdichten Tischdecken

mit wunderschönen farbigen Mustern

sowie überhaupt alle Specialitäten in Gummi-,
Kautschuk- und wasserdichten Stoffen.

Preislisten auf Wunsch gratis und franco.

Eucalyptus - Mund - Essenz

(Prämiiert Paris 1878).

Das rationellste, gehaltreichste (78% wirksame Bestandtheile), anerkannteste hygienische Präparat zur Pflege des Mundes, Bekämpfung des bösen Geruchs, Conservirung der Zähne, Schutzmittel gegen Halsleiden jeder Art etc. Für Kinder zum Gurgeln vor und nach dem Besuch der Schule, als Schutzmittel gegen Diphtheritis sehr unempfehlen. Zur Desinfection der Krankenzimmer unentbehrlich.

Preis eines Flacons 5. W. 8. 1.20.

Puritas, Specifische Mundseife

(Prämiiert London 1862).

Das altherühmte und einzige, schon im Jahre 1862 auf der Weltausstellung in London mit der Preismedaille ausgezeichnete, weil delicateste und wirksamste Präparat zur Pflege des Mundes und Conservirung der Zähne.

Preis einer Dose fl. 1.—

Von Med. Dr. C. M. Faber,

Leibzahnarzt weil Sr. Maj. des Kais. Maximilian I.,
WIEN, I., Bauernmarkt 3.

Depôts in allen renommirten Apotheken und Parfümerien.

615

Diplom des k. k. österr. Museums für Kunst und Industrie

P. KABILKA

Atelier für stylgerechte Handarbeiten

(angefangen und fertig).

Alle Arbeitsmaterialien zu modernen
Handarbeiten.

Wien, I., Elisabethstrasse 4

(Heinrichshof).

117



10 Medaillen.

Für den Hausbedarf!!

THEYER & HARDTMUTH, WIEN

Kärntnerstrasse 9.



Original
Margaret Mill
Note Paper and
Envelopes.

100 Briefe	100 Couverts	Format 8°	I . .	fl. 1.50
500 »	500 »	» 8°	I . .	» 7.50
100 »	100 »	» 8°	II . .	» 1.40
500 »	500 »	» 8°	II . .	» 6.50
100 »	100 »	» 8°	III . .	» 1.20
500 »	500 »	» 8°	III . .	» 5.50

Lager von Papier-, Schreib- und Zeichnen-Requisiten.

Preislisten franco und gratis.

561



Gestickte Streifen

und Einsätze für jede Art Leib- und Bettwäsche, solidestes,
bestes Schweizer-Fabricat in den schönsten u. neuesten Dessins

staunend billig in colossaler
Auswahl

nur bei

AD. SCHUBERTH, Wien, I., Rothgasse 10.

Bei Angabe des Zweckes werden auch Muster in die Provinz
geschickt.

Viele tausende Stickerel-Plaste
zu überraschend billigen Preisen vorrätig.

Bei Anfertigung von Brand-Anstellungen jeder Dame beson-
ders empfehlenswerth.

607

Original-Normal-Leibwäsche
 und k. k. a. priv.
Normal-Reit-Unterhosen
 (Fabrikt Johann Haas & Söhne in Schönbühl bei
 IGNAZ KESSLER
 Wien, Stadt,
 Stefansplatz, Stock-im-Eisenplatz 7
 (Ecke der Goldschmiedgasse).
 Preis-Aufträge prompt gegen Nachnahme,
 Kataloge und Preisverzeichnisse gratis und franco.
 Man bittet die Adresse und Schutzmarke
 genau zu beachten. 577

Passementerie-Fabrik.
 Gegründet 1815. 265
BARTH. MOSCHIGG
 Wien, I., Jungferngasse 1.
 Aufsätze und Knöpfe für Kleider und Confectionen, Passementerie
 für Möbel, Kirchen und Livree, Mustervorlagen auf Verlangen.
 Aufträge über 5 fl. franco.

JOS. LUSTIG & COMP.
 Wien, I., Hoher Markt Nr. 4. 403
 Schreib- und Zeichnen-Requisiten-Handlung.

Büsten
 à fl. 5
 in schönster
 Form und
 reichster Aus-
 wahl stets vor-
 rätig nur bei
Wilh. Stauss
 I. Bezirk
 Tegetthofstrasse 7. 596




COMPOTS
 Marmelade, Himbeersaft, Mixed-Pickles,
 Trüffel, Orangen-Marmelade. 265
 Die kais. kön. privilegierte
CONSERVEN-FABRIK
 J. Ebstein, Wien, I., Annag. 12.

Ohne Vorauszahlung!
Brieflicher Unterricht
 Buchführung (alle Methoden)
 Correspondenz
 Rechnen, Comptoir-Arbeiten
<Garantirter Erfolg.>
 Probefrief gratis.
 K. k. conc. —
 commerc. Fachschule
 Wien, I. Wollzeile 19.
 Director Carl Porges
 Abtheilung für brief-
 lichen Unterricht.
 Hier wurden 11 000 junge
 Leute zur Praxis eingeführt.
 Überzeugen Sie sich!

Die Ungarisch-Französ.
 Versicherungs-Actien-Gesellschaft
FRANCO-HONGROISE.
 Actien-capital von
 4 Millionen Gulden in Gold,
 empfiehlt ihre
 Aussteuer- und
 Kinderversicherungen.
 Wien, I., Rudolfsplatz 13 a
 in eigenem Hause. 350

Ignaz Bittmann, Wien, I., Kärntnerstrasse 26, Filiale: Weiburggasse 9.
 Special-Etablissement für Damen-Trikot-Tailen, Knaben- und Mädchen-
 Trikot-Anzüge von fl. 3.50 aufwärts. Illustr. Preiskataloge gratis und franco. 345

Dramatischer Unterricht
 (Aesthetik der Rede und Schauspielkunst)
 von
Pauline Loewe,
 I. Kärntnerstrasse Nr. 36. 47

Prag-Rudniker
Korbfabrication.
 Wien, VI., Mariahilferstr. 25. 595



Kinder-Fahrräder von fl. 9 aufwärts.
 Kinderwagen von fl. 5 aufwärts.
 Kinder-Fahrräder Nr. 204
 auf feinem Federgestell . . . fl. 18.—
 auf Bicyclegestell . . . fl. 25.—
 Ohne Schirm fl. 2.— weniger.
 Illustr. Preisverzeichnisse gratis und franco.

Wien, **Christofle & Cie.** Wien,
 I. Operaring 5, F. F. Hof- Lieferanten, I. Operaring 5,
 Heinrichshof. Heinrichshof.
Ein vollständiges Service, bestehend aus:

12 Tafellöffeln . . . fl. 17.—	1 Milchbüchse . . . fl. 3.20	1 Salzbüchse . . . fl. 6.—
12 Tafelgabeln . . . fl. 17.—	1 Gemüselöffel . . . fl. 4.20	1 Stübchen . . . fl. 9.—
12 Tafelmessern . . . fl. 17.—	1 Comp.-Löffel . . . fl. 3.50	1 Essig- u. Weinlöffel fl. 15.—
12 Kaffeelöffeln . . . fl. 9.—	1 Saucelöffel . . . fl. 3.50	1 Zuckerzange . . . fl. 1.25
12 Dessertgabeln . . . fl. 15.—	1 Saucerschöpfel . . . fl. 3.50	1 Nahrungsgabel . . . fl. 1.50
12 Dessertlöffeln . . . fl. 15.—	1 Senftopf . . . fl. 5.50	4 Fleischmesser . . . fl. 8.50
1 Suppenlöffel . . . fl. 5.50	1 Doppellöffel . . . fl. 7.25	
	1 Kränzelbüchse . . . fl. 7.50	

Wir haben zur Befriedigung unseres aufserordentlich reich ausgestatteten und mit
 allen Bequemlichkeiten versehenen Warenlagers, bestehend in Tafellanzetten, Canzelaubern,
 Individen, Messern und Thee-Service, Tafel-Service, Besteck-Lieferanten für Aus-
 stattungen etc. und Hausgegenständen ganz ergeben ein.

Vincent Corset-Etablissement, welches in
 Paris mit der grossen goldenen Medaille
 ausgezeichnet wurde. 229
Pariser Damen-Mieder (Corsets)
 bei
M. M. Weiss
 aus
PARIS
 STADT
 Neuer Markt
 (Mittelmarkt)
 Nr. 2 F. Stück
 WIEN
 Preise der MIEDER
 von 10, 12, 14 bis
 16 fl. S. W. CEIN-
 TURES von 8, 10
 bis 12 fl.
 Bei Bestellung
 durch Correspondenz
 erbitte man das
 Mass in Centimeter
 anzugeben: 1. Gan-
 zen- und halben Brust
 und Rücken, unter
 den Armen gemessen.
 2. Umfang der
 Taille, 3. Umfang der Hüften, 4. Länge von
 unter dem Arme bis zur Taille. Das Mass
 ist am Körper über das Knie zu nehmen.

500 Mark in Gold
 wenn Crème Geelich nicht alle Hautunreinig-
 keiten, als: Sommersprossen, Leberflecke,
 Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. be-
 seitigt und den Teint bis ins Alter blond
 weiss und jugendlich frisch erhält. Keine
 Schminke! Preis 60 kr. Hauptdepôt J. Grollich,
 Brunn; Wien: Engelapoth. Am Hof 6, Kreuz-
 apothek, Mariahilferstrasse 72. Pachtbrosch.
 X., Koptelpl. 1.— Budapest: J. v. Török, Apoth.
 — Sarajewo: Ed. Plozel, Apoth. 542

Dr. Fr. Lengiel's
Birkenbalsam
 bewährtes Cosmétique zur Erlangung eines makellosen Teint,
 von der eleganten Damaenwelt sehr geschätzt und von Aerzten
 vielfach empfohlen, ist zu finden in den Apotheken und
 Parfümerien. Haupt-Depôt in Wien
Phil. Neustein, Apotheke, I., Plankeng. 378






Das Neueste für die Herbst-Saison
in
Damenkleider-Stoffen.
„ZUR FRANZÖSIN“

(Gegründet 1774.)

Wien, I., Goldschmiedgasse 9.

Liebermann & Fried

vormals Ant. Tambour & Comp.

601



Prag-Rudniker Korbfabrik

Wien, VI., Mariahilferstrasse 25

(Prag, verl. Hybernergasse 38). 612

Noten-Ständer	Arbeits-Körbe
Arbeits-Ständer	Schlüssel-Körbe
Palmen-Ständer	Wand-Körbe
Kleider-Figuren	Papier-Körbe

Notenständer Nr. 6697 wie Zeichnung, 100 ctm. hoch, braun fl. 5.50, derselbe aus grau oder grüner Binse mit Goldrand fl. 7.—.



Rowland's

MACASSAR-OIL bewahrt und verschönert die Haare. Es wird auch in Gold-

farbe verkauft
KALYDOR verschönert den Teint; durch dasselbe verschwinden: Rötthe, Sommerflocken, Finnen und Ausschlag der Haut etc.

ODONTO ist Zahnpulver; dasselbe macht die Zähne blendend weiss und verhindert das Hohl-
werden. Man verlange bei den Parfumsurs: 635

Rowland's Artikel
20 Hatton Garden, London.

Enthält werthvolle
Musikbeilagen,
Lieder etc., Künst-
ler-Biographien (mit
Porträts).

Neue

Enthält Novellen,
Humoresken
und alles Wissens-
werthe a. d. Reichs
der Tonkunst.

Musik-Zeitung

Mit Gratisbeilage: Dr. Svoboda, Illustrierte Musikgeschichte.

Preis: vierteljährl. (6 No.) 80 Pf. Kreuzbandsendung M. 1.50.

Zu abonniren bei allen Postämtern, Buch- und Musikalien-
handlungen. Probe-Nummern gratis durch die Verlagsbuch-
handlung von Carl Grüniger, Stuttgart. 620

FÜR UNSERE FRAUEN!
Haushaltungs-

Rechnungs-Buch

in schöner, eleganter Ausstattung,
enthaltend: Rubriken für Einnahmen und Ausgaben etc.
für jeden Tag im Jahr, soeben erschienen bei

F. ROLLINGER 627

Wien, I., Rothenthurmstrasse Nr. 25.

WIENERMODE

Einband-Decken

für die 24 Hefte des Jahrganges 1889 sind durch jede
Buchhandlung für 1 fl. 25 kr. — 2 Mk. zu beziehen, sowie
von der Administration der „Wiener Mode“, wobei man für
Francatur 25 kr. — 50 Pf. in beliebigen Briefmarken bei-
fügen wolle.

Soweit der Vorrath reicht, liefert die Administration der
„Wiener Mode“ direct oder durch jede beliebige Buchhandlung
gebundene Exemplare des I. und II. Jahrganges, n. zw.:

Jahrgang 1888. 18 Hefte. Prachtband. — Preis incl.
Porto: 7 fl. — 11 Mk. 50 Pf.

Jahrgang 1889. 24 Hefte. Prachtband. — Preis incl.
Porto: 8 fl. 50 kr. — 14 Mk.

Einzelne Quartale des I. und II. Jahrganges

können mit Ausschluß des zweiten Quartales des II. Jahrganges (Januar bis April 1889) noch nachgeliefert werden.
Preis (portofrei): 1 fl. 50 kr. — 2 Mk. 50 Pf. pro Quartal.



GEBRÜDER BRÜNNER

k. k. priv. Petroleum-Lampen-Fabrik,
Wien, VI., Magdalenenstrasse 10.

Petroleum-Hänge- und Tischlampen mit neuem, patentirtem, unübertroffenem

Wiener Triumph-Brenner,

mit bestconstruirter, äusserst einfacher, bequemer Anzünde und Auslöschvorrichtung,
durch welche das Abheben des Cylinders entfällt. — Blendend weisse Flamme.

Sonnenlicht-Excelsior-Lampe,

Leuchtkraft 100 Normalkerzen.

einfachste und solideste Construction. Von unten anzuzünden, zu reguliren und auszulöschen.

Tisch- und Hängelampen, Wandlampen und Laternen

in jeder Ausstattung zu billigsten Preisen mit

Excelsior- und Brillant-Brenner.

BUDAPEST: Kronprinzgasse 3.

PRAG: Graben 17.

Inhalationen reinen Sauerstoffes

gegen Athembeschwerden, Bleichsucht, Blutarmuth
und Schwächezustände in der Ordinationsanstalt des
k. Sanitätsrathes Dr. Victor v. Gyurkovechky, Wien,
I., Am Hof, Drahtgasse Nr. 2.

Ausführliche Broschüren und Prospekte gratis.

FRAUENSCHÖNHETT.

Unentbehrlich jeder Dame bei der jetzigen Jahreszeit.
Die Glycerin-Schönheitsmilch von Professor Chevreul bewirkt sofort blendend weisses und jugendlich frisches, rosig schönes Aussehen, entfernt alle, ob durch Hitze oder Kälte entstandenen Gesichtsflecken. Grosse Flasche fl. 2.50.

Zarten, zu Abmagerung leidenden, in der Entwicklung zurückgebliebenen, schwächlichen Frauen und Mädchen verleiht der waltberühmte, vollkommen unschädliche Balsam Serail von Prof. Ali-Bey Mustapha nach kurzen Gebrauche erwünschte, reizend schöne Körperfülle, Grosse Original-Flasche selbst Serail-Seife fl. 2.15. Erfolg überraschend und unaussprechlich.

Parfumerie Hygiénique, Wien, VI., Mariahilferstrasse Nr. 1 M.

M. Lorenz & Sohn

in

WIEN



zum Mohren

Niederlage

am

Hohen Markt, Ecke vom Lichtensteg 5
und Bauernmarkt 18

empfehlen ihr grosses, gut sortirtes Lager von Kurz- und Wirkwaren aus den bestrenommirten Fabriken des In- und Auslandes zu den möglichst billig festgesetzten Preisen. Sämmtliche Sorten Baumwoll- und Leinenzwirne für Hand- und Nähmaschinen-Arbeiten für den Hausbedarf und Gewerbetreibende; vierfachen Königs- und Eisen-Strickzwirn, ausländische Strick-, Schling- und Häkelwolle, schottische Wolle von J. Strutt & Co., Max Hanschild, Tetzner & Sohn, Dollfus Mieg & Co. und eigenes Fabricat von der in mehreren Qualitäten bekannten „Mohren-Wolle“. Inländische und zwar: Gumpoldskirchener, Pottendorfer und echte Königswolle. Sämmtliche Sorten Leinen- und Baumwollbänder, Näh-, Strick- und Häkelseide von vorzüglichster Qualität, Berliner, Mohair-, Vigogne- und Eyder-Schafwolle, alle Sorten Häkel-Galonen, Point lace-, Java- und Jutestoffe, angefangene Stick-Arbeiten aus denselben Stoffen, grösste Auswahl in allen Grössen und Sorten Leinen-Decken für alteutsche Stickereien, ferner alle Sorten Futterstoffe, als Satin, Chiffon, Shirting, Lustre und Organtin, Mieder-Plaquettes, Fischbein, Miederschüre und Bündeln aus Seide und Zwirn.

Grössttmögliche Auswahl von Hemdknöpfen, „eigenes Erzeugniss“, darunter die vortheilhaft bekannten „Mohren-Knöpfe“ aus englischem Leinen-Maschinenzwirn mit sehr starken Messing-Ringeln, die sich nicht biegen.

Fabrikslager von Watta und Futterbaumwolle.

Grosses Lager von Normal-Wäsche System Dr. Jäger,

Wirkwaren, deutsches, französisches und englisches Fabricat, Nouveautés in Strümpfen, Socken, Handschuhen, Leibeln, Westen, Hosen und gewebten Woll- und Mohair-Tüchern, Schafwoll-Röcken für Damen und Kinder etc. etc.

HAUPT-DEPÔT

von englischen und deutschen Näh- und Maschinennadeln aller Sorten und Systeme, Fingerhüten, Haarnadeln und Stecknadel etc. etc.



SINGER'S Original-Nähmaschinen

sind die besten, beliebtesten und leistungsfähigsten Nähmaschinen für den Familiengebrauch und alle gewerblichen Zwecke.

Ueber 300 Preise 1. Classe. Acht Millionen im Gebrauch.

Singer's Original-Nähmaschinen

sind nur allein echt zu beziehen durch meine in allen grösseren Städten des In- und Auslandes unter meiner Firma bestehenden Filialgeschäfte.

Fabriks-



Marke.

„Man schütze sich vor Nachahmungen.“

G. NEIDLINGER

Hoflieferant.

Verkaufs-Niederlagen:

Kärntnerring 4. Mariahilferstrasse 22.
Taborstrasse 26. Alserstrasse 41.

WIEN.

Comptoir und Lager: I., Nibelungengasse 8.

Höchste Auszeichnungen auf ersten Weltausstellungen seit 1867.
Ausser Preisbewerb seit 1883.



LIEBIG

COMPANY'S

FLEISCH-EXTRACT

aus Fray-Bentos (Südamerika).

Nur echt, wenn die Etiquette eines jeden Topfes den

Namenszug *J. Liebig* in blauer Farbe trägt.

Central-Depôt der Compagnie Liebig
für Oesterreich-Ungarn

Carl Berek, k. k. Hoflieferanten, Wien, I., Wollzeile 9.





Zur ungar.  Krone.

RUDOLF RITZINGER

Wien, I., Babenbergerstrasse Nr. 9.

SPECIALIST
in Kinder-, Knaben- und Mädchen-Confection

sowie grösste Auswahl in
Hüten und Kappen nach der neuesten Mode.





MIEDER-
Erzeugung.
IGN. KLEIN, WIEN
VI., Mariabillstr. 45

FILIALE:
Wien, I., Stefansplatz, Thonothaus.

Bestellungen nach Mass oder Muster in 24 Stunden. Nicht-convenirendes wird bereitwilligst umgetauscht. Preise von fl. 2.50 bis fl. 12.— und höher je nach Façon und Qualität.

Mass Über's Kleid erbeten.



A-B. Taille.
C-D. Umfang von Brust und Rücken.

E-F. Hüftenweite.
B-D. Höhe unter dem Arme.
H-J. Ganze Länge.
Versandt nur per Nachnahme.

Das sicherste Schönheitsmittel
ist die bisher unübertroffene Dr. Legrán's

Sommersprossen - Salbe



bei deren Gebrauch der Teint frisch und jugendlich erhalten bleibt. Der Erfolg wird garantiert und wird das Geld anstandslos zurückgegeben, wenn bei Gebrauch der Salbe keine Wirkung erzielt wird. Für Unschädlichkeit wird gehaftet. Preis eines Tiegels 2 fl.

Zu haben aus Gefälligkeit im
Miedergeschäft, Wien, Kärntnerstrasse 26.

Neuester combinirbarer

Zimmer-Turnapparat



zwischen jeder Thür anzubringen, ohne dieselbe im Geringsten zu beschädigen. Diese Apparate sind auch im Freien verwendbar. Garantie für solideste Construction.

Hängematten, Kletterselle und Strickleitern bei

Josef Maruschka
Wien, I., Renngasse 7.

Anerkennungsbriefe von hohen Herrschaften, Aerzten und Turn-Anstalten erliegen zur Einsichtnahme.

M. Lorenz & Sohn

in Wien, „zum Mohren“
Am hohen Markt, Ecke vom Lichtensteg, Bauernmarkt 18.

Zwirn-, Woll-, Kurz- und Wirkwaren.



Reichhaltiges Lager aller Gattungen in- und ausländischer Baumwoll- und Leinwand-, Strick-, Stick-, Schling- und Häkelwolle, Näh-, Strick- und Häkelseide vorzüglicher Qualität, in Weiss, Schwarz und allen anderen Farben, auf Spulen gewunden und in Strähnen.

Haupt-Depôt von englischen und deutschen Näh- und Maschinennadeln aller Sorten und Systeme, Fingerhaken und Stecknadeln etc. etc.

Grosses Lager von Normal-Wäsche System Prof. Dr. Jäger, Wirkwaren, deutsches, französisches u. englisches Fabricat, Nouveautés in Strümpfen, Socken, Handschuhen, und gewebtes Woll- und Mohair-Tücher, Schafwoll-Röcken für Damen und Kinder etc. etc.

J. TRETENHANN

Leinen- und Baumwollwaren-Niederlage
Wien, I., Weihburggasse Nr. 4.

Belgische Leinwand ohne alle Appretur, bestes, verlässlichstes Fabricat.

Wäsche eigener Erzeugung für Herren, Damen und Kinder, Brautausstattungen, Hotel- und Hausbedarf.

Atelier für stylvolle Handarbeiten, alt-deutsche Leinwandstickerei, fertig und angefangen, Stickereistoffe.



WIENERMODE

Das vorliegende Heft ist in sämtlichen Buchhandlungen als

Probeheft

gratis erhältlich.

Daselbe wird gratis und franco an Jedermann gesandt, welcher der Administration: Wien, I., Schottengasse 1, seinen diesbezüglichen Wunsch mittheilt.

Sammelkasten

zum Aufbewahren der Hefte

sind durch jede Buchhandlung, sowie durch die Administration: Wien, I., Schottengasse 1, zum Preise von fl. 2 — 9l. 3.25 zu beziehen.

Für portofreie Anfertigung wolle man 25 kr. — 45 Pf. zufügen.

WIENERMODE

Unverfälschte Seidenstoffe
 — echte, reingefärbte —
 nicht theurer, aber haltbarer
 als die erschwerten verfälschten
 versendet Stück- und meterweise, porto- und zollfrei an
 Private das Seidenwarenhaus
Adolf Grieder & Co. in Zürich (Schweiz).
 Muster umgehend franco. 625

MERAN
 Meran, Obermais, Untermais
 u. Gratsch, Klimatischer Curort im
 deutschen Südtirol (517—520 Meter).
 Bahnstation Directs (Schlaf-) Waggons
 von Wien, München, Leipzig
 und Berlin. Beginn der Saison
 (Traubenszeit) 1. September. Herrliche
 Lage, gemäßigtes Alpenklima, vorzügliche
 waldstille Winterstation, besonders für
 Lungen-, Nervenkrankte u. Scrophulose
 geeignet. Oertel'sche Terraincuren.
 Carregasse Klinikungen. Frequenz: 10,000
 Curgäste, 6000 Touristen. Prospekte gratis.
 Die Curvorsteherung. 629

Wollene und seidene Tricot-Stoffe und wollene Tricot-Tuche
 zu Damen-, Herren- und Kinder-Kleidern, sowie zu allen Sport-Anzügen
 in den neuesten Farben und Dessins versendet in Prima-Qualität zu den billigsten Preisen
Versand-Geschäft Aug. Juncker, Leipzig, Weststrasse 76. 603
 Stoffmuster unberechnet und portofrei. Aufträge von M. 20 an führe ich franco aus.

Das beste und berühmteste
 Toilettepuder ist
La VELOUTINE
 Spezielle Poudre de Riz
 MIT BISMUTH BEARBEITET
 Von **CH. FAY, Parfumeur**
 PARIS, 9, rue de la Paix, 9, PARIS 460

Massage- und Kiefernadel-Anstalt des Dr. Josef Haxler
 Wien, IX., Bürggasse 16.
 Sichere Heilerfolge bei: Gicht, Rheumatismus, Ischias, Nervenleiden, Fettleibigkeit,
 Verstopfung, Frauenleiden etc. Zu sprechen von 11—12. Damen separate Massage-Stunden.
 605

QUALITÉ SUPÉRIEURE
CHOCOLAT FREY
AARAU (SUISSE)
 Zu haben in allen grösseren Specerei- und Delicatessen-
 handlungen, sowie Conditoreien. 645

Antoinetten Mieder
 Specialitäten-
SALON
 I., Tuchlauben 10
 I. Stock.
 Preise von 6 fl. an.
 602

Puppen
 und
PUPPEN CONFECTION
 von **Carl Gottfried**
 zum Weihnachtsbaum
 u. Spiegelgasse n.
 WIEN 527b

Damenhüte
Caroline Schmidt
 I., Tuchlauben 28.

Fechtschule O. Sojka,
 I., Schaufergasse 3
 Separate Curse für Damen und Herren
 in der Führung aller Waffen. 289

ADRESSEN
 aller
 Bran-
 chen
 und Län-
 der liefert
 unter Garantie: Internation.
**Adressen-Verl.-Anstalt (C. Horn-
 Serbe) Leipzig (gegr. 1864).** Katalog
 30 Branchen — 5,000,000 Adr. für 35 kr. in
 Postmarken franco. 246

Ueberraschend wirkt
Czerny's Orientalische Rosenmilch
 denn sie verleiht einen so zarten, blendend weissen
jugendlich frischen Teint
 wie er durch kein anderes Mittel erzielt werden kann; ausgezeichnet gegen Leberflecke, Sommersprossen,
 Wimpern, Mitesser, unschöne Gesichtsröthe, Sonnenbrand und alle Unreinigkeiten der Haut; bewirkt
 jeden gelben oder braunen Teint und eignet sich gleich gut für alle Körpertheile. Flasche à fl. 1. Balsaminen-Seife
 hierzu à 30 kr. (3 Stück 80 kr.).

Czerny's Tanningene
 Ist das beste Bleifrei, garantiert unschädliche, sofort wirksame

Haarfärbe-Mittel
 für Kopf- und Barthaare, sowie Augenbrauen, welche auf die einfachste Art, bei nur einmaligen Gebrauche ganz ver-
 bleiblich und sicher dieselbe tadellose, glänzende blonde, braune oder schwarze Naturfarbe wieder erhalten,
 welche sie vor dem Ergrauen gehabt, und welche weder durch Waschen mit Seife, noch im Dampfbad abfärbt. Preis fl. 2.50.

Zur Schönheitspflege der Haut: Dr. Tobias' Eau miraculeuse antiephélique fl. 1.50.
 Orientalisches Damenpulver, weiss, rosa und
 gelblich à 40 kr. Rouge végétal hygiénique (Pflanzen-
 roth) 50 kr. Blanc végétal (Prinzessinnenwasser) à 50 kr. Mandelöl, Haselpuder, Glycerin-Rosen-Crème 70 kr. Gold
 Cream 50 kr. Vaselin-Crème 50 kr. Crème de Venus fl. 1.50.
 Alle Sorten Toilette-Seifen, Toilette-Glycerin (ebenmisch rein), Puderkasten, Hasenfläschchen etc. etc.

Zur Schönheitspflege der Haare: Dr. Landauer's aromatischer Haarbal-
 sam, bestes Haarwuchsmittel fl. 1.—. Dr.
 Raymond's geruchloses Haarfärbemittel,
 (braun und schwarz) fl. 1.50. Eau de Jérence gelée (Goldblondwasser) fl. 1.50. Kallomyris Tanningene- (Haarfärbemittel)
 Pomade fl. 1.50. Eau Melanchromique, Haarfärbemittel in blond und braun fl. 1.50. Dr. Landauer's Original-Klettenwurzel-
 Essenz 80 kr. Dr. Landauer's Schuppenwasser 50 kr. Depilatorium (Enthaarungsmittel) à fl. 2.— und fl. 1.—.
 Brillantine, fest und flüssig à 50 kr.
 Haargel, echtes Nussöl, Macassar-Oel, Pomaden, Bartwische, Cosmétiques.

Diverse Parfumerien: Dr. Stahl's spezifisches Mundwasser 60 kr., spezifisches Zahnpulver
 50 kr., Vinaigre cosmétique hygiénique, vorzügliches Toilette-, Wasch-
 und Badewasser fl. 1.—, Quintessenz Eau de Cologne fl. 1.—.
Coniferensaprit sammt Spritzvorrichtung 70 kr. Eau de Lavande ambrée 80 kr. Sympathetische Tinte 50 kr. Hoch-
 polster (Sachets), alle Sorten Parfums, Räucherpulver, Räucherkerzen, Räucheressige.

Artikel für's Haus: Dr. Stahl's Universal-Magenliqueur fl. 1.— und à 50 kr., Franz-
 brandwein echt à 45 und 85 kr. Malz-Conserve fl. 1.—. Backpulver,
 Dauer- oder Trockenhefe (Germ) à 5, 29 u. 45 kr. Zahnbürsten, Nagelbürsten,
Universal-Lederschmiere, berühmtes Leder-Conservierungsmittel einzig in seiner Art: Bichsen von 10 kr. bis
 fl. 6.—. Congo-Lackwiche (Holz- und Blechlösen) von 3 bis 40 kr. (die beste Schweißwiche der Welt), Universal-
 Fleckenwasser, Tinten-Essenz (violett und schwarz), Lederlack, Eisenlack, Goldlötlack, Metall-, Metall-Putzpaste,
 Putzpulver, Silberseife, waschliche Zeichentinte, Wanzens-Essenz, Schabongelb, Moment-Spiegel-Glaswiche, Insecten-
 pulver, Fischleim, Fussboden-Lackfarbe, Zimmerboden-Glanzpaste, Schuhlack etc.

Sämmtliche Artikel sind gewissenhaft geprüft, gesetzlich geschützt und echt zu beziehen von
ANTON J. CZERNY, Wien, I., Wallfischgasse Nr. 5
 nächst der k. k. Hof-Oper, im Hause der russischen Kapelle.
 Zusendung sofort per Postnachnahme; Bestellungen von fl. 5.— an porto- und spesenfrei. Ausführliche
 Prospekte über meine sämmtlichen Specialitäten auf Verlangen gratis und franco.
 Bitte dieses Inserat für gelegentlichen Bedarf aufzubewahren! 619

FRANZ HERRMANN'S
Passementeriewaaren-Fabrik
 für Mode und Confection.
 (Gegründet 1851.)
 Niederlage: Wien, I., Goldschmidgasse 7. — Fabrik: Wien, VII., Drollaufergasse 12-14.
 Muster auf Verlangen.
 Bestellungen jeder Art werden prompt ausgeführt. 640

Der Wiener Conditor
 verlässliches Handbuch für Frauen, von J. Ebsteln, Conditor, k. k. priv. Conserve-
 Fabrik. Wien, I. Bezirk, Annagasse 12. — Preis 1 fl. 50 kr. — Ergänzung zu
 den Kochbüchern. — Gewidmet den Frauen. 252

Neueste
Knabenkleider
 Specialitäten
 für jedes Alter, aus besten Stoffen,
 äusserst preiswürdig bei
Wilhelm Deutsch
 WIEN
 Fabrik: I., Laurenzerberg 5.
 Schulanzüge n. 5.
 Illustrirter Preiscurant gratis. 634



MATTONI'S
GISSHÜBLER
 reiner
 alkalischer
SAUERBRUNN
 Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien. 381



Ferd. Sickenberg & Söhne
 Niederlage: Spiegelgasse 15. Fabrik: Nussdorf.
 Filialen: Landstrasse, Hauptstr. 45, Wieden, Ziegelofeng. 26.
 Ausserdem Filialen in: Pest, Prag, Innsbruck, Brünn.
Färberei für Damen- u. Herrenkleider im Ganzen und zertront.
Chemische Wäscherei für Damen- u. Herrenkleider, Toilette-Gegenstände und Stoffe aller Art.
 So auch Möbelstoffe, Peluche, Teppiche und Decken.
MÖBEL mit Stoff überzogen, werden im Ganzen gepolstert, abgeleilt und zugest. III.
 Telephon-Nr. 609 u. 610.
 Provinz-Aufträge werden auf's Prompteste effectuirt. 208

TELEPHON № 1705.
Adolf Sichelhuber & Adolf Weingerker
 WIEN
 VIII. ALSERSTRASSE Nr. 55
 Die Anstalt empfiehlt sich zur exaktesten Ausführung von Zinkcliches in Chemigraphie, Photozinkographie u. Chromotypie (Zusatz) in Buchdruck.
 Frottdrucke für Photolithographie.
 574

Leopoldstädter Kaffee-Magazin Carl Leber vormals H. Wechsler
 Wien, II., Praterstrasse Nr. 36. Vorzüglichste Sorten in Kaffee, Thee, Rom, Cagane zu sehr mässigen Preisen. Kaffee zu 5 Kilo-Packet franco Zustellung. Provinzaufläge prompt. 630

J. HEINRICH RIESS,
 I. Bezirk, Stephanshof (Jasomirgottstrasse Nr. 3),
 VI. Bezirk, Mariahilferstrasse Nr. 19/21.
Fabriks-Lager von:
Prof. Dr. G. Jaeger's
 garantirt **echten**
Normal-Artikeln.
Preis-Auszug:

		IV	III	II	I
Sommer	Normal-Hemden	K fl. 3.20	3.60	4.-	4.40
Hochsommer	„ 1fache Brust	KL fl. 2.70	3.-	3.30	3.70
	„ Jacken	KL fl. 1.90	2.10	2.40	2.70
Sommer	Normal-Hosen	K fl. 2.40	2.70	2.90	3.20
	„ Socken, 483 1 Pr. kr.	-.80	-.85	-.90	-.95

Vollständige Liste gratis und franco.
Tricot-Tailen und Kinder-Anzügen

TRICOT **TRICOT**

J. HEINRICH RIESS,
 I. Bezirk, Stephanshof (Jasomirgottstrasse Nr. 3),
 VI. Bezirk, Mariahilferstrasse Nr. 19/21.

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputz-Mittel:
SARG'S
 Schönheit der Zähne
KALODONT
 unübertroffene neue amerikanische
Glycerin - Zahn - Crème.
 Sanitätsbehördlich geprüft.
 Wien, I., Neuer Markt Nr. 2.
 Bei allen Apothekern, Parfumeurs etc. etc. 1 Stück 35 kr. 628

Für den Familiengebrauch
 praktischste und billigste Waschmaschine
 erhält man
 nur bei:
Theodor Umrath.
 Prag,
 Heuwagenplatz.
 Illustrierte Preis-Courante auf Wunsch gratis
 und franco. 625

Orthopädisches Institut
 Wien, Währing, Cottagegasse 19.
 Behandlung von Verkrümmungen und Ver-
 unstaltungen des Körpers.
 Sprechstunden 3-5 Uhr.
 628 Director Dr. v. Weil, k. Rath.

Tafeltrauben
 sehr süße Sorte, versendet portofrei 5 Kilo-
 Korb 2 fl. 4. W. 629
Moritz Oehler, St. Georgen bei Pressburg.

NEUESTES
 für
Damen!
„Wiener
Patent Dreher“
 (Oest.-ung. und deutsches
 Reichspatent angemeldet)
 von
Johann Kopecky, Friese
 Wien, VII., Neubaugasse 72.

Dieser Wiener Patent-Dreher hat die gute
 Eigenschaft, dass sich jede Dame sehr leicht
 die moderne hohe Frisur selbst machen kann.
 Speziell sehr wichtig für Damen, die wenig
 Haare besitzen. Preis per Stück fl. 1.-M. 2.
 Per Post 10 kr. nach dem Auslande 20 kr.
 mehr. Wiederverkäufer Rabatt. Bei Bestellung
 ist anzugeben ob stärker oder schwacher
 Haarwuchs vorhanden. 637

D. M. C. Das Comptoir alsacien de broderie D. M. C.
 Wien, I., Stefansplatz 6 (Zwettlhof)
 hält stets auf Lager sämmtliche in der „Wiener Mode“ angeführten **D. M. C.-Garne**
 in 450 Farben und in allen Nummern. 640



Begründet 1810
 Keinenwaaren-
 Erzeugung
Alois Neiß
Druck
 (Böhmen)
 Detail-Versand.
 Preislisten
 auf Verlangen.

KAISERL. KÖNIGL. 233
Hof-Bettwaaren-Fabrik
 von
J. PAULY & SOHN
 empfehlen ihre Erzeugnisse von Bettwäsche,
 Wiegen, grosse Betten, Bettwaaren,
 Kinderkörbe, Kinderbetten, vom Ein-
 fachsten bis zum Eleganteren
Betten-Ausstellungs-Salon.
 Master-Kinderstube im 1. Stock Niederlage:
 Stadt, Spiegelgasse Nr. 12. Fabrik:
 S. adt, Plankengasse Nr. 6.

Correspondenz der „Wiener Mode“.

Gm. J. in Jasin. In dem Jahrespreis 6 fl. für die 24 Hefte October 1890
 bis September 1890 ist das Porto einbezogen. — Daß man Pferde mit Fleisch füttern
 kann, ist hinlänglich ein Märchen; die Erfahrung hat gezeigt, daß die Fleischnahrung
 dem Pferde sehr zuträglich ist. Man beginnt mit ganz geringen Portionen gekochten
 Fleisches, das, fein gehackt, in das Futter gestreut wird, wobei man etwas Salz zusetzt.
 Die Fleischportion wird nach und nach vergrößert. Während der Beflagerung von Weiz
 wurden den Pferden schließlich 2 bis 3 Kilo Fleisch täglich verabreicht.

Trene Abonnentin, Jasin Nachstehend die uns nach genauer Information von
 Hr. Otto Edelmann mitgetheilten Preise der vier Toiletten: Heft 16, Nr. 4: mit Stoff
 56 fl., ohne 35 fl.; Heft 19, Nr. 6: mit Stoff 57 fl., ohne 42 fl.; Nr. 12: mit Stoff
 52 fl., ohne 34 fl.; Heft 20, Nr. 9: mit Stoff 85 fl., ohne 65 fl., letztere Toilette mit
 separatem crême Öllet-Einlag.

Hermine W. in Weiden Unverfälschter Honig krySTALLISIRT sich leichter als ge-
 fälschter, welcher lehterer oft monatelang dünnflüssig bleibt und auch bei starker KrySTALLI-
 sation höchst selten ein gleichmäßiges Kern bildet. Ein zweites Erkennungszeichen: Man
 mischt einige Pöffel der fraglichen Waare mit Alkohol, schüttelt tüchtig um und stellt es
 bei Seite. Bleiben in dem Alkohol Flöcken zurück, so waren dem Honig fremde Bestand-
 theile zugelegt. — Der beginnende Jahresgang wird 24 Hefte umfassen und kostet portofrei
 6 fl. — Gratis-Schnitte nach Wunsch liefern wir nur von den in unseren Heften abge-
 bildeten Toilettegegenständen

von A. hier. Die Fortbildungs-Lehranstalt der Frau Antonsa Schuberger,
 Wien VII., Kirchengasse 6, können wir Ihnen auf das Wärmste empfehlen. Alle Fächer
 der Handarbeit werden dort gründlich gelehrt; der Preis für täglich 3 Lehrstunden ist
 6 fl. monatlich; Sie zahlen nur 4 fl. monatlich, wenn Sie das Institut nur viermal
 wöchentlich besuchen.

Estelle von B. . . in Kaufbeuren. B. Kruh . . . in Reuten. Freifrau A. v. J.
 in Berlin. Irene Abonnentin in Frankfurt. Abonnentin Jenny in Darmstadt. Julie
 und Elise in Lützen. Abhängliche Abonnentin in Neu-Neppin. Alte Freundin der
 „Wiener Mode“ in Rieburg a. d. Weser. Baronin J. in Eddlin. Baroness Willy in
 Haffenburg. Abhängliche Freundin der „Wiener Mode“ in Gmünd. Verehrerin der
 lieben „Wiener Mode“ in Thorn. E. v., Amalie v. K., Arfeda, v. B. in Berlin.
 Ungenannte Freundin in Ratis. Bergheimnichte in Rempen in Weisnpr. Selbstlose
 Verehrerin in Gilden. Frau Sommerer Zw. in Weisel. Edith Baroness v. in Hamburg.
 B. W. in Breslau. Abonnentin seit Heft 1 in Wernigerode. Rüdchen in Stettin.
 Abonnentin-Sammlung Louise in Leipzig. Zufriedene Abonnentin in Weiningen. Irene
 Freundin der „Wiener Mode“ in St. Gallen. Hoch der „Wiener Mode“ aus Vöhring.
 Tony B. in Temesvár. Janny B. . . in Brüssel. Ein Wiener Kind in Verdier.
 Helene Baroness P. . . . in Cambridge. „Wiener Mode“ über Alles in Bergamo. Sie
 waren so liebenswürdig, uns Adressen von Freundinnen einzusenden, denen wir Probe-
 nummern schicken sollten. Wir danken Ihnen verbindlich für diese Gefälligkeit. Das
 vorliegende Heft ist den Damen franco und gratis als Probe zugestellt worden und wird,
 so lange der Vorrath reicht, auch an etwa noch nachträglich einkaufende Adressen
 befördert werden.

12 Medaillen Man achte auf Schutzmarke, Namen und Adresse und hüte sich vor
 Ankauf werthloser und schädlicher Fälschate.
 Prämiirt in den hygienischen Ausstellungen zu Berlin, Brüssel, und Ostende,
 vom k. k. Pathologisch-
 chem. Institut durch
 Zeugnisse als unschäd-
 lich befunden, von her-
 vorragenden ärztlich.
 Autoritäten der Wiener
 Kliniken als vorzüglich
 empfohlen. Diese Crème
 Nr. 1 schält alle unrei-
 nen Hautschichten
 schmerzlos ab, öffnet und reinigt die Poren und entfernt Milben, Wimpern, Sommer-
 sprossen, Blathnarben etc. Die feckige, alte, runzelige Haut kann leicht entfernt
 werden und tritt nach Gebrauch der Crèmes I, II und III sofort ein jugendlicher
 sammtartig zarter und rosig frischer Teint an deren Stelle. Erfolg garantiert. — Preis
 einer Dose Nr. I fl. 3, einer halben (Probendose) fl. 3, dann gehörige Mischcrème Nr. II
 fl. 2, Pflanzenspuder Nr. III fl. 2 (in weiss, rosa und gelblich). 473
 Einzige und allein zu haben bei der Erzeugerin
M. Heinsich, Parfümeriefabrik, gog. 1750, Wien, II., Praterstrasse 30 H.

SALON DE MODES
H. FEITLER
 Wien, Stadt, Spiegelgasse 21
 (nächst dem Graben).
Sensationelle Neuheit!
 Damenhut-Modell: „Exclusive“. Preis fl. 6.
 Illustrierte Journale gratis und franco.
 Nichtconvenirendes wird anstandslos retourgenommen,
 und der volle Kaufbetrag rückerstattet. 645
 Auswahlsendungen gegen Baareinlage.

Miscelle.

Etwas für unsere schönen Damen. Bedienen Sie sich des ausgezeichneten und delikaten Eucalyptus als Zahnpulver und besten Zahn-Conservierungsmittels, ebenso der »Mund-Essenz«. Sie werden uns für diese Anregung gewiß dankbar sein, da Ihnen mit diesem Mittel nur das Vortrefflichste auf diesem Gebiete geboten werden kann. Dr. Faber's Eucalyptus-Präparate: Mund-Essenz und Puritas-Mundseife sind in jeder guten Apotheke erhältlich und im Haupt-Depôt: Wien, I., Bauernmarkt Nr. 3.

Organtin-Modelle. Um unseren Leserinnen das Anfertigen der Toiletten zu erleichtern, liefern wir von allen in unseren Hefen dargestellten Toilette-Gegenständen auf Wunsch plastische Modelle aus Organtinstoff in $\frac{1}{2}$ der wirklichen Größe zu Selbstkostenpreisen, u. zw.: ein einzelnes Kleidungsstück (Taille, Rock, Mantel u. s. w.) für fl. 1 — R. 1.70; — eine vollständige Toilette (Taille und Rock) für fl. 1.50 — R. 2.50; — ein Kinderkleid fl. 1 — R. 1.70. — Außer dem Preise für das Modell wolle man den Bestellbriefen auch für das Porto den Betrag von 25 kr. — 50 Pf. in Briefmarken und den Nachweis des Abonnements beilegen.

Schluß der Abbildungs-Beschreibungen von Seite 12.

Abbildung Nr. 21, Seite 9. Schlafrock aus rosafarbigem Flanel. Derselbe ist ein princesso geschnitten und schließt an der Seite unterhalb der den Schlafrockrand umgebenden Kacke. Den Rückentheilen und der denselben zugekehrten Seite der runden Seitentheile wird beim Zuschneiden so viel Stoff zugegeben, daß reiche Hohlfalten eingelegt werden können. Der untere Rand des Schlafrockes wird abgerundet und bildet eine nur kleine Schleppe, die in Verbindung mit den vorderen Längenseiten von einer Rosencruche aus gleichfarbigem poulé de soie umrahmt wird. Das Devant des Schlafrockes wird separat angefertigt, an einer Seite eingnäht und fügt sich, an der andern Seite bis 50 cm unterhalb des Taillenschlusses gleichfalls fest eingnäht, an seinem übrigen Theile mit Sicherheitsbälen unter die Kacke. Bis zum Taillenschlusse wird auf dem Devantfutter (Satin und Mousseline) ein Jabot aus weißem Crêpe de Chine oder Batist angebracht, welches aus 2 Stoffbreiten (je 50 cm lang geschnitten) gebildet ist. Diese werden am unteren Rande von beiden Seiten in Form eines Dreiecks nach innen gebogen und in Falten arrangiert, die dadurch ihre Stufenform erhalten. Der untere Devanttheil wird mit einer weißen Stickerei bedeckt, welche allenfalls mit rosafarbiger Seide unterlegt werden kann. Die auf passenden Futtertheilen gebildeten Ärmel bestehen aus zwei Theilen. Den oberen formt eine aus einer geraden Stoffbahn hergestellte Schoppe, welcher sich eine zweite aus poulé de soie anschließt.

Abbildung Nr. 22, Seite 10. Besuchs-Toilette aus Vorduren-Stoff. Der zur Anfertigung dieser Robe zu verwendende Stoff zeigt auf general-blauem Grunde eine in schwarzer Farbe ausgeführte, schmale und breite Randbordure und ist nur bei Gebrüder Pollinger, Wien, Goldschmidgasse, erhältlich. Ueber eine Rockform von 2 m Weite, der man zwei Reihen in Längen von 25 und 35 cm beigibt, fällt ein bis zum Ansatz des Rockrückens reichender Doppelrock, der genau nach der Form des unteren Rockes gebildet und mit Mousseline gefüttert wird. Unterhalb des Doppelrockes umsäumt den Schoßrand ein aus 5 Breiten geschnittener, 30 cm hoher Bolant, in Plissé- oder Hohlfalten geordnet. Der obere Rand des Doppelrockes wird, um sich der Form des Grundrockes anschließen zu können, in kleine, spitze Zwickelchen genäht, die auseinander-geschritten und geplättet werden. Die Schoßreihen sind 30 cm vom oberen und 40 cm vom unteren Schoßrande angebracht und werden mittelst mit Sicherheitsbälen zusammengehaltener Gummibänder gebogen. Eine aus zwei Theilen bestehende Tunique legt sich über den Doppelrock, denselben beinahe ganz sichtbar lassend. Man bringt die Theile der vorderen Tunique, je eine und eine halbe in der Schoßlänge geschnittene Stoffbreite, in Verbindung mit den beiden Stoffblättern, welche die rückwärtigen Froussirungsfalten bilden, und schlägt dann beiderseitig von den Enden je ein großes Dreieck ein. Nun beginnt man zu drapieren und nimmt den Stoff derart, daß die breite Seite desselben nach oben zu liegen kommt. Die rückwärtigen Falten fallen glatt, entweder geplättet oder mit der Maschine gousfrirt, herab. (In letzterem Falle nimmt man eine halbe oder ganze Stoffbreite mehr für die Falten. Gousfriren läßt man bei Haller, Wien I., Bauernmarkt Nr. 11.) Die beiden vorderen Tuniqueausläufer kreuzen sich, unten leichte Stufenfalten bildend, die sich bei der schiefen Stofflagenlage von selbst ergeben. Die Taille bildet rückwärts ein Frackhöfchen und hat doppelte Vordertheile, deren obere, bis zum Taillenschlusse reichend und mit einem Einnäher versehen, ein langes Jäckchen formen. Sie werden mit den unteren zugleich den Seitentheilen angefügt. Die Jäckchentheile sind mit einem reverdartigen Besage versehen, der aus der schmalen Stoffbordure gebildet wird und sich nach unten zuspitzt. Die unteren Vordertheile schließen mit Haken. Die gekreuzten Fichufalten, aus gleichem Stoffe oder aus schwarzem Satin de Lyon gebildet, werden an den rechten Vordertheil festgenäht; der andere Theil derselben reicht an seiner oberen Hälfte über den linken Jäckchentheil bis zur Achselnaht, wo er mit hohlen Stichen festgehalten wird. An den unteren Rand der linken Fichufalten ist ein kleiner, auf fester Futterunterlage zu bildender Gürtel angebracht, mittelst dessen die Falten seitwärts zu befestigen sind. Er fügt sich mit Sicherheitsbälen den unterhalb des rechten Jäckchentheiles angebrachten, mit Seidenstichen überzogenen Ringelchen an. Die Ärmel sind, etwas weit, mit hohen Kugelfalten der Taille eingefügt. Material: $1\frac{1}{2}$ m Vordurenstoff, 8 bis 10 m einfacher Stoff in gleicher Grundnuance.

Abbildung Nr. 23, Seite 10. Die Passenterie-Borde eignet sich zum Aufputz für Mäntel und Mantellets und ist bei Barth, Roschigg, Wien, zu beziehen.

Abbildung Nr. 24 bis 27, Seite 11. Moderne Herbsthüte. (Alphonse Gindreau, f. l. Hoflieferant, Wien.) Nr. 24. Toque de visite. Auf eine Unterlage, die eine sich rückwärts kreuzende Gold-

schürchenborde bildet, und die mit einer Jais-Quirlende umrahmt ist, ist schwarzer geblumter Tüll in düstige Falten arrangiert und spannt sich über die aus schwarzem Sammt gebildete Kappe, über welche derselbe in Falten bis nach rückwärts reicht, wo seine Ausläufer als Bindshärpen herunterfallen. Das Hintarrangement vervollständigt ein Rosenbouquet und eine schwarze Sammtmasche. Schwarze Jais-schnallen halten die Tüllfalten fest. — Nr. 25. Runder Hut »Princesse«. Der Hut ist aus schwarzem Spitzentüll gefertigt und beinahe ganz mit einem Federnarrangement bedeckt. Eine Federnguirlande legt sich um die flache Hutkränze, ein Arrangement aus Federnköpfen mit zwei schillernden Vögeln ist an der Kappe angebracht. — Nr. 26 und 27. Capote »Alexandrine«. (Vorder- und Rückansicht). Der Hut ist aus geflochtenen beigefarbigem Schnürchen zusammengeflochten. Vorne innen eine schwarze Sammtmasche, oberhalb welcher ein hochgestecktes weißes Tüll-Arrangement angebracht ist. Weiderseitig je ein schwarzer Vogel, der mit einer großen Goldnadel befestigt wird. Die Kappe des Hutes kreuzt die lang herabhängenden Sammtbänder.

Abbildung Nr. 28 und 31, Seite 11 und 12. Theaterfrisur für junge Damen. Das ganze Haar wird in der Mitte bis zum Wirbel und von da bis zu beiden Ohren getheilt. Von dem übrigen rückwärtigen Haare, welches in zwei Abtheilungen getrennt wird, werden zwei gebundene Knoten geformt. Die Scheiteltaille, in Wellen gebrannt, werden nun mit dem rückwärtigen Haare vereinigt, und von dem von beiden Knoten ausgehenden Haare zwei verschlungene Figuren gebildet, die nach Gesichts- und der Kopfform entsprechend, festgesteckt sind. Von dem unteren noch übrigen Haare bildet man einen kleinen Dreher, den man zu einem Knoten formt, dem Nacken zu feststeckt, und dessen Enden man unterhalb der Haarfiguren verschwinden läßt. Von den übrig gebliebenen Spitzen der Haare sind Lötchen zu brennen, die gedreht und befestigt werden. Die Stirnhaare sind gebrannt und toupirt.

Abbildung Nr. 29, Seite 12. Krümmantel aus einem rumänischen Nachthemd. Das Hemd ist an Vorder- und Rückentheilen ganz glatt und besteht aus lauter ganz geraden Blättern. Dem Vorder- und Rückenblatte sind, bis 20 cm vom oberen Rande gemessen, Zwickel angefügt, welche das Hemd zu seiner vollen Weite ergänzen. Die Theile sind nicht aneinandergenannt, sondern, nachdem sie an den Längenseiten ganz schmal eingesäumt wurden, mit Häfelarbeit zusammengehalten. Zwischen einigen Luftmalchen aus rothem Garn wird abwechselnd eine feste Masche in den breiten Theil, eine in den Zwickel gehäkelt. Auf diese Weise sind sämtliche Theile des Hemdes verbunden. Wo der Zwickel, oben 12 cm breit, aufhört, legt sich der Ärmel dem Hemd an. Er besteht gleichfalls aus einem geraden, 10 cm breiten, 35 cm langen Stoffstücke, welches sich mit Häfelarbeit zusammensetzt und dem Hemde anfügt. Der untere Rand zeigt einen à jour-Saum, der mit gehäkelten Jäckchen begrenzt ist, und in welchen kleine Blümchen eingestickt sind. Abgesetzte Sterne in Kreuzsicharbeit (roth und braun; siehe Nr. 30) umrahmen den Hemdrand und erscheinen bei der Anfnahme des Ärmels an das Hemd doppelt angebracht, wo sie bis an den Zwickel reichen. Den Ärmelrand begrenzen Kreuzsichsterne und ein à jour-Saum. Gleiche sind zu beiden Seiten des 30 cm langen Schlißes angebracht, den ein à jour-Saum mit gehäkelten Jäckchen abschließt. Halsleiste mit Sternen und Jäckchenabschluß. Unterhalb des Hemdes wird ein am unteren Rande mit Kreuzsichbordure versehener Rock aus gleichem Gewebe, in gewöhnlicher Länge geschnitten, angelegt. Allenfalls kann auch dem Hemdrande nur ein breiter Besagstreifen angefügt werden. Eine dicke Schnur mit Pompon-Enden hält den Mantel in die Taille. Die Ärmel sind vorne faltig gehoben. Der Schliß wird vorne mit einer Schnur zusammengehalten.

Abbildung Nr. 33, Seite 12. Knabenkleid mit Höschchen. Unter das aus tegethoffblauem Sammt geschnittene Leibchen wird ein schottisches Höschchen angelegt, welches sich an den Seiten knöpft und mit Achselträgern gehalten ist. Das Kleidchen besteht aus dem aus schief geschnittenem Stoffe gezogenen Bolant, der mit Satin gefüttert ist und sich mit einer verstärkten Naht dem Leibchen anfügt, und aus Vesterem, das sich rückwärts bis zum Bolant-Ansatze sichtbar knöpft. Oberhalb des ganz gelassenen Futter wird der Oberstoff an Vorder- und Rückentheilen in Form eines spitzen Plastrons ausgeschnitten, der Ausschnitt mit einer in schottischen Streifen eingewähten Passepoleschnur umgeben und durch einen glatt aufgelegten schottischen Stofftheil ergänzt, der mit festen Stichen, die im Passepoile verschwinden, niedergehalten wird. Eine schottische Schärpe legt sich faltig um das Leibchen, wird mit einigen Haken festgehalten, um sich nicht verschieben zu können, und knüpft sich rückwärts zu einer Masche. Schoppige Ärmel aus Sammt mit schottischen Manschetten.

Herausgeber: Wiener Verlagsanstalt Goltner & Högler. Direction: für den Modestheil: Louise Gallinowsky, für die Handarbeit: Marie Bergmann, Redaction der »Beilage zum »Wohlbekannt«: Ferdinand Graf. Für die Redaction verantwortlich: Emanuel Schöner, Forde von J. Wüller. Schriften von Brandner & Marklowsky, f. l. Hoflieferanten. Wien. Druck und Papier: »Steyrerwerk«. Für die Druckeri verantwortlich: Albert Pirz.

Die Küche des Mittelstandes.

Speisezettel

vom 1. bis 15. October 1880.



Dienstag: Suppe mit Griespfanzel; Rindfleisch mit Gurkensauce; Hollunder mit Semmel-Croutons.
Mittwoch: Braune Reissuppe (auf gedörrter Leder gebräunt); überdünstetes Rindfleisch mit Kartoffeln; Birnenkuchen.

Donnerstag: Nockerluppe (aus Knochen und Liebig's Fleischextract); Schöpfenscotelette mit Kohlraben; Längertörtchen.

Freitag: Topinamburuppe^{*)}; Schill mit Holländersauce; Milchrahmstrudel.

Samstag: Nudelsuppe; Rindfleisch mit Preiskohl; gefüllte Schinkenpastete^{**}.

Sonntag: Suppe mit Semmelpudding (Maggi's Bouillon); Bratwürste; Kopyfä; net mit Linen; Kapselcharlotte^{***}.

Montag: Krautreisuppe (auf Speck gedünstetes Kraut mit etwas Schweinsniere, Reis und Wasser, im Nothfalle verbessert mit etwas Fleischextract); Kaiserfleisch mit böhmischen Erbsen; Käte.

Dienstag: Nudelsuppe; Rindfleisch mit Paradesauce; Topfenkoch.

Mittwoch: Sago- und Reisuppe; überdünstetes Rindfleisch mit Salzgurken; Spritzkransen.

Donnerstag: Brotsuppe mit Ei (aus Knochen und Liebig's Fleischextract); Kalbsroulade in Paprikasauce mit Speckknobeln; Weintrauben.

Freitag: Venuschuppe; Bodfisch mit Salat; Hweidlsentuchen.

Samstag: Eintausuppe; Rindfleisch mit Spinat; Dreisitzer.

Sonntag: Einmachsuppe; Eier mit Sardellenfülle; Entenbraten mit Curryot; Kaffecrème.

Montag: Kammelsuppe; Rostbraten (Lungenbraten, reichlich in Noth ausgedünstet) mit Geleknobeln; Obst.

Dienstag: Geissenkleinsuppe mit Croutons; Rindfleisch mit gedünsteten Zwiebeln; Omelette aus conitures.

^{*)} Topinamburuppe. Einige Knollen (auch bekannt als Erdartischoden) werden geschält, würfelig geschnitten, auf Petersilie und Butter gekautet, gekaut und mit einem Sud bezossen, in dem etwas trockene Erbsen und der Kopf des Fisches gekaut wurden. Der Sud wird passirt, die Gemüseuppe aber nicht. Man servirt die Suppe entweder mit gehähter Semmel oder mit Nudeln aus Fritballen.

^{**} Schinkenpastete. Eine glatte Tortenform wird reichlich mit flaumig abgetriebener Butter angestrichen und mit Mehl oder Semmelbröseln ausgefüllt. Dann legt man abwechselnd Schichten von blattweise geschnittenen, gekauten Kartoffeln und gehautem Schinken ein und betropft jede Schicht mit saurem Rahm, in dem Eidotter abgekaut wurden. Die oberste Schicht bestreut man mit geriebenem Gruyerekäse. Die Pastete wird goldgelb gekaut; vor dem Anrichten entfernt man den Tortenreis und stellt die Platte auf eine flache Schüssel.

^{***} Kapselcharlotte. Feine Kapseln werden in Scheiben geschnitten, zuerst in Wein, dann in Mehl getaucht und in heißem Schmalz gebraten. Dann legt man in eine mit Butter angestrichene, glatte Form je eine Lage Wisquitschnitten, mit Marmelade bestreut, und angebratene Kapseln und gießt mit Eidotter und Vanillezucker abgeschabtes Oberd darüber, so daß die Masse durchströmt ist, aber keine Flüssigkeit austritt. Die Charlotte wird in der Noth gebraten, gefüllt und entweder mit aufgekautem Wein oder mit Chaudron servirt. Auf diese Weise kann man auch Laillen, Pfirsiche oder Birnen verwenden.

Anna Forster.

Das reichhaltigste und verbreitetste österreichische Kochbuch ist: Katharina Prato's „Süddeutsche Küche“. (20. Auflage)

Man verlange
keits ausdrückl.

Liebig
Company's
Fleisch-Extract

Nur echt, wenn jeder
Copf den Namenzug
in blauer
Farbe
trägt.

Harlander Strickgarn und Spulenzwirn



Bei der Wiener u. Pariser
Weltausstellung mit den
höchsten Preisen ausge-
zeichnet. — Allgemein be-
liebt wegen ihrer vorzüg-
lichen Qualität,
sind zu beziehen durch alle
En gros- und bedeutenden
Detailgeschäfte der



österreichisch-ungarischen Monarchie.

Natürlicher
Biliner Sauerbrunn!
Aithewährte Heilquelle,
vortrefflichstes diätetisches Getränk.
Dopöts in allen Mineralwasser-Handlungen.

Tapissier-Etablissement
Eigene Erzeugnisse
CARL SEILER
WIEN
IS 1853
Handarbeiter in allererster Hand-
fabrikung angeeignet u. schön
Montirungen aller Art
Materialien der vorzüglichsten Qualität
Grosso Auswahl in
Hakelarbeiten, Posamenten, etc. etc.
Sämtliche in der WIENER-MODE gebräuch-
lichen Handarbeiten u. Arbeitsmaterialien
sind vorräthig.
Preisconnanze gratis u. franco.

40 jähriges Renommée! Mund- und Zahn- Frankheiten

wie Lockerwerden der Zähne, Zahn-
schmerzen, Entzündungen, Ge-
schwüre, blutendes Zahnfleisch,
schäblicher Geruch aus dem Munde,
Zahnsteinbildung, werden
am sichersten verhütet
und geheilt bei täg-
lichem Gebrauche
des weltberühm-
ten echten Kais.
kön. Hof-
Zahnarzt
**Dr. POPP'S Anatherin-
Mundwasser**
welches
als Präservativ
gegen alle Zahn-
krankheiten,
als bewährtes Gurgel-
wasser bei chronischen
Halsschmerzen u. unheilbar
em Gebrauch v. Mundwasser
ist, und in gleichzeitiger Anwen-
dung u. Dr. Popp's Zahnpulver
oder Zahnpasta stets gesunde und
schöne Zähne erhält. Dr. Popp's Zahn-
plombe, Dr. Popp's Kräuterseife geg.
Hautausschläge jed. Art u. vorzügl. für Kinder.
Preis: Anatherin-Zahnpasta in Dosen fl. 1. 75;
aromat. Zahnpasta 2 50 kr.; Zahnpulver 60 kr.;
Zahnplombe fl. 1. —; Kräuterseife 20 kr.
Vor Ankauf des gefälschten Anatherin-
Mundwassers, welches laut Analyse die Zähne
ruiniren muss, wird ausdrücklich gewarnt.

Dr. J. G. POPP, Wien, I., Bognergasse 2.

Zu haben in sämtlichen Apotheken, Drogerien und Parfümerien
Man verlange ausdrücklich Dr. Popp's Erzeugnisse und
nehme keine anderen an.

WIENER MODE

